

Zukunftskonzept

zum projektbezogenen Ausbau universitärer Spitzenforschung

Layout und Seitenzahlen entsprechen nicht dem englischsprachigen Originaltext! Verbindlich ist ausschließlich der englischsprachige Originaltext!

GÖTTINGEN

TRADITION INNOVATION AUTONOMIE

Georg-August-Universität Göttingen

2. Ausschreibung

Förderperiode

1.11.2007 – 31.10.2012

Zukunftskonzept zum projektbezogenen Ausbau
universitärer Spitzenforschung

GÖTTINGEN

TRADITION INNOVATION AUTONOMIE

GÖTTINGEN

TRADITION INNOVATION AUTONOMY

Universität

Georg-August-Universität Göttingen

Präsident der Universität

Prof. Dr. Dr. h.c. Kurt von Figura

Adresse

Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen

Tel.: + 49 551 39 4311

Fax: + 49 551 39

E-Mail: praesident@uni-goettingen.de

Göttingen, den 12. April 2007

Kurt von Figura

Präsident

Überblick

Abstract

The Georg-August-Universität Göttingen sees its special strengths in its long research tradition and diversity of disciplines, its close integration in an outstanding non-university research environment, and its autonomy as a Public Law Foundation. We understand the advance of knowledge as a process resulting first and foremost from the creativity and endeavours of individual researchers, but also as one which can be driven forward by means of strategic governance aiming at (I) attracting and retaining individuals, (II) generating a favourable research environment, and (III) allocating resources consistently according to merit. The University has developed its long-term strategy based on these convictions and the specific conditions prevailing in Göttingen. The University of Göttingen strives to achieve international excellence by

- developing with its non-university research partners a joint Göttingen Research Campus, and integrating them into its developmental processes,
- systematically identifying, recruiting and supporting outstanding young researchers in established and new fields of excellence, and providing greater freedom to its leading researchers.

We are aware that our Institutional Strategy includes experimental elements. It is built on (I) a novel, dependable career track for young researchers based on individual merits in research, in combination with the development of new fields of excellence: **Brain Gain**, (II) temporary release from teaching and administrative duties for excellent researchers: **Brain Sustain**, (III) development of collaborative research projects of high visibility in areas so far renowned for individual research achievements: **Lichtenberg-kolleg**, and (IV) systematic recruitment to the Göttingen Research Campus of highly talented young scientists and scholars from abroad: **Göttingen International**.

Zusammenfassung

Die Georg-August-Universität Göttingen sieht ihre besonderen Stärken in ihrer großen Forschungstradition und Fächervielfalt, in der engen Verflechtung mit einem herausragenden außeruniversitären Forschungsumfeld und in ihrer Autonomie als Stiftungsuniversität. Sie versteht wissenschaftlichen Fortschritt als einen Prozess, der zu allererst aus der Kreativität und den Anstrengungen einzelner Forscher resultiert, gleichzeitig jedoch durch strategische Steuerung wie (I) Gewinnen und Binden dieser Forscher, (II) Gestaltung eines forschungsförderlichen Umfeldes und (III) konsequent an Leistung orientierte Ressourcenvergabe vorangetrieben werden kann. Vor dem Hintergrund

dieser Überzeugungen und der besonderen Standortbedingungen in Göttingen hat die Universität ihre Zukunftsstrategie entwickelt. Sie will internationale Exzellenz erreichen, indem sie

- mit ihren außeruniversitären Forschungspartnern am Ort einen gemeinsamen Wissenschaftsstandort Göttingen aufbaut und sie in universitäre Entwicklungsprozesse einbindet,
- in diesem Verbund systematisch herausragende Nachwuchswissenschaftler identifiziert, gewinnt und fördert sowie ihren Spitzenforschern Freiräume für Forschung schafft.

Mit unserem Zukunftskonzept wollen wir dabei bewusst neue Wege erproben. Ein verlässlicher, ganz auf dem persönlichen wissenschaftlichen Erfolg basierender Karriereweg für Nachwuchswissenschaftler verbunden mit der Entwicklung neuer Forschungsschwerpunkte: **Brain Gain**, die temporäre Befreiung von Lehr- und administrativen Aufgaben für Spitzenforscher sowie die Sicherung und der Ausbau etablierter Forschungsschwerpunkte: **Brain Sustain**, der Aufbau eines Wissenschaftskollegs zur Förderung innovativer und vernetzter Forschung in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften: **Lichtenbergkolleg** und die systematische Anwerbung herausragender ausländischer Nachwuchswissenschaftler für den Wissenschaftsstandort Göttingen: **Göttingen International** bilden die vier Säulen unseres Konzeptes.

Liste der Maßnahmen

Maßnahmen	Benötigte Mittel
Brain Gain	47.867.055
Brain Sustain	11.041.700
Lichtenbergkolleg	8.909.300
Göttingen International	4.342.163
Insgesamt	72.160.218
Ergänzende Mittel für indirekte Kosten (20 % der direkten Kosten)	14.432.044
Summe einschließlich der ergänzenden Mittel	86.592.262

Jährliche Ausgaben nach Kostenarten

	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)	Summe
Personalkosten	113.690	4.561.800	8.199.564	11.700.600	11.700.600	9.626.368	45.901.622
Andere direkte Kosten	200.250	2.441.024	3.874.255	4.781.755	4.781.755	3.913.159	19.992.196
Investitionen	638.800	3.560.933	850.000	850.000	200.000	166.667	6.266.400
Summe	952.740	10.563.757	12.923.819	17.332.355	16.682.355	13.705.193	72.160.218
Ergänzende Mittel für indirekte Kosten	190.548	2.112.751	2.584.764	3.466.471	3.336.471	2.741.039	14.432.044
Summe einschließlich der ergänzenden Mittel	1.143.288	12.676.508	15.508.582	20.798.826	20.018.826	16.446.232	86.592.262

Inhaltsverzeichnis

(Achtung: Seitenzahlen entsprechen nicht der englischsprachigen Mastercopy!)

Überblick	1
Abstract / Zusammenfassung	1
1. Status Quo	4
1.1 Das Universitätsprofil	4
1.1.1 Traditionelle Stärken – Tradition	5
1.1.2 Innovation – Neue Wege in der Forschungs- und Nachwuchsförderung.....	7
1.1.3 Eigenverantwortung als Stiftungsuniversität – Autonomie	11
1.2 Defizite	13
2. Langfristige Planung.....	15
2.1 Langfristige Ziele der Universität Göttingen.....	15
2.2 Strategie zur Erreichung der langfristigen Ziele.....	17
2.2.1 Gestaltung der Universität als Teil des Wissenschaftsstandortes	17
2.2.2 Gewinnung und Bindung hervorragender Forscher	21
2.2.3 Ausbildung und Förderung exzellenter Nachwuchswissenschaftler	23
2.2.4 Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen	25
2.2.5 Leistungs- und perspektivenbezogene Ressourcenvergabe	26
2.3 Entwicklungsplanung	28
2.3.1 Natur- und Lebenswissenschaften.....	28
2.3.2 Geistes- und Gesellschaftswissenschaften.....	30
2.3.3 Zeitplanung	31
3. Institutionelle Strategie – Beschreibung des Projekts	33
3.1 Ziele	33
3.2 Umsetzung der beantragten Maßnahmen	36
3.2.1 Maßnahme 1: <i>Brain Gain</i>	37
3.2.2 Maßnahme 2: <i>Brain Sustain</i>	45
3.2.3 Maßnahme 3: <i>Lichtenbergkolleg</i>	46
3.2.4 Maßnahme 4: <i>Göttingen International</i>	53
3.2.5 Umsetzung: Spezifischer Arbeitsplan (11/2007–12/2009)	56
3.2.6 Personal- und Kostenplanung	63
3.2.7 Qualitätsmanagement.....	66
3.3 Partnereinrichtungen.....	68
3.4 Interdisziplinarität	69
3.5 Leitung	69
3.6 Strukturelle Änderungen	69
3.7 Gender-Aspekte.....	69
3.8 Nachhaltigkeit	70
3.9 Gesamt-Finanzplan.....	71
4. Die institutionelle Strategie im Kontext.....	72
4.1 Status quo und Langzeitplanung	72
4.2 Rechtliche Voraussetzungen	76

1. Status Quo

1.1 Das Universitätsprofil¹

Im Courant Institute of Mathematical Sciences an der New York University wurde Richard Courant kurz vor seinem Tod 1972 auf den besonderen Geist angesprochen, der in seinem Institut herrsche, menschlich und wissenschaftlich. Er antwortete: „It is Göttingen. Göttingen is here.“ Das war nicht sentimentaler Rückblick, sondern Beschreibung der wissenschaftlichen Haltung und der Arbeitsverhältnisse in Göttingen bis 1933: eine hohe Zahl hervorragender Forscher arbeitete in einer Atmosphäre, die den freien Ideenaustausch innerhalb und zwischen den Disziplinen begünstigte und dadurch die besten Nachwuchswissenschaftler aus der ganzen Welt anzog. Die Universität Göttingen verfolgt mit ihrem Zukunftskonzept das Ziel, die Qualität einer „Marke“ für Göttingen zurückzugewinnen, indem sie die traditionellen Göttinger Werte aufgreift und für die Zukunft neu definiert. Dabei sehen wir unsere Chancen vor allem in der engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen vor Ort: Gemeinsam mit ihnen wollen wir den Göttinger Forschungscampus (Göttingen Research Campus) aufbauen, in dem Wissenschaftler die Grenzen ihrer jeweiligen Disziplinen überschreiten und flexible Bündnisse eingehen können.

Die Universität Göttingen ist eine international bedeutende Forschungsuniversität mit Schwerpunkten in der forschungsbasierten Lehre. Sie zeichnet sich aus durch die Vielfalt ihrer Fächer - insbesondere in den Geisteswissenschaften, durch die exzellente Ausstattung in den Naturwissenschaften sowie die herausragende Qualität ihrer Forschung in den profilgebenden Bereichen. Forschungsexzellenz auf internationalem Niveau ist derzeit ausgewiesen in den

- Biowissenschaften: Neurowissenschaften, Molekulare Biologie, Biodiversität und Ökologie,
- Naturwissenschaften: Chemie, Festkörper- und Materialphysik, Geobiologie, Reine Mathematik
- Geisteswissenschaften: Germanistik, Orient- und Altertumswissenschaften, Theologie

Die Vielfalt ihrer Fächer in interdisziplinärer und internationaler Vernetzung zu bewahren, sie in einem forschungsfördernden Umfeld an die Spitze der internationalen Forschung heranzuführen und damit die Basis für hervorragende Lehre und Ausbildung zu sichern, sieht die Universität Göttingen als ihre wichtigsten Aufgaben an.

¹ Die Beschreibung unter 1.1 und 1.2 umfasst die in den Guidelines vorgesehenen Kapitel 1.1 bis 1.5 Research Profile, Quality and Excellence in Research, Integration in International Networks, Cooperation with Extra-University Partners und Recent Structural Reforms

Die Universität setzt in ihrem Zukunftskonzept auf ihre historisch gewachsenen Stärken – **Tradition**, neue Wege in der Forschungs- und Nachwuchsförderung – **Innovation** und ein hohes Maß an Eigenverantwortung als Stiftungsuniversität – **Autonomie**.

1.1.1 Traditionelle Stärken – Tradition

Als Universität der Aufklärung im Jahr 1737 gegründet, zeichnet sich die Georgia Augusta bis heute durch die Vielfalt ihrer Disziplinen und Fächer in Forschung und Lehre aus. Diese historisch gewachsene Vielfalt prägt insbesondere die Göttinger Geisteswissenschaften. Nicht nur kleine Philologien, wie die Orientalistik und die Altertumswissenschaften sind hier erstmals zu eigenständigen Fächern ausdifferenziert worden, auch die Geschichte und die germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft haben ihren Ursprung als Fachdisziplinen an der Georgia Augusta. Das Profil der geisteswissenschaftlichen Fächer ist gekennzeichnet durch die Verbindung von philologischer Basis und historisch-kulturwissenschaftlicher Ausrichtung. Diese gemeinsamen Merkmale haben zu einer starken horizontalen Vernetzung der Fächer untereinander geführt, die ihren Ausdruck heute in einer gemeinsamen Ausbildung der Post-Graduierten in Doktorandenkollegs – unterstützt durch die *Göttinger Graduiertenschule für Geistes- und Kulturwissenschaften* – und in der Bildung forschungsorientierter und fächerübergreifender Zentren findet. Ein Beispiel ist das 2005 von Universität und Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gemeinsam gegründete *CORO - Centrum Orbis Orientalis*, das Wissenschaftler zahlreicher Disziplinen der Philosophischen und der Theologischen Fakultät zusammenführt: Altorientalistik, Bibelwissenschaften, Orientalische Kirchengeschichte, Arabistik, Islamwissenschaften, Judaistik sowie Ägyptologie, Alte Geschichte, Klassische und Christliche Archäologie, Iranistik, Klassische Philologie und Religionswissenschaften. Die Evaluation der „Kleinen Fächer“ durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) im Jahr 2006 spricht von „erstklassigen Kooperationsmöglichkeiten für interdisziplinäre Projekte“ in Göttingen, die jedes einzelne Institut „in die in Deutschland selten gewordene Situation versetzt, dass es für Fragen fast aller benachbarter Wissenschaftsgebiete Experten am Ort gibt“.

Dabei sind die Göttinger Geisteswissenschaften eng mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen verbunden, die 1751 nur wenige Jahre nach der Georgia Augusta gegründet wurde und die innerhalb der europäischen Akademiebewegung des 17. und 18. Jahrhunderts die erste war, die in enger Anlehnung an eine Universität entstand. Derzeit werden 14 der 30 langfristigen geisteswissenschaftlichen Projekte der Akademie von Göttinger Wissenschaftlern geleitet.

Die hohe Reputation der Naturwissenschaften an der Universität Göttingen, die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts als Mittelpunkt der wissenschaftlichen Welt insbesondere in der Mathematik und der Physik galt, zeigt sich an den mehr als 40 Nobelpreisträgern, deren Namen mit Göttingen verbunden sind. Insbesondere die zwölf unter ihnen, die den Preis für explizit in ihrer Göttinger Zeit erbrachte Forschungsleistungen erhielten, entfalten bis heute Anziehungskraft für hervorragende Wissenschaftler aus aller Welt. Die Fakultäten für Chemie, Physik und Mathematik haben ihre starken Fächertraditionen erhalten, organisieren sich aber zunehmend in interdisziplinären Verbundprojekten. Die Entwicklung der Lebenswissenschaften, die die Medizin – eine der Gründungsfakultäten der Universität – die Biologie sowie die Agrar- und Forstwissenschaften umfassen, ist eng verbunden mit der Bereitschaft dieser Fächer, sich untereinander, mit ihren Nachbardisziplinen und mit den in den Natur- und Biowissenschaften stark vertretenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen am Ort zu vernetzen. Dies hat seinen international sichtbaren Ausdruck in dem von der Universitätsmedizin und den Max-Planck-Instituten getragenen, in viele universitäre Bereiche ausstrahlenden Schwerpunkt Neurowissenschaften gefunden.

Die Göttinger Rechtswissenschaften sowie die erst in den 1960er Jahren zu Fakultäten zusammengeschlossenen Fächer der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben eine große Geschichte in Göttingen. Hier bilden hervorragende Einzelleistungen und international anerkannte Forschungsgebiete (Internationales Recht und Rechtsvergleichung, Industrie- und Arbeitssoziologie, Wirtschaftsinformatik und Entwicklungsökonomik) die Grundlagen für enge Verknüpfungen mit den profilgebenden Bereichen in sowohl in den Geisteswissenschaften als auch in den Natur- und Lebenswissenschaften. Beispiele dafür sind disziplinenübergreifende Forschungsprojekte in den Bereichen Biodiversität, Globaler Wandel, Terrestrische Ökosysteme (Förderlinie, FL1) und Armutsforschung in Entwicklungsländern (p. 37 Mastercopy).

Mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, der Deutschen Nationalbibliothek des 18. Jahrhunderts und zahlreichen Sondersammelgebieten sowie mit im deutschsprachigen Raum einzigartigen Sammlungen zu Lehr- und Forschungszwecken besitzt die Universität Göttingen historische Schätze, die auf Wissenschaftler aus aller Welt große Anziehungskraft ausüben. Beispiele dafür sind die Kunstsammlung und die Völkerkundliche Sammlung mit den Cook/Forster-Beständen, die Geowissenschaftlichen Sammlungen und die Sammlung historischer physikalischer Apparate.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde die Göttinger Universität der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung durch den Transfer von Wissen und die Förderung der praktischen

Verwertung von Forschungsergebnissen. Firmen und Verlage entstanden, die noch heute die regionale Wirtschaft prägen und von denen einige noch immer ihre traditionsreichen Namen tragen (z.B. Sartorius, Vandenhoeck & Ruprecht).

Ihre besondere Rolle in der Geschichte der Wissenschaften hat der Universität Göttingen zu großer internationaler Sichtbarkeit und zu einem einzigartigen Erbe und unschätzbaren wissenschaftlichen Ressourcen verholfen. Das Bekenntnis zur Vergangenheit ist daher für jeden einzelnen Angehörigen der Universität Verpflichtung und Herausforderung, diese besonderen Potentiale für die Zukunft zu nutzen: „Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche“ (Gustav Mahler).

1.1.2 Innovation – Neue Wege in der Forschungs- und Nachwuchsförderung

In der Forschung wie auch in der Nachwuchsförderung kann die Universität Göttingen auf eine Reihe von Innovationen und Initiativen aufbauen, die ein starkes Fundament für ihre zukünftige Entwicklung bilden. Wir haben

- Forschungsk Kooperationen über die Grenzen der Disziplinen hinaus und mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen vor Ort angeregt,
- Forschungsschwerpunkte auf internationalem Niveau entwickelt und verstärkt Drittmitteln eingeworben,
- in aufstrebende Forscher investiert,
- *best-practice*-Ausbildungsprogramme für Postgraduierte entwickelt,
- unsere Plazierungen in Evaluationen und Forschungsrankings verbessert und
- unsere Leitungs- und Steuerungsstrukturen reformiert, um Forschungserfolge zu honorieren und Risiken zu bewältigen.

Die Universität Göttingen profitiert dabei von einem ständig wachsenden, institutionalisierten Netzwerk mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen vor Ort. Dazu gehören die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, das Deutsche Primatenzentrum, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, die Max-Planck-Institute für biophysikalische Chemie, für Dynamik und Selbstorganisation, für experimentelle Medizin, für Sonnensystemforschung und zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften mit insgesamt 25 Abteilungen, das Laserlaboratorium Göttingen sowie, etwas weiter entfernt, die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel.

Diese Partner am Ort bilden einen in dieser Breite und Tiefe in der Bundesrepublik wohl einmaligen Kooperationsverbund äußerst lebendiger und erfolgreicher Forschungs- und Lehraktivitäten. Zu den bereits lange bewährten Elementen zählen gemeinsam getragene Sonderforschungsbereiche, gemeinsame Graduiertenkollegs,

gemeinsame Berufungen (zur Zeit drei Professuren mit den Max-Planck-Instituten, sieben mit dem Deutschen Primatenzentrum und eine mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt) sowie gemeinsam betriebene Infrastruktureinrichtungen. In jüngerer Zeit hat die Universität begonnen, gemeinsame Forschungszentren einzurichten, deren Finanzierung hauptsächlich aus Drittmitteln erfolgt. Beispiel sind das von der DFG finanzierte Forschungszentrum "Molekularphysiologie des Gehirns" (2002), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte *Bernstein Centre for Computational Neuroscience* (2005) und der Exzellenzcluster Mikroskopie im Nanometerbereich (2006). Das *European Neuroscience Institute (ENI)* ist bundesweit das einzige Institut, das von einer Universität gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft betrieben wird. Es widmet sich der Förderung von unabhängigen Nachwuchswissenschaftlern, die zugleich in lokale wie internationale Netzwerke eingebunden sind. Die internationalen Master-/Ph.D. Programme "Molekularbiologie" und "Neurowissenschaften", in denen Wissenschaftler der Universität und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen gleichberechtigt lehren und prüfen, sind Teil der International Max Planck Research Schools. Sie dienen als Modell für die Entwicklung der Graduiertenschulen der Universität. Als Beispiele für erfolgreiche gemeinsame Infrastruktureinrichtungen seien darüber hinaus die Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) und ein gemeinsam getragenes Hochhygiene-Tierhaus genannt. Die mit den außeruniversitären Einrichtungen gemeinsam entwickelten Forschungsschwerpunkte in den Neuro- und Biowissenschaften bestimmen mit ihrer Ausstrahlung in die Lehre und die Nachwuchsförderung heute das Profil der Universität.

In den Geisteswissenschaften markiert eine Reihe von gemeinsamen Langfristvorhaben (zum Beispiel, das hebräische und aramäische Lexikon der Qumram-Schriftrollen, die Septuaginta-Edition, die Wörterbücher für deutsch und alt- und mittelhochdeutsch, die Lichtenberg-Edition, die Enzyklopädie des Märchens, und das Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden) die enge und ertragreiche Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Die Strategie der Universität Göttingen, Forschungszentren quer zu den Fakultäten und Fächern zu entwickeln, hat sich bereits ausgezahlt: Viele Bereiche wie die Neurowissenschaften, die molekularen Biowissenschaften, die Umweltwissenschaften sowie die Orient- und Altertumswissenschaften wurden auf diesem Weg zu international anerkannter Exzellenz geführt. In einem systematischen Ausbau dieser flexiblen Strukturen sieht die Universität ein wichtiges Instrument, um Exzellenz und Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen. Die Universitätsleitung hat eine aktive Rolle bei der Förderung und

Unterstützung der neuen Zentren übernommen, wobei der Anstoß für die Gründung der Zentren jeweils von einzelnen Wissenschaftlern ausgehen muß (*bottom-up*). Als ein erstes Ergebnis wurden oder werden in den Jahren 2006 und 2007 Antragsskizzen für sieben neue DFG-finanzierte Sonderforschungsbereiche abgegeben, von denen sich zwei mittlerweile in der letzten Begutachtungsphase befinden.

Die in den letzten Jahren signifikant steigenden Drittmittelträge sind ein weiterer Indikator für eine positive Entwicklung. Im Förder-Ranking 2006 der Deutschen Forschungsgemeinschaft belegt die Universität Göttingen den zwölften Platz und hat sich damit gegenüber dem letzten Ranking um drei Plätze verbessert. Sie gehört außerdem im Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) 2006 erstmals zur Spitzengruppe von acht Universitäten.

Nachwuchsförderung durch frühe Einbindung in Forschungsnetzwerke, wie sie in den PH.D. Programmen *Neurowissenschaften*, *Molekulare Biologie* und *Mittelalter- und Frühneuzeitstudien* in Kooperation mit den Forschungseinrichtungen vor Ort erprobt worden ist, hat bundesweit Anerkennung gefunden. So hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) die integrierten Master/Ph.D. Programme "Molekulare Biologie" und "Neurowissenschaften" als einzige Programme im Bereich der Biowissenschaften mit dem "Qualitätslabel für die zehn besten Internationalen Master-Studiengänge an deutschen Hochschulen" ausgezeichnet. Als weiterer Indikator unseres Erfolgs in der Graduiertenausbildung ist anzuführen, daß die Universität derzeit über 16 von der DFG finanzierte Forschernachwuchsgruppen in allen wissenschaftlichen Disziplinen verfügt: Damit nimmt sie in Deutschland den ersten Platz ein. Alle Promotionsprogramme wurden 2005 in Graduiertenschulen für die Fächergruppen Geistes- und Kulturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften sowie Natur- und Lebenswissenschaften zusammengefasst. Die erforderliche universitätsweite Verständigung auf Qualitätsstandards hinsichtlich Auswahl der Promovierenden, Betreuungsleistungen und Lehrinhalte ist abgeschlossen und in den Ordnungen der drei Schulen festgelegt.

2002 richtete die Universität Göttingen deutschlandweit die erste Juniorprofessur ein, weitere 44 folgten in fast allen Fakultäten bis Ende 2006; 18 junge Wissenschaftler führen derzeit unabhängige, drittmittelfinanzierte Forschernachwuchsgruppen. Eine verlässliche und leistungsorientierte Karriereperspektive für die besten unter ihnen zu entwickeln, hat für uns oberste Priorität.

Die Universität Göttingen besitzt international einen exzellenten Ruf als forschungsstarke Universität, auf den sie aufbauen will. So nimmt sie im "Shanghai Academic Ranking of World Universities" des Jahres 2006 international den 85. Platz ein und damit

den vierten unter allen deutschen Universitäten und ist regelmäßig unter den ersten zehn deutschen Universitäten, die ausländische Spitzenwissenschaftler als Stipendiaten der Alexander-von-Humboldt-Stiftung für einen Auslandsaufenthalt auswählen. Sie ist Mitglied der Coimbra-Gruppe, einem Netzwerk führender europäischer Forschungsuniversitäten und pflegt 1.300 Forschungsk Kooperationen mit 90 Ländern in der ganzen Welt. Allein über das vertraglich abgesicherte Netzwerk mit 312 europäischen Partnerhochschulen haben wir in den letzten 20 Jahren knapp 10.000 Studierenden einen Auslandsaufenthalt als Erasmus-Stipendiat vermittelt. Bundesweit belegt die Universität Göttingen Rang vier in den DAAD-geförderten internationalen Programmen. In ihren internationalen Master- und Promotionsprogrammen sind zur Zeit durchschnittlich 42,3 Prozent Bildungsausländer (bundesweiter Anteil 22,5 Prozent) eingeschrieben. Der DAAD prämierte 2003 ein Alumninetzwerk, das die Universität Göttingen zusammen mit den Universitäten Kassel und Marburg in vier Regionen der Erde (Lateinamerika, Südostasien, Iran, Ägypten und Arabische Region) aufgebaut hat.

Flächendeckende, peergestützte Evaluierungen aller Fächer und Studiengänge durch die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) und die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEVA) sind ein bundesweit anerkanntes Instrument der Qualitätssicherung, auf das sich die Universität Göttingen in ihrer Entwicklungsplanung und in ihrem Zukunftskonzept stützen kann. Ein positives Beispiel für die Wirkung, die diese wissenschaftliche Evaluation entfaltet, ist die Lehrerbildung in Göttingen. Nach einer negativen Begutachtung durch die WKN im Jahr 2002 haben wir die Lehrerbildung komplett reformiert und insbesondere durch Gründung des interdisziplinären *Zentrums für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS)* eng mit der Forschung verzahnt. Bereits zwei Jahre nach der Umstrukturierung wurde die Universität Göttingen vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als eine von bundesweit drei Hochschulen für ihr besonders innovatives Gesamtkonzept im Rahmen des Aktionsprogramms „Neue Wege in der Lehrerbildung“ ausgezeichnet.

Die im nationalen Vergleich einmalige systematische Evaluation durch WKN und ZEVA wird ergänzt durch die externen wissenschaftlichen Fachbeiräte der Göttinger Zentren, die in der Regel ihre Empfehlungen alle zwei Jahre aussprechen und dem Präsidenten der Universität übermitteln. Diese Instrumente der externen Qualitätssicherung werden durch interne Steuerungsverfahren ergänzt, die sich zum Teil noch in der Entwicklungsphase befinden. Implementiert haben wir bereits ein universitätsweites System zur Erfassung von Leistungen in der Forschung, das bislang auf den Parametern „verausgabte Drittmittel“ und „Publikationen“ beruht. Die Fakultäten haben dazu jeweils

eine fächerspezifische Gewichtung von Drittmitteln und Publikationen entwickelt. Die leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) für Forschung wurde erstmals 2006 auf der Basis der Daten für die Jahre 2002 bis 2004 praktiziert. Als neues Element der Hochschulsteuerung wurde 2006 ein universitätsweites Risikomanagementsystem eingeführt, das regelmäßig die administrativen Finanz- und Vermögensrisiken und die Risiken in Forschung und Lehre (u.a. Reputation, Entwicklung von Forschungsverbünden, Verlauf der Studierendenzahlen) analysiert. Ziel ist es, frühzeitig relevante Informationen für die Universitätsentwicklung bereitzustellen und Handlungsempfehlungen unter Chancen-Risiken Gesichtspunkten abzuleiten.

1.1.3 Eigenverantwortung als Stiftungsuniversität – Autonomie

Seit dem 1. Januar 2003 ist die Georgia Augusta Stiftungsuniversität. Damit ist die Universität Göttingen die bislang einzige Volluniversität (ohne ingenieurwissenschaftliche Fächer) in Deutschland, die von einer Stiftung getragen wird. Das Stiftungsmodell, für das Mitte 2002 mit der Neufassung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen wurden, bietet das eigenständige Berufungsrecht mit den damit verbundenen, deutlich erweiterten Handlungsspielräumen und Wettbewerbsvorteilen. Die Stiftung ist Eigentümerin und Verwalterin der Universitätsgebäude, der Grundstücke und Liegenschaften in einem Gesamtwert von über 570 Millionen Euro.

Durch die Stiftungskonstruktion nimmt die Universität ihre Aufgaben frei von ministerieller Fachaufsicht wahr. Die Kontrolle erfolgt durch den Stiftungsrat, dem ausgewiesene Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur angehören und über deren Bestellung sich Universität und Fachministerium abstimmen. Der Stiftungsrat entscheidet unter anderem über Berufungen, über das Grundstockvermögen der Stiftung und die Aufnahme von Krediten, die Zustimmung zum Wirtschaftsplan und die Feststellung des Jahresabschlusses. Der Stiftungsrat bringt externe Expertise in die Universität ein und unterstützt eine unabhängige und konsequent an internationalen Qualitätsmaßstäben orientierte Entwicklung.

Die Entscheidungsprozesse in der Selbstverwaltung der Universität wurden schlanker und transparenter gestaltet und – wie wir meinen – deutlich verbessert. Ein Beispiel dafür sind Berufungsverfahren, bei denen die Qualität des Verfahrens entscheidend von ihrer Dauer mitbestimmt wird. Die Zeit von der Ausschreibung einer Professur bis zur Annahme des Rufs wurde bei den 2005 und 2006 abgeschlossenen 39 Berufungsverfahren auf 11,8 Monate (Bundesdurchschnitt 22 Monate) verkürzt. Dies ist vor allem auf die Beschleunigung der Phase im Verfahren zurückzuführen, die die Stiftungsuni-

versität im Gegensatz zu anderen Hochschulen selbst gestaltet. So konnten wir den Zeitraum vom Beschluss der Berufungsliste im Senat bis zur Rufannahme auf durchschnittlich 3,6 Monate reduzieren.

Die Universitätsmedizin integriert die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum. Sie ist organisatorisch weitestgehend selbständig, wirtschaftlich von den übrigen Fakultäten getrennt und verfügt über ein eigenes Stiftungskapital. Fakultät und Klinikum werden von einem gesamtverantwortlich handelnden Vorstand geleitet und von der Trägerstiftung über einen Stiftungsausschuss beaufsichtigt. Die Vorzüge dieses Integrationsmodells, das eine möglichst enge Verknüpfung von Forschung, medizinischer Ausbildung und Klinik fördert, gegenüber den bundesweit vorherrschenden Kooperationsmodellen werden zunehmend anerkannt.

Die Haushalts- und Wirtschaftsführung mit Globalhaushalt, kaufmännischem Rechnungswesen sowie Kosten- und Leistungsrechnung ist in der Stiftung deutlich effizienter, die Fähigkeit zur Selbststeuerung können wir zum Vorteil der Universität nutzen. Die Trägerstiftung ist in der Personalbewirtschaftung im Rahmen finanzieller Obergrenzen frei. Sie verfügt über eigene Finanzkonten mit entsprechendem Liquiditäts- und Vermögensmanagement. Als Eigentümerin ihrer Liegenschaften hat sie nicht nur die Betreiber-, sondern auch die Bauherrenfunktion und kann ihre Liegenschaften zur Kreditsicherung beleihen. 2004 wurde ein universitäres Gebäudemanagement geschaffen, in dem die Bereiche Planung, Bau, Bauunterhalt und Bewirtschaftung der Gebäude zusammengeführt sind und das nutzerorientiert und deutlich kostengünstiger arbeitet, als dieses im staatlichen Baumanagement möglich war.

Eine eigene Stabstelle unterstützt die Mitarbeiter der Universität bei der kommerziellen Verwertung von Ideen und Produkten, fördert den Technologietransfer und die Zusammenarbeit mit den Unternehmen und Institutionen der Region. Mit der 2001 als Kompetenzzentrum gegründeten *MBM ScienceBridge*, die seit 2004 eine hundertprozentige Tochter der Stiftung in der Rechtsform einer GmbH ist, verfügen wir über ein leistungsfähiges Instrument der Patentverwertung (79 Patentanmeldungen, 38 Patentverwertungen und fünf Ausgründungen in den letzten sechs Jahren).

Die Stiftungsuniversität forciert ihre Anstrengungen zur Einwerbung von privaten Fördermitteln und Zustiftungen. Mit dem Aufbau eigener Bereiche für Fundraising und Alumni werden die Kontakte zu Ehemaligen, potentiellen Spendern, Sponsoren und Förderern systematisch ausgebaut, um auf diese Weise private und zusätzliche öffentliche Finanzmittel für die Weiterentwicklung der Universität zu mobilisieren. Im Jahr 2006 gelang es unter anderem, private Zuwendungen im Umfang von fast 700.000

Euro für die Restaurierung der Historischen Sternwarte – von 1807 bis 1855 Wohn- und Arbeitsstätte von Carl Friedrich Gauss – einzuwerben. Die Sternwarte wird zum Sitz des *Lichtenbergkollegs* (siehe 3.2.3) und der Göttinger Graduiertenschulen umgebaut. Die Universität Göttingen knüpft mit dem Fundraising und einer aktiven Alumniarbeit an eine lange Tradition der Förderung durch Mäzene und Stifter an, die bis in ihre Gründungszeit reicht. Zahlreiche ihrer berühmten Sammlungen und Museen sowie wertvolle Bestände der Universitätsbibliothek sind auf das Engagement und die Großzügigkeit von Ehemaligen und Förderern der Universität zurückzuführen.

1.2 Defizite

Gemessen an internationalen Spitzenstandards sind in einer Reihe von Fächern Defizite in der Forschung in Verbünden festzustellen. Dies gilt insbesondere für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, in denen große Erfolge in der Einzelforschung die Vorteile der Zusammenarbeit in Forschungsverbünden stärker überlagern und dem Aufbau von fächerübergreifenden Forschungsschwerpunkten entgegenstehen. Trotz beachtlicher Erfolge bei der Einwerbung von DFG- und BMBF-geförderten Forschungszentren, von Forschergruppen, Graduiertenkollegs und anderen Verbundprojekten im Bereich der Lebens- und Naturwissenschaften lässt sich auch hier nicht verdecken, dass die Universität Göttingen in den letzten Jahren insgesamt hinter ihren Möglichkeiten geblieben ist. Das belegen Zitationsanalysen (p. 89 Mastercopy) ebenso wie das Absinken im DFG-Ranking von Platz acht (1997) auf elf (2000) und auf Platz 15 im Jahr 2003, bevor 2006 der Platz zwölf erreicht wurde. Die Zahl der DFG-Sonderforschungsbereiche ist von elf im Jahr 1999 auf acht im Jahr 2006 und auf fünf (drei plus zwei ohne Sprecherfunktion) Anfang 2007 abgefallen. Hierfür ist der in Göttingen zeitlich stark konzentrierte Generationswechsel in der Professorenschaft mit verantwortlich. So wurde von 1998 bis 2005 genau die Hälfte der 404 Professuren neu besetzt.

Schwächen – Intern

Das ausgeprägte Bewusstsein für die eigene Tradition wendet sich dann zum Nachteil, wenn gewachsene Fakultäts- und Fächerstrukturen der Entwicklung von Innovationen entgegenstehen. So konnte in der Georgia Augusta Neues zuweilen nur unter Überwindung großer Widerstände mit hohen Reibungs- und Zeitverlusten eingeführt werden. Vorgefundene und an partikularen Interessen etablierter Bereiche ausgerichtete Verteilungsschlüssel führen zu Fehlsteuerungen, deren negative Wirkungen sich durch den Mangel an ohnehin knappen Ressourcen verschärfen.

Zu den von der Universität selbst zu verantwortenden Schwächen gehört ihre unzureichende Bereitschaft, die Verteilung der verfügbaren Ressourcen konsequent an die

Leistungen in den Forschungs- und Lehreinheiten anzupassen. Berufungszusagen sind zwar grundsätzlich auf fünf Jahre befristet. Bislang ist jedoch von der Möglichkeit, danach die Ressourcen an die erbrachten Leistungen in Forschung und Lehre zu binden, zu wenig Gebrauch gemacht worden mit der Folge, dass leistungsschwächere Bereiche über Ressourcen verfügen, die leistungsstärkeren fehlen. Mit der Einführung der leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) für Forschung im Jahr 2006 ist ein erster Schritt zur Behebung dieser Schwäche gemacht worden.

Eine historisch eher dezentral organisierte, auf starken Instituten aufgebaute Universität wie die Georgia Augusta läuft Gefahr, zentrale Steuerungsinstrumente nicht rechtzeitig zu entwickeln. So muss die zentrale operative Controllingeinheit der Universität ergänzt werden um ein strategisches Controlling, das Informationen systematisch analysiert, vergleicht und für die Erstellung von Handlungsempfehlungen nutzt.

Wie den meisten Hochschulen in Deutschland ist auch der Universität Göttingen erst spät bewusst geworden, dass die Defizite bei der Gleichstellung und die fehlende Vereinbarkeit von Beruf und Familie sie in ihrer Entwicklung behindern. Rückblickend müssen wir feststellen, dass Gleichstellungsmaßnahmen zögerlich und mit zu wenig Nachdruck in Angriff genommen wurden. Obwohl die Universität für ihre Aktivitäten mehrfach im bundesweiten Vergleich mit Spitzenplätzen ausgezeichnet wurde, sind heute in fast allen Fakultäten noch erhebliche Gleichstellungsdefizite von der Postdoktorandenebene an zu verzeichnen. Auch die Internationalisierung nach innen ist nur unzureichend gelungen. So liegt der Anteil der ausländischen Dozenten (7 Prozent) und der Studierenden (12 Prozent) zwar im Bundesdurchschnitt, ist aber im Verhältnis zur globalen Vernetzung der Universität und zu ihrem internationalen Ruf nicht befriedigend.

Ein professionelles Fundraising und eine systematische internationale Alumniarbeit, die in den letzten fünf Jahren aufgebaut wurden, konnten erwartungsgemäß in der kurzen Zeitspanne an der finanziellen Abhängigkeit der Stiftungsuniversität von den Zuwendungen des Landes nichts Entscheidendes ändern. Nennenswerte finanzielle Beiträge aus diesen Bereichen sind nur in längerfristigen Zeiträumen zu erwarten.

Bis vor kurzem war die Universität in der eigenverantworteten Auswahl ihrer Studierenden durch den Gesetzgeber stark eingeschränkt. Während wir die neu eröffneten Möglichkeiten zur Auswahl für weiterführende Studiengänge bereits sehr erfolgreich nutzen, stehen wir mit der sinnvollen Umsetzung für die grundständigen Studiengänge noch am Anfang. Wir sind zur Zeit dabei, ein Auswahlverfahren zu entwickeln, das die Eignung und die Motivation der Studierenden berücksichtigen kann.

Strukturelle Unterfinanzierung – **Extern**

Zu den größten Defiziten, die ihre Ursache in von der Universität nicht beeinflussbaren äußeren Entwicklungen haben, gehören diejenigen, die direkte oder indirekte Folge der strukturellen Unterfinanzierung der Universität sind. Insbesondere der Abbau der Landesmittel seit 1995 um über 15 Prozent des Gesamtbudgets der Universität hat uns zu Entscheidungen gezwungen, die in den vergangenen Jahren zwangsläufig negative Wirkungen in den Bereichen Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung entfaltet haben. Zu den Folgen des mit den Einsparungen verbundenen Personalabbaus gehörte, dass der Aufbau von innovativen Forschungsschwerpunkten an vielen Stellen unterbrochen werden musste. Die personell schmal ausgestatteten Forschungs- und Lehreinheiten in den Geisteswissenschaften geraten bei Personaleinsparungen rasch in die Nähe ihrer Existenzgrenze.

Zum den vom Land auferlegten Einsparungen kommt als zusätzliche Bürde der hohe Kostenanstieg in den Bereichen Energie, Gemeinkosten und Bereitstellung von Literatur. Beides hat mit besonderer Härte den wissenschaftlichen Nachwuchs in allen Fächergruppen getroffen. Die hohe Fluktuation bei dieser Gruppe führt dazu, dass sie bei kurzfristig zu erbringenden Einsparungen überproportional betroffen ist. Dies hat unter anderem dazu geführt, dass der Ausbau der Zahl der Juniorprofessuren und ihre beabsichtigte Ausstattung ins Stocken geraten sind. Ihre Zahl würde ohne Gegenmaßnahmen bis zum Jahr 2009 auf knapp unter 30 sinken.

Abbau der Steuerungsinstrumente – **Intern/Extern**

Bis zur Einführung eines Globalbudgets für die Fakultäten im Jahr 2004 speiste sich der zentrale Fonds des Präsidiums aus den Mitteln unbesetzter Stellen in der Universität (etwa fünf bis sieben Prozent der Landesmittel). Mit der Gewährung ihrer Finanzautonomie fielen diese Mittel an die Fakultäten. Die 2004 und 2005 auferlegten Einsparungen verhinderten den ursprünglich geplanten Wiederaufbau eines zentralen Fonds aus Fakultätsmitteln mit der Folge, dass zur Zeit das wichtigste Instrument zur gezielten Steuerung von Strukturveränderungen auf gesamtuniversitärer Ebene deutlich geschwächt ist. Es handelt sich hier um eine interne Fehlsteuerung, deren Korrektur durch externe Zwänge verhindert wurde. Der Entwicklungsplan der Universität sieht den Wiederaufbau eines *Struktur- und Innovationsfonds* ab 2008 vor.

2. Langfristige Planung

2.1 Langfristige Ziele der Universität Göttingen

Übergreifendes Ziel aller Planungen der Universität Göttingen ist es, das in neuer Gestalt zu werden, was sie vor 1933 war: Eine Spitzenuniversität von Weltrang, in der

herausragende Forscher sich in einem Klima der Kooperation und des Austausches zu Höchstleistungen stimulieren und die besten Nachwuchswissenschaftler anziehen und an sich binden.

Auf diesem Weg lässt sie sich von der Überzeugung leiten, dass Exzellenz in der Wissenschaft nicht planbar, und daher auch nicht „steuerbar“ ist. Exzellenz in Forschung und Lehre keimt und wächst immer aus den Ideen, Initiativen und der Überzeugungskraft einzelner. Die Rolle der Universität und ihrer Leitung muss daher sein, einen günstigen Nährboden für ein solches Wachstum zu bereiten, Potentiale rechtzeitig zu erkennen und sie gezielt und konsequent zu fördern.

Das klingt nach wenig, ist aber in Wahrheit viel: Es bedeutet die vorurteilsfreie Offenheit und Bereitschaft zur Unterstützung für jegliche Forschungsideen, die sich als kompetitiv und tragfähig erweisen – unabhängig davon, ob sie in irgendwelche Moden, inhaltliche Vorfestlegungen oder Proporzüberlegungen passen. Es bedeutet die Stärke, Ressourcen dorthin zu verschieben, wo sich Ideen in Leistung manifestieren, es bedeutet auch den Mut, sich einem erfolgsgesteuerten und damit in Teilen fremdbestimmten Prozess anzuvertrauen und Kontrolle im Interesse neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse wieder abzugeben.

Das zentrale Ziel für die Universität Göttingen besteht also darin, international die besten Köpfe zu identifizieren, zu gewinnen und zu halten und ihnen das bestmögliche Umfeld zur Entfaltung ihrer Potentiale zu bieten. Dabei sind wir uns der Restriktionen bewusst, denen wir unterliegen: Unsere finanzielle Ausstattung ist derjenigen ausländischer Spitzenuniversitäten und auch mancher inländischer Konkurrenzuniversitäten unterlegen. Um unsere Ziele unter diesen Bedingungen zu verwirklichen, setzen wir daher auf zwei zentrale Prinzipien:

- Wie bereits ausgeführt (pp.4-7 Mastercopy)), befindet sich die Universität Göttingen in einem deutschlandweit wohl einzigartig reichen Umfeld außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in engster Nachbarschaft. Durch das Zusammenwachsen mit diesen Partnern zu einem gemeinsamen Wissenschaftsstandort ergeben sich spezifische Göttinger Möglichkeiten zum Gewinnen und Halten von exzellenten Forschern sowie zum Aufbau von international konkurrenzfähiger Spitzenforschung.
- Neben den Anstrengungen etablierte, herausragende Forscherpersönlichkeiten zu gewinnen und zu halten, wählen wir bewusst die riskante, aber auch besonders chancenreiche Option der Förderung von Nachwuchswissenschaftlern mit heraus-

ragendem Potenzial. Wir gehen diesen Weg aus Überzeugung, denn viele wegweisende wissenschaftliche Leistungen werden in vergleichsweise frühen Karrierestadien erbracht. Wir gehen ihn auch vor dem Hintergrund unserer eigenen besonderen Stärke in der Nachwuchsförderung und mit der Sicherheit, aus dieser Mischung von hochqualifizierten Nachwuchswissenschaftlern und herausragenden, als Mentoren wirkenden Forschern innovative Kraft zu gewinnen.

2.2 Strategie zur Erreichung der langfristigen Ziele

Die langfristige Strategie unserer Universität zielt darauf ab, die Vernetzung des Wissenschaftsstandorts Göttingen zu stärken (pp.16-19 Mastercopy), vielversprechende Wissenschaftler möglichst frühzeitig zu identifizieren und zu gewinnen (pp. 19-21 Mastercopy), exzellente Nachwuchswissenschaftler auszubilden und zu fördern (pp. 21-22 Mastercopy), ein leistungsförderliches Arbeitsumfeld zu schaffen (pp. 22-24 Mastercopy) sowie Forschungsleistungen durch leistungsbezogene Mittelvergabe zu fördern und über dieses Instrument die Entwicklung der Universität zu steuern (p. 24 Mastercopy). Sie ist geprägt davon, einerseits „bottom-up“ die Entwicklung von Forschungsthemen zuzulassen, sie dann aber einer strikten Qualitätskontrolle mit daraus resultierender Ressourcenverteilung zu unterziehen.

2.2.1 Gestaltung der Universität als Teil des Wissenschaftsstandortes

Der Wissenschaftsstandort Göttingen besteht derzeit aus der Universität Göttingen und ihren außeruniversitären Forschungspartnern vor Ort. Die Einbindung dieser Forschungseinrichtungen in Gestaltungs- und Entwicklungsprozesse der Universität ist ein Schlüsselement der Langzeitstrategie der Universität Göttingen. Dieses Netzwerk nutzt eine Vielzahl von Kooperationsmöglichkeiten, die von gemeinsamen Berufungen, gemeinsam betriebenen Forschungszentren, Verbundforschungsprojekten, gemeinsamen Studienprogrammen bis hin zu größeren gemeinsamen Infrastruktureinrichtungen reichen.

Herausragende Beispiele sind

- der Neurowissenschaftliche Forschungsschwerpunkt mit dem *DFG-Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns* und dem *European Neuroscience Institute* mit seiner integrierten Nachwuchsförderung,
- die integrierten internationalen Master/Ph.D. -Studiengänge,
- die Vielzahl von Verbundprojekten und
- große Einrichtungen wie das Hochhygiene-Tierhaus, der 3 Tesla MR-Tomograph und das gemeinsame Rechenzentrum.

Der Wissenschaftsstandort Göttingen steht für eine integrierte Forschungs- und Lehr-gemeinschaft, deren Ausbaustand bereits jetzt für Deutschland einzigartig ist und die zukünftig noch wesentlich gestärkt werden soll.

Göttingen Research Council (GRC): Zentrales Organ dieser Integration ist der 2006 eingerichtete *Göttingen Research Council (GRC)*. Der *GRC* besteht sieben Vertretern der Universität, nämlich dem Präsidenten, der den Vorsitz hat, dem Vizepräsidenten für Forschung, dem Sprecher des Vorstands der Universitätsmedizin, einem Vertreter des Stiftungsrats der Universität, sowie drei vom Senat gewählten Vertretern für die Fächergruppen Geisteswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften sowie Natur- und Lebenswissenschaften. Weitere sieben Vertreter entsenden die außeruniversitären Einrichtungen: die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, das Deutsche Primatenzentrum und die MPis für biophysikalische Chemie, für Dynamik und Selbstorganisation, für experimentelle Medizin, für Sonnensystemforschung und zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften.

Zu den Aufgaben des *GRC* gehört die Identifizierung von Forschungsschwerpunkten, die sich für eine standortbezogene gemeinsame Entwicklung eignen, die Schaffung von Rahmenbedingungen, die ein Zusammenwachsen in der Forschung, in der Lehre und bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses fördern, sowie die Einbindung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in das Qualitätsmanagement der Universität. Letzteres wird dadurch erreicht, dass der *GRC* die Mitglieder des Forschungsausschusses der Universität (pp. 19-20 Mastercopy) wählt und ein Mitglied des *GRC* dessen Vorsitz hat. Die Empfehlungen des *GRC* gehen an die Leitungsgremien der Universität (Präsidium, Vorstand der Universitätsmedizin, Senat) und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Bei der Umsetzung von Maßnahmen des Zukunftskonzepts der Universität, die über die Exzellenzinitiative gefördert werden, trifft er auch operative Entscheidungen (pp. 32-33 Mastercopy). Die Abbildung 1 gibt eine Übersicht über die Funktionen des *GRC* bei der Beratung der Leitungsgremien der Universität und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen zur Entwicklung des Wissenschaftsstandortes Göttingen, bei der Wahl des Forschungsausschusses der Universität und bei Entscheidungen im Rahmen der institutionellen Strategie.

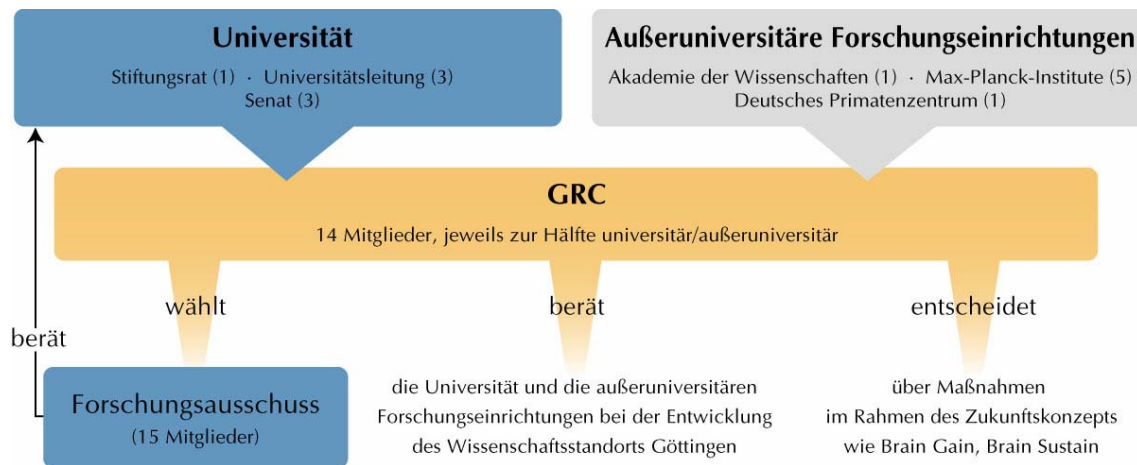


Abb.1: Zusammensetzung und Aufgaben des GRC

Der GRC hat seit seiner Gründung im Dezember 2006 folgende strukturelle Änderungen initiiert:

- das Angebot der Universität, die als Leiter von Einrichtungen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen berufenen Wissenschaftler auf Honorar- oder außerplanmäßige Professuren zu bestellen. Ihr Lehrdeputat von zwei Semesterwochenstunden in grund- und weiterführenden Studiengängen substituiert anteilig Lehrdeputate universitärer Dozenten und verbessert deren Forschungs- und Kooperationsmöglichkeiten. Dieses Angebot betrifft eine Gruppe von derzeit 31 Wissenschaftlern, die bereits jetzt mehrheitlich Lehrleistungen in der Biologie, Physik, Chemie und Medizin erbringt,
- die Berufung der Leiter selbständiger Nachwuchsgruppen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf W1-Professuren der Universität. Ihre Beteiligung an der Lehre im Umfang von zwei Semesterwochenstunden ermöglicht ebenfalls die Reduzierung der Lehrverpflichtung der Wissenschaftler an der Universität, insbesondere der unserer W1- Juniorprofessoren,
- neue Formen der Unterstützung universitärer Forscher durch außeruniversitäre Einrichtungen. Beispielsweise werden die Berufenen in drei laufenden Verfahren in der Biologie, Physik und Medizin zusätzlich zu ihrer Arbeitsgruppe an der Universität eine Forschungsgruppe am MPI für biophysikalische Chemie leiten, das den Großteil der Personal- und Sachkosten übernimmt. Um die Forschungsmöglichkeiten herausragender Wissenschaftler der Universität und damit den Aufbau von gemeinsam getragenen Forschungsinitiativen zu verbessern, wollen die außeruni-

versitären Forschungseinrichtungen gezielt einzelne herausragende Wissenschaftler für vier bis fünf Jahre mit ca. 150.000 Euro/Jahr unterstützen.

Die Universität wird die Evaluation der Maßnahmen ihres Zukunftskonzeptes im fünften Jahr mit einer Evaluation der Arbeit des GRC verbinden.

Gemeinsame Forschungszentren: Das wichtigste Strukturelement der gemeinsamen Standortentwicklung stellen Forschungszentren dar, die von der Universität Göttingen und ihren außeruniversitären Partnern gemeinsam betrieben werden. Diese Zentren sind mittelfristig angelegte, struktur- und profilgebende Einrichtungen, die fakultätsübergreifende standortbezogene Ziele in Forschung und Lehre verfolgen. Ihr Aufbau wird durch eine Anschubfinanzierung aus zentralen Mitteln gefördert, die im Lauf der Zeit von den Beteiligten abzulösen ist. Die Zentren sind an den Berufungsverfahren der ihnen zugeordneten Professuren beteiligt und haben ein Recht zur Stellungnahme gegenüber Senat und Präsidium. Ihre Arbeit wird in regelmäßigen Abständen von einem externen wissenschaftlichen Beirat evaluiert. Ergänzend hierzu wird die Universität Göttingen auch disziplinäre und innerfakultäre Forschungsschwerpunkte in dem Bewusstsein fördern, dass erfolgreiche interdisziplinäre Forschung nur möglich ist, wo eine hervorragende disziplinäre und fakultäre Fundierung besteht.

Dabei geben die Universität und ihre außeruniversitären Partner nicht vor, für welche Themen Forschungszentren gegründet werden sollen. Sie respektieren, dass das Erreichen der „Zentrumsreife“ ein Prozess ist, der üblicherweise von drittmittelgeförderten Einzelprojekten über auf Einzelprojekten aufbauende Verbundprojekte bis hin zum Potenzial für Forschungszentren verläuft. Dieser Teil der Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Göttingen verläuft „bottom-up“ und sichert seine Dynamik und Innovativität. Durch eine Kombination intern und extern gestalteter Bewertungsverfahren, die neben der wissenschaftlichen Exzellenz potenzieller Zentren auch ihre Vernetzungsfähigkeit am Standort Göttingen prüfen, wird die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung sowie ihre profilschärfende Kraft gesichert. Prüfinstanz ist im Fall gemeinsamer Forschungszentren der GRC, im Fall rein universitärer Forschungszentren der *Forschungsausschuss*. Entscheidungsträger ist für die Universität in beiden Fällen das Präsidium.

Für den Aufbau von Zentren lassen wir uns von einem eigenen „best-practice“-Modell leiten, dem Schwerpunkt Neurowissenschaften. Dort wurde schrittweise über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren durch die Bündelung von Forschungsaktivitäten mehrerer Fakultäten und Max-Planck-Institute und des Deutschen Primatenzentrums ein Netzwerk geschaffen, das sich auf Forschungsverbünde sowie auf gemeinsame Aktivitäten in der Lehre und in der Nachwuchsförderung stützt. Zu diesen gehören das

DFG-Forschungszentrum für Molekulare Physiologie des Gehirns, das Bernstein Center for Computational Neuroscience (BMBF), das Zentrum für Neurobiologie des Verhaltens, das Institut für Multiple Skleroseforschung (Hertie-Stiftung), ein Sonderforschungsbereich, der Master/Ph.D. -Studiengang *Neurosciences* mit der angeschlossenen gleichnamigen internationalen Max Planck Research School, das *European Neuroscience Institute* und das 2006 bewilligte Exzellenzcluster *Microscopy at the Nanometer Range*. Dieser Forschungsbereich prägt heute das Profil des Wissenschaftsstandorts Göttingen und wurde 2006 von den Gutachtern des DFG-Forschungszentrums als vergleichbar mit den Neurowissenschaften in Harvard und Stanford bewertet.

2.2.2 Gewinnung und Bindung hervorragender Forscher

Berufungsverfahren: Berufungsverfahren sind das dauerhaft wichtigste Instrument der Exzellenzentwicklung und der Schlüssel zur Gewinnung hochkompetenter Wissenschaftler für Göttingen. Zur Verbesserung der Berufungsverfahren sind neben einer verstärkten aktiven Rekrutierung unter Berücksichtigung der Ziele Gleichstellung, Internationalisierung folgende Veränderungen geplant: (I) Beratung des Präsidiums durch den Forschungsausschuss mit Blick auf die Weiterentwicklung des ganzen Wissenschaftsstandortes vor der Freigabe von Professuren; (II) Begleitung der Arbeit der Berufungskommissionen durch Berufungsbeauftragte, die im Einvernehmen von Präsidium und Senat bestimmt werden, etwa zwei Verfahren gleichzeitig betreuen und die der jeweiligen Fächergruppe (Geisteswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Natur- und Lebenswissenschaften sowie Medizin) der Professur angehören.

Forschungsausschuss: Zur Beratung von Präsidium und Senat in zentralen Forschungsfragen wird ein *Forschungsausschuss* mit 15 Mitgliedern geschaffen, der für die Universität das strategische Pendant zu den wissenschaftlichen Beiräten/Kuratorien der Max-Planck-Institute bzw. des DPZ und des DLR darstellt. Zu den Hauptaufgaben des *Forschungsausschusses* gehören Stellungnahmen zu Freigabeanträgen von Professuren und zu Vergabeanträgen für den Struktur- und Innovationsfonds (p. 24 Mastercopy), die Präsidium, Vorstand, Senat und GRC zugeleitet werden. Der Ausschuss stützt sich in seiner Arbeit auf die Entwicklungspläne der Fakultäten und der Universität und auf das strategische Controlling, das die Universität zukünftig in Ergänzung zum bereits bestehenden operativen Controlling aufbauen wird. Die Mitglieder des Ausschusses repräsentieren die drei Fächergruppen Geistes-, Gesellschafts-, Natur- und Lebenswissenschaften, zeichnen sich durch eine hohe fachliche Reputation und Erfahrung in Wissenschaftsadministration aus und sind Mitglieder der Universität, der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Göttingen oder exter-

ner Forschungseinrichtungen. Sie werden vom *GRC* für eine vierjährige Amtszeit gewählt (die Wiederwahl ist möglich), wobei den Fakultäten und Zentren das Recht der Nominierung zukommt. Den Vorsitz (ohne Stimmrecht) übernimmt ein aus dem *GRC* entsandtes Mitglied. Diese Konstruktion erhöht im Vergleich zu einem rein universitären Gremium die Unabhängigkeit und erlaubt gleichzeitig eine Beratungsintensität, die ein nur aus externen Wissenschaftlern zusammengesetzter Ausschuss nicht leisten könnte. Die analogen Funktionen von *Forschungsausschuss* für die Universität und von wissenschaftlichen Beiräten für die außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie die Funktion des *GRC* für die Sicherung der Unabhängigkeit des Forschungsausschusses sind in Abbildung 2 dargestellt.

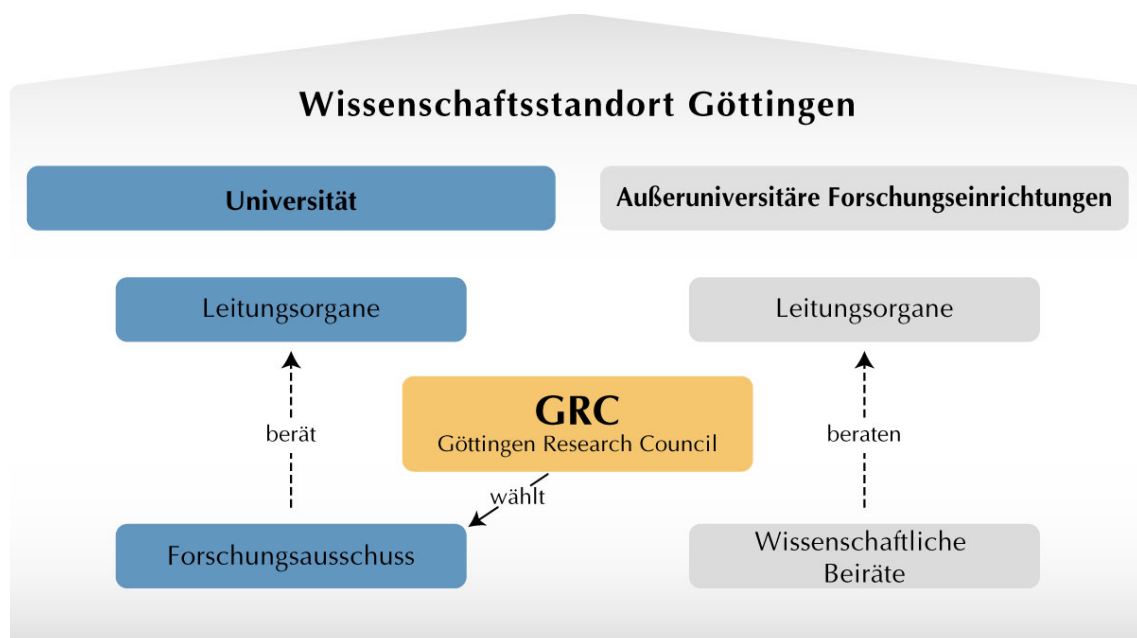


Abb.2: Rolle des Forschungsausschusses der Universität in Analogie zu den wissenschaftlichen Beiräten außeruniversitärer Einrichtungen

Die Universität wird die Evaluation der Maßnahmen ihres Zukunftskonzeptes im fünften Jahr mit einer Evaluation der Arbeit des Forschungsausschusses verbinden.

Internationalisierung: Internationalisierung als Instrument, zukünftige internationale Spitzenforscher zu rekrutieren und die ganze Universität zu mehr Forschungsexzellenz zu führen, bietet für Göttingen besondere Chancen – nicht zuletzt, weil die Reputation der Georgia Augusta im internationalen Raum höher ist als im nationalen. Die Universität Göttingen verfolgt im Wesentlichen drei Ziele, (I) eine signifikante Erhöhung des Anteils ausländischer Wissenschaftler, (II) eine quantitative und qualitative Verbesserung der Rekrutierung von hervorragenden Studierenden und Nachwuchswissenschaft-

lern sowie (III) eine Fokussierung und gleichzeitige Intensivierung internationaler Netzwerke und Partnerschaften zur Förderung von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs. Die Maßnahme *“Göttingen International”* zielt dabei besonders auf die beiden letzten Punkte ab, zusätzlich soll die Zahl und der Umfang der internationalen Master- und Promotionsprogramme von derzeit 16, in denen 521 Studierende betreut werden, bis 2010 auf 28, in denen dann 800 Studierende betreut werden können, erhöht werden. Gleichzeitig sollen die Rahmenbedingungen für ausländische Studierende durch ein *Welcome Centre* verbessert werden, das sich speziell um die Belange ausländischer Studierender und Forscher kümmert. Aus allgemeinen Mitteln finanziert, wird es die bestehenden Dienstleistungen erweitern und mit internationalen Austauschprogrammen, dem Internationalen Studierendenbüro, der Stadt Göttingen (*Dual Career*-Maßnahmen und Internationale Schule) und dem geplanten Service Centre für Drittmittelforschung (p. 23 Mastercopy) kooperieren.

2.2.3 Ausbildung und Förderung exzellenter Nachwuchswissenschaftler

Forschungsbasierte Lehre: Die beste Gelegenheit, exzellenten Forschungsnachwuchs zu erkennen, zu interessieren und zu binden, besteht in forschungsorientierter Lehre. Die Universität Göttingen hat ihre Studiengänge auf Bachelor-/Master-Strukturen umgestellt. Die grundständigen Studiengänge bereiten auf forschungsorientierte weiterführende Studiengänge vor und enthalten zugleich berufsorientierte Elemente. Ihre besondere Attraktivität wird durch die Beteiligung der besten Wissenschaftler in Göttingen an der grundständigen Lehre gesichert. Die weiterführenden Master-Studiengänge sind durch eine ausgeprägte Forschungsorientierung und Verzahnung mit Promotionsstudiengängen gekennzeichnet. In diesen Programmen sollen Bewerbungsverfahren gewährleisten, dass wissenschaftlich hoch motivierte und sozial kompetente in- und ausländische Studierende ausgewählt werden. Der Forschungsakzent in diesen Programmen wird durch die Einbindung außeruniversitärer Forscher in die Lehre noch unterstrichen.

Die drei Graduiertenschulen für Geistes- und Kulturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften und Natur- und Lebenswissenschaften bauen themenorientierte und zulassungsregulierte Promotionsprogramme auf, die bis zum Jahr 2010 nahezu alle natur- und lebenswissenschaftlichen, zwei Drittel der geistes- und kulturwissenschaftlichen und ein Drittel der gesellschaftswissenschaftlichen Promotionen betreuen sollen. Auch Promovenden außerhalb von themenorientierten Programmen bieten die Graduiertenschulen die Betreuung durch Thesis Committees sowie den Zugang zu Studien- und Qualifikationsangeboten an. Beispielgebend sind die im Jahr 2000 neu geschaffene-

nen integrierten Master/Ph.D. -Studiengänge *Molecular Biology* sowie *Neurosciences*. Von ihnen sind wichtige Impulse für die gesamte Organisation der Nachwuchsförderung ausgegangen. So waren in diesen Programmen von Anfang an Dozenten der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die grundständige Lehre auf Masterniveau eingebunden und nicht-habilitierte Wissenschaftler aus universitären wie aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen gleichberechtigte Mitglieder in den Thesis Committees.

Die Universität stellt ihre Planungen darauf ab, dass nach Ablauf der Einführungsphase der gestuften Studiengänge und dem Ausgleich von Sondereffekten (doppelter Abiturjahrgang, geburtenstarke Jahrgänge) etwa die Hälfte ihrer Studierenden in den grundständigen, ein Drittel in den weiterführenden und 20 Prozent in den Promotionsstudiengängen betreut werden.

Juniorprofessuren und Nachwuchsgruppenleiter: Im Mittelpunkt unserer Strategie zur Nachwuchsförderung stehen verlässliche Karrierewege in einem sowohl fördernden als auch fordernden Umfeld. Hier kommt dem Postdoktorandenbereich die zentrale Bedeutung zu. Die Universität Göttingen verfolgt den Weg, jungen Wissenschaftlern in der Postdoktorandenphase schon früh selbstständiges Forschen und Lehren anzuvertrauen. Sie war in Deutschland führend bei der Einführung von Juniorprofessuren. Die Universität strebt an, zukünftig ein Sechstel ihrer Professuren als W1- Juniorprofessuren zu besetzen. Diese Juniorprofessuren können mit einer tenure-Option ausgestattet sein, „außerdem ist der Wechsel in eine W2/W3 Professur möglich, um einen Ruf von außen abzuwehren.

Ein alternatives Modell eines verlässlichen, weil ganz durch den persönlichen wissenschaftlichen Erfolg in Göttingen gesteuerten Karrierewegs für Nachwuchswissenschaftler soll im Rahmen der Maßnahme *Brain Gain* unseres Zukunftskonzepts erprobt werden. Daneben setzt die Georg-August-Universität auf die Postdoktorandenförderung mit Hilfe drittmittelfinanzierter unabhängiger Forschernachwuchsgruppen. Zurzeit sind 22 solche Gruppen (davon zehn Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen, p. 87 Mastercopy) an der Universität Göttingen etabliert.

Gleichstellung: Die Universität betrachtet die Gleichstellung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Grundvoraussetzungen dafür, das vorhandene Potential für Exzellenz in den Bereichen Forschung, Lehre und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses voll zu erschließen. Dazu muss insbesondere der Anteil von Frauen in der Post-Doc-Phase deutlich erhöht werden. Unser Ziel liegt bei einem Frauenanteil von 35 bis 56 Prozent in den verschiedenen Karrierestufen und Disziplinen.

Auf diesem Weg hat die Universität mit ihren Gleichstellungsplänen bereits Maßnahmen entwickelt, für die sie zweimal mit Spitzenplätzen im „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten“ (Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung, CEWS) ausgezeichnet wurde. 2007 hat die Universität einen Antrag auf Zertifizierung durch den Total E-Quality Science Award gestellt, mit dem die Universitätsmedizin bereits zweimal ausgezeichnet worden ist. Aufbauend auf diesen Erfolgen werden zurzeit neue Richtlinien zur Integration von Gleichstellung in die Entwicklungspläne erarbeitet und ein Gleichstellungscontrolling eingeführt.

2.2.4 Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen

Dual Career/ Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Der *Dual Career Service* für das Netzwerk aus Universität, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Stadt Göttingen und Göttinger Unternehmen wird als Voll-Service aufgebaut, der alle Aspekte (Wohnung, soziale Integration, Kinderbetreuung, Schulen und Arbeitsplatz für den Partner) abdeckt und an zentraler Stelle im Rathaus untergebracht wird. Die Kosten für die Personalausstattung teilen sich Stadt und Universität. Die Universität wird die Beschäftigung von Wissenschaftlern, die Partner in einer Dual Career Lebensgemeinschaft sind, durch Stipendien unterstützen.

Um zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beizutragen, unterhält die Universität drei Einrichtungen zur Kinderbetreuung, die Platz für 159 Kinder aller Altersgruppen und verlängerte Öffnungszeiten bieten sowie spezielle Angebote wie etwa eine zweisprachige Betreuung und Sport. Die Universität unternimmt eine Reihe weiterer Schritte, teilweise auch in Kooperation mit der Stadt Göttingen, um diese Angebote auszubauen und zu verbessern; einige von ihnen sind auf Seite 28 (Mastercopy) aufgelistet.

Service-Center für drittmittelgeförderte Projekte: Viele junge Wissenschaftler verfügen über hervorragende wissenschaftliche Ideen, anfangs aber nicht über die erforderliche Erfahrung im Einwerben und in der Administration von Drittmitteln. Hierbei soll sie ein *Service-Center für Drittmittelprojekte* unterstützen, ein Ausbau der bestehenden Abteilung Forschung in der zentralen Verwaltung. Die bestehenden Beratungskapazitäten für die Vorbereitung von Finanzierungsanträgen und die Verwaltung von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten sollen erhöht und die Beratung verbessert werden, um Forschern mehr Zeit für ihre Forschungsarbeit zu geben und um den angestrebten Anstieg von 40% in der Drittmittelfinanzierung im Zeitraum von 2007 bis 2011 (exklusive der Mittel für das Zukunftskonzept) zu erreichen. Die Finanzierung dieses Service-Centers, in dem auch die Verwaltungseinheiten von Forschungsverbünden wie SFBs und Forschergruppen zusammengeführt werden, erfolgt aus dem Haushalt der Univer-

sität und Mitteln des Overhead.

Verschiebung von Lehrdeputaten zwischen Hochschullehrern: Um besonders forschungsstarke Wissenschaftler in der Lehre und besonders in der Lehre engagierte Hochschullehrer in der Forschung zu entlasten, wird die Universität zukünftig kapazitätsneutral Lehrdeputate zwischen Hochschullehrern verschieben. Grundlage für solche Maßnahmen sind die aus Forschungs- und Lehrevaluationen gewonnenen Daten.

Informatik und IT-Infrastruktur: Die Schaffung eines förderlichen Umfeldes muß auch den Fortschritt im Wissensmanagement, in Simulationsmethoden und Visualisierungstechniken berücksichtigen. Im Januar 2007 gründete die Universität ein Chief Information Office für IT-Angelegenheiten, das die gesamte Informationstechnologie restrukturieren, in ein integriertes Portal für alle Göttinger Wissenschaftler überführen und die Dienste weltweit zugänglich machen soll.

Die IT-Ressourcen, die ursprünglich unter einigen größeren IT-Dienstleistungszentren und der Universitätsbibliothek aufgeteilt waren, gehören zu den bundesweit besten: Sie bieten Dienstleistungen nicht nur für die Universität, sondern auch für viele Bibliotheken, Max-Planck-Institute und verschiedene medizinische Forschungsnetzwerke in ganz Deutschland. Die aktuelle Integration ihrer Basisdienste wird derzeit so umorganisiert, daß sie in Zukunft eher an den Aufgaben als an Organisationsstrukturen ausgerichtet sind.

Göttingen wird einer der Hauptknotenpunkte im neuen nationalen grid-Infrastrukturnetz werden (z.B. BMBF-*E-Science*-Finanzierung für neun Projekte, von denen drei von Göttingen aus geleitet werden). Für die Universität und ihr Zukunftskonzept ist diese strategisch günstige Position von besonderer Bedeutung: Die IT-Dienste unterstützen insbesondere die Geisteswissenschaften, indem sie Onlinepublikationen, digitale Bibliotheken und eine langfristige digitale Archivierung aller Forschungsdaten ermöglichen. Ein Antrag auf Bundesmittel wird gegenwärtig vorbereitet, um die bestehenden Dienste zu verbessern und den neuen Herausforderung der Lebenswissenschaften begegnen zu können, wie Speicherung und Archivierung von Daten aus dynamischen Meßverfahren und Erfassung von Biomaterialien verbunden mit Verweissystemen auf bestehende Datenbanken.

2.2.5 Leistungs- und perspektivenbezogene Ressourcenvergabe

Leistungsbezogene Mittelvergabe für Forschung und Lehre: Die Grundvoraussetzungen dafür, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen systematisch leistungsabhängig zugeteilt werden und dass dies zielsicher, transparent und fair geschieht, hat

die Universität Göttingen mit einem im Jahr 2006 eingeführten Leistungserfassungssystem für Forschung geschaffen (p.10 Mastercopy). Ein entsprechendes System für die Lehre ist gegenwärtig in Vorbereitung und soll 2008 eingeführt werden.

Als Ergänzung und Verstärkung ist die leistungsbezogene Vergabe der Zusatzausstattung von Professuren vorgesehen. Die Fakultäten haben 2006 für ihre Professuren eine personelle Grundausstattung definiert. Die darüber hinausgehende Ergänzungsausstattung wird befristet vergeben (bei Neuberufungen für fünf Jahre). Bei zukünftigen Entscheidung über die Fortführung einer Ergänzungsausstattung nach fünf Jahren werden Fakultät und Präsidium sich wie bisher auf den Eigenbericht und ein Gespräch mit dem Betroffenen, daneben aber auch auf die im Rahmen der LOM für Forschung bzw. Lehre erfassten Parameter, die Entwicklungspläne der Fakultät und die Informationen des Controlling stützen.

Struktur- und Innovationsfonds: Leistungsorientierte Ressourcenverschiebungen sollen von 2008 an auch zwischen den Fakultäten realisiert werden. Hierfür und um innovative Vorhaben in Forschung, Lehre, Gleichstellung, Internationalisierung und Qualitätsmanagement temporär oder dauerhaft finanziell unterstützen zu können, baut die Universität einen *Struktur- und Innovationsfonds* auf. Dieser Fonds dient auch der Sicherung der Nachhaltigkeit der in unserem Zukunftskonzept beantragten Maßnahmen. Die Bedeutung einzelner Struktur- und Innovationsmaßnahmen wird jeweils auf der Basis der fakultären Entwicklungsplanung bewertet und mit Blick auf die gesamtuniversitären und die standortbezogenen Perspektiven priorisiert. Die Entscheidung über die Verwendung der Mittel trifft das Präsidium auf Empfehlung des Forschungsausschusses der Universität (pp. 19-20 Mastercopy).

Die Finanzierung des Fonds, dessen Umfang ca. drei Prozent des Landeszuschusses beträgt, erfolgt (I) aus zentralen Mitteln des Präsidiums, die schon jetzt für Strukturverbesserungen bereitstehen, (II) aus der Rückführung von Budgetanteilen der Fakultäten bei frei werdenden Professuren und (III) aus Mitteln für indirekte Kosten, die zukünftig aus dem Overhead von Drittmittelprojekten finanziert werden.

2.3 Entwicklungsplanung

Präsidium und Fakultäten haben sich Anfang 2005 auf Eckpunkte für Entwicklungspläne der Fakultäten verständigt, die die Planungen für Forschung, Lehre und Management bis 2010 festhalten. Die Fakultäten haben jeweils zwei bis vier Forschungsschwerpunkte definiert, die die Kriterien für Exzellenz hinsichtlich Qualität, Vernetzung und Interdisziplinarität überprüfbar erfüllen oder deren Potential sich plausibel darstellen lässt. Die Denominationen der bis 2012 frei werdenden Professuren wurden in Ausrichtung auf diese Forschungsschwerpunkte festgelegt und die vorgesehenen Maßnahmen mit Planungsdaten versehen. Die Entwicklungspläne wurden dem Stiftungsrat im Juni 2006 in einer Klausursitzung mit dem Präsidium, den Dekanen und dem Senat vorgestellt. Auf dieser Grundlage entwickeln Präsidium und Senat zurzeit unter Beteiligung externer Fachkompetenz (u.a. WKN) den gesamtuniversitären Entwicklungsplan, der an der Langzeitstrategie ausgerichtet ist.

Im Folgenden werden die wichtigsten konkret in der Planung befindlichen Forschungsvorhaben beschrieben, die den Ausbau bestehender und den Aufbau neuer Forschungsschwerpunkte betreffen. Ausgenommen sind die Vorhaben, die Teil der in Kapitel 3 beschriebenen Maßnahmen im Rahmen des Zukunftskonzeptes sind. Jedes der Forschungsvorhaben ist untrennbar mit den übergreifenden Zielen „Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“, „Gleichstellung“ und „Internationalisierung“ verbunden, die daher bei den einzelnen Vorhaben nicht gesondert aufgeführt werden.

Der Zukunftsvertrag mit dem Land Niedersachsen, der bis zum Jahr 2010 den Umfang der Landesmittel für die niedersächsischen Hochschulen auf dem Niveau von 2005 sichert, und der eine Fortsetzung finden soll, gibt die notwendige Planungssicherheit.

2.3.1 Natur- und Lebenswissenschaften

Unter den wissenschaftlichen Schwerpunkten besitzen die Neurowissenschaften – in der Universität wesentlich von der Universitätsmedizin und unter den außeruniversitären Einrichtungen von den Max-Planck-Instituten für biophysikalische Chemie, Dynamik und Selbstorganisation und experimentelle Medizin getragen – den höchsten Ausbaugrad und die höchste internationale Sichtbarkeit. In den nächsten Jahren gilt es, die bislang befristet geförderten Aktivitäten zu verstetigen und das Forschungsprofil dynamisch weiterzuentwickeln. Eine hohe Ausstrahlung in zahlreichen Feldern der biowissenschaftlichen Grundlagenforschung wird vom Exzellenzcluster *Microscopy at the Nanometer Range* erwartet. Der Transfer von Erkenntnissen aus der neurowissenschaftlichen Grundlagenforschung in die Klinik soll durch einen Transregio-Sonderforschungsbereich, der im August 2007 zur Begutachtung ansteht, gestärkt werden.

In den Fakultäten für Chemie, Physik und Mathematik (im Verbund mit den Lebenswissenschaften) werden gemeinsame Forschungsschwerpunkte aufgebaut, die sich mit der Funktion von membranständigen Biomolekülen, der Weiterentwicklung der hoch auflösenden Licht- und Röntgenmikroskopie und dem kooperativen Verhalten biologischer Systeme befassen. Anträge bzw. Voranträge für drei entsprechende Sonderforschungsbereiche wurden oder werden in diesem Jahr eingereicht. Die universitären Forschungseinheiten bilden mit den beiden MPIs für biophysikalische Chemie bzw. Dynamik und Selbstorganisation ein Forschungscluster *Materie und Biologie*, der mit Lebens- und Materialwissenschaften verbundene Fragestellungen untersucht. Der für die nächsten Jahre geplante Umzug des MPI für Sonnensystemforschung aus Katlenburg-Lindau in die direkte Nachbarschaft der Astrophysik der Universität Göttingen wird in diesem Bereich die bisherige Zusammenarbeit in einer International Max Planck Research School um einen gemeinsamen Forschungsschwerpunkt zu Magnetfeldern, Oszillationen und Konvektionen in Sternen und Planeten (geplant als SFB) erweitern.

Die von vier Fakultäten getragenen Umweltwissenschaften planen ihre Arbeitsgebiete (I) *Klimawandel und seine Folgen*, (II) *Sicherung von Nahrungs- und Holzproduktion* und (III) *Bewahrung der globalen Biodiversität* um den Schwerpunkt *Funktionelle Biodiversitätsforschung in land- und forstwirtschaftlichen Ökosystemen* zu ergänzen. Dies beinhaltet bis 2012 die Schaffung neuer Professuren, den Aufbau von zwei Sonderforschungsbereichen und weiterer Verbundprojekte und eines zusätzlichen Promotionsprogramms (als Teil der in der FL1 beantragten *Graduiertenschule für Terrestrische Ökosysteme*). Der Aufbau dieses Schwerpunkts wird unter anderem durch ein Förderprogramm des Landes Niedersachsen zum Aufbau von Forschungsclustern unterstützt.

In den Molekularen Biowissenschaften, die im *Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften* zusammengeschlossen sind, befassen sich drei Initiativen für Sonderforschungsbereiche, deren Voranträge in diesem Jahr eingereicht wurden bzw. werden, (I) mit der Morphogenese und Entwicklung von Pilzen, (II) mit der Steuerung von Entwicklungsschritten durch Protein- und RNA-Modifikationen und der Generierung zellulärer Asymmetrien und (III) mit der Struktur und Dynamik großer makromolekularer Komplexe. Außerdem soll ein kardiologischer Schwerpunkt aufgebaut werden, der bis zu klinischen Studien reicht und sich neben den Neurowissenschaften zum zweiten Forschungscluster in der Universitätsmedizin entwickeln kann. Er stützt sich derzeit auf eine klinische Forschergruppe, mehrere BMBF- und EU- geförderte Verbundprojekte und klinische (Multicenter) Studien.

2.3.2 Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

Die Göttinger Geistes- und Gesellschaftswissenschaften können auf herausragende wissenschaftliche Einzelleistungen verweisen. Das bisherige Abschneiden dieser Bereiche in der Exzellenzinitiative hat allerdings gezeigt, dass die Universität Göttingen diese Fächergruppen gezielt bei der Identifikation und Entwicklung profilgebender Forschungsschwerpunkte unterstützen muss. Der Aufbau solcher Forschungsschwerpunkte in den Geisteswissenschaften wird dadurch erleichtert, dass insbesondere in der Theologie, den Altertumswissenschaften und in den Literatur- und Kulturwissenschaften bereits thematisch verbundene Gruppen von exzellenten Wissenschaftlern vorhanden sind. Zusätzlich können diese Fächer auf erprobte Zusammenschlüsse zurückgreifen, wie zum Beispiel auf das seit seiner Gründung sehr erfolgreiche *Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung*, auf die Langfristvorhaben im Verbund mit der Akademie der Wissenschaften und das vor kurzem gegründete *Centrum Orbis Orientalis*.

Mit dem MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, das Ende 2007 seine Arbeit aufnehmen wird, entsteht für die Göttinger Geistes- und Gesellschaftswissenschaften eine weitere viel versprechende Perspektive für eine gemeinsame Verbundforschung. In den nächsten Jahren werden die Geisteswissenschaften vom Land Niedersachsen außerdem durch die Bereitstellung von W1- und W3-Professuren im Rahmen eines Wettbewerbs besonders gefördert. In der ersten Wettbewerbsrunde 2007 konnten zwei W3-Professuren in den Fächern Alte Geschichte und Altorientalistik sowie eine W1-Professur für Nordamerikastudien eingeworben werden. Auch die Nachwuchsförderung hat in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften durch die Göttinger Graduiertenschulen für Geistes- und Kulturwissenschaften (GSGK) und Gesellschaftswissenschaften (GGG) erheblich an Profil gewonnen.

Inhaltlich konzentrieren sich die Forschungsinteressen der Göttinger Geisteswissenschaften vor allem auf kultur- und religionswissenschaftliche Themen in Verbindung mit sprach- und textgeschichtlichen Analysen. Die Bündelung der bereits vorhandenen thematisch ausgerichteten Forschungsaktivitäten bietet die Chance, ein entsprechendes national und international sichtbares Profil der Göttinger geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung auszubilden. Erste Schritte auf diesem Weg sind die Antragsskizzen und Anträge für einen Sonderforschungsbereich *Sophia. Die Interaktion von Weisheit und Religion in antiken Kulturen* (unter Beteiligung der Hebräischen Universität Jerusalem), für Forschergruppen zu den Themen *Kunst und Religion in modernen Gesellschaften*, *Populäre Ästhetisierung: Serialität, Variation, Transformation* sowie *Konstituierung von Cultural Property* (in Kooperation mit den Universitäten

Hamburg und Tübingen) und für Graduiertenkollegs zu den Themen *Öffentliche und private Religionen* und *Expertenkulturen des 11. bis 16. Jahrhunderts*.

Anknüpfend an Debatten über wissenschaftstheoretische Bedingungen und die gesellschaftliche Deutungsmacht der verschiedenen Fachkulturen, die insbesondere in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie in den theoretischen Bereichen der Naturwissenschaften geführt werden, gewinnen auch für die Göttinger Forscher zunehmend fachübergreifende Fragen wie die nach übereinstimmenden und differierenden Rationalitäten von Geistes- und Gesellschaftswissenschaften auf der einen und Natur- und Lebenswissenschaften auf der anderen Seite an Bedeutung. Diese Entwicklung spiegelt sich sowohl in wissenschaftlichen Einzelleistungen als auch im *Graduiertenkolleg Interdisziplinäre Umweltgeschichte* und in der Gründung disziplinübergreifender Zentren, wie z.B. dem *Zentrum für Medizinrecht* und dem auf Grundlagenforschung ausgerichteten *Zentrum für Theorie und Methodik der Kulturwissenschaften*. Inwieweit sich die bisher begonnenen interdisziplinären Aktivitäten und die damit verbundenen Forschungsideen als kompetitiv und ausbaufähig erweisen, wird im Rahmen des Zukunftskonzeptes der Universität Göttingen zu überprüfen sein.

In den Gesellschaftswissenschaften, die in Göttingen die Fakultäten Sozialwissenschaften, Jura und Wirtschaftswissenschaften umfassen, stützen sich die besonders sichtbaren Forschungsbereiche auf Einzelne oder kleine Teams. Beispiele sind die Beteiligung der Entwicklungsökonominnen an dem Sonderforschungsbereich 552, an der DFG-Forschergruppe 756 sowie an mehreren Verbundforschungsprojekten mit Wissenschaftlern anderer Universitäten. Die Universität sieht das Potenzial für weitere interdisziplinäre Verbundforschungsprojekte, die das Profil der Göttinger Gesellschaftswissenschaften schärfen können, unter anderem in den Forschungsfeldern *Empirischen Armutsforschung* (siehe *Brain Gain*), *Rechtliche und wirtschaftliche Aspekte der Biodiversitätsforschung*, wie auch *Bildungsforschung und institutioneller Wandel*.

2.3.3 Zeitplanung

Die zeitliche Einführung der in 2.2 dargestellten Maßnahmen ist, soweit sie nicht bereits im Text erwähnt wurde, im Folgenden aufgeführt:

Gestaltung des Wissenschaftsstandorts Göttingen

- Neue Verfahrensrichtlinie für Berufungen: Abschluss Sommersemester 2007
- Einrichtung eines Forschungsausschusses der Universität: 2008
- Neuordnung der Zentren: Eingeleitet 2006, abgeschlossen bis 3/2010
- Überarbeitung der Richtlinie für die Gleichstellung und Einführung eines Gleichstellungscontrolling: 2007/2008

Identifizierung, Gewinnung und Bindung exzellenter Nachwuchswissenschaftler

- Verabschiedung der Zulassungs-, Studien- und Prüfungsordnungen für Masterstudiengänge: Abschluss bis WS 2009/10
- Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) für Lehre: Einführung ab April 2008
- Ausbau des "Qualitätsmanagement Lehre" (hochschulinternes Informations- und Monitoringsystem unter Beteiligung der Studiengangsbeauftragten, Qualitätskontrolle studiengangsfinanzierter Maßnahmen, Aufnahme studentischer Erfahrungen durch eine Ombudsperson für Studierende, Ausbau der Hochschuldidaktikangebote): bis Ende 2008
- Akkreditierung des Hochschul-Qualitätsmanagementsystems „Lehre“: 2009
- Welcome Centre: Aufbau bis Ende 2008
- Bilinguale Grundschule: August 2008
- Internationales Gymnasium (mit internationalem Abitur): August 2008

Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen

- Ausbau des Dual Career Service für den Wissenschaftsstandort Göttingen im Verbund mit Stadt und der örtlichen Unternehmen: 2008
- Erweiterung der Kindergartenkapazitäten um 35 Plätze mit Öffnungszeiten von 7.00 bis 21.00 Uhr an fünf Tagen in der Woche: August 2008
- Erweiterung der Öffnungszeiten der städtischen Kindergärten auf 8.00 bis 19.00 Uhr: 2008
- Einrichtung von 20 Eltern-Kindräumen in universitären Gebäuden: 2007/2008
- Aufbau eines Servicecenters für Drittmittelforschung (und Integration bestehender Angebote wie EU-Büro): ab Mitte 2008
- Lehrdeputatsverschiebung: ab 2008 auf der Basis der Novellierung der Lehrverpflichtungsverordnung durch den Niedersächsischen Landtag im Jahr 2007
- Integration der Informationsversorgung (Gö*): 2006-2010
- Kampagne zur Erhöhung des Stiftungsvermögens: derzeit in Vorbereitung

Leistungs- und perspektivenbezogene Ressourcenvergabe

- Ausarbeitung einer neuen Verfahrensrichtlinien für die Anpassung der Ergänzungsausstattung für Professuren: bis Ende 2007
- Einrichtung eines strategischen Controlling (in der Stabsstelle Controlling): 2008
- Struktur- und Innovationsfonds: Aufbau ab 2008

Zeitplan für die strukturelevanten Baumaßnahmen

- Historische Sternwarte: Fertigstellung für Graduiertenschulen und Lichtenberg-Kolleg: Ende 2007, assoziierter Faculty-Club: 2009
- Informatik: Fertigstellung 10/2008
- Verfügungsgebäude am Campus (Umbau für Unterricht in kleinen Gruppen mit Unterstützung aus Studienbeiträgen): 2007/2008

- Kulturwissenschaftliches Zentrum: Fertigstellung 2010
- Grundsanierung der chemischen Institute (für die Unterbringung von Chemie und Mathematik): 2009 bis 2015
- Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut (für die Unterbringung der Zoologie und Anthropologie): 2009 bis 2015
- Verfügungsgebäude für drittmittelfinanzierte Grundlagenforschung in den Natur- und Lebenswissenschaften im Nordbereich (Unterbringung von Nachwuchsgruppen): 2009 bis 2012
- Neubau eines eScience Rechenzentrums: 2012

3. Institutionelle Strategie – Beschreibung des Projekts

3.1 Ziele

Wie in Abschnitt 2.1 ausgeführt, ist das Hauptanliegen der Universität Göttingen, die besten Wissenschaftler zu gewinnen, zu halten und ihnen ein Leistung förderndes und honorierendes Arbeitsumfeld zu bieten. Die in Abschnitt 2.2 dargelegte mittel- und langfristige Planung der Universität ist darauf ausgelegt, dies mittels zweier Prinzipien zu erreichen, nämlich mit der Entwicklung eines gemeinsamen Wissenschaftsstandorts Göttingen im Verbund mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen am Ort – eine Entwicklung, die ihren Niederschlag in gemeinsamen Forschungszentren und profilgebenden Forschungsschwerpunkten findet – sowie mit einer konsequenten Strategie zur Gewinnung exzellenter Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler.

Das Projekt, das wir im Rahmen der Exzellenzinitiative zur Förderung beantragen, wählt zur Verfolgung dieses Ziels einen innovativen Zugang, der über einen Zeitraum von fünf Jahren erprobt und im Erfolgsfall verstetigt werden soll. Vorgeschlagen wird ein neuer Weg der Anwerbung herausragender Nachwuchswissenschaftler: **Brain Gain**, der durch ein Konzept zur Bindung solcher, dann etablierter Spitzenforscher ergänzt wird: **Brain Sustain**. Dieser Karrierepfad wird flankiert durch zwei Maßnahmen, die geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschern im **Lichtenbergkolleg** sowie exzellenten ausländischen Nachwuchswissenschaftlern durch **Göttingen International** den Zugang zu diesem Karriereweg erleichtern. Das Konzept ist personenorientiert, aber seine Ausgestaltung stellt sicher, dass die Realisierung zugleich das Profil des Wissenschaftsstandorts Göttingen dynamisch weiterentwickelt und schärft.

Wir skizzieren nachfolgend diese vier Elemente, um sowohl die ihnen gemeinsame Zielrichtung nachvollziehbarer zu machen als auch Sekundärziele verdeutlichen zu können, die mit einzelnen Maßnahmen verknüpft sind.

Measure 1: *Brain Gain*

Brain Gain verfolgt einen neuen Weg zur Gewinnung erstklassiger Nachwuchswissenschaftler. Die Mehrzahl der Nachwuchswissenschaftler werden in neu gegründeten interdisziplinären Forschungszentren tätig sein. Diese *Courant Forschungszentren* sind das Ergebnis eines von externen Gutachtern begleiteten Auswahlprozesses. Jedes der Zentren wurde von einer Gruppe etablierter Göttinger Wissenschaftler vorgeschlagen und konzentriert sich auf innovative Themen, für deren Bearbeitung Göttingen spezifische Vorteile bietet. Jedes *Courant Forschungszentrum* umfasst mehrere Nachwuchsgruppen, die die Thematik des Zentrums mit Unterstützung der Senior Researcher bearbeiten. Insofern bilden diese Forschungszentren eine Synthese der beiden Elemente unserer langfristigen Strategie, Nachwuchsförderung verknüpft mit der Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandortes durch neue Forschungszentren.

Zusätzlich zu diesen Zentren werden im Rahmen von *Brain Gain* mehrere unabhängige Nachwuchsgruppen eingerichtet, die innovative Bereiche abdecken sollen, in denen kooperative Forschungsprogramme weniger gebräuchlich oder verfügbar sind und denen trotzdem ein strategischer Einfluss auf das Profil des Wissenschaftsstandorts Göttingen bescheinigt wird. Die Leiter aller Nachwuchsgruppen erhalten eine tenure-track-Option, deren Realisierung ausschließlich von ihrer wissenschaftlichen Leistung und der Befähigung zur Lehre abhängt.

Mit *Brain Gain* erfährt der Göttinger Research Campus eine kontinuierliche Erneuerung seines Forschungsprofils: Innovative, interdisziplinäre Themen durchlaufen zunächst einen Auswahlprozess. Wenn sie diesen bestehen, erfahren sie eine Förderung über fünf Jahre. In diesem Zeitraum sollen sie sich soweit entwickeln, dass sie unabhängig von *Brain Gain* aus eigener Kraft bestehen können.

Measure 2: *Brain Sustain*

Die Förderung herausragender Nachwuchswissenschaftler (*Brain Gain*) würde für den Standort Göttingen wenig nachhaltigen Nutzen bringen, wenn man die besten dieser Wissenschaftler, nachdem sie den Status etablierter Spitzenforscher erreicht haben, wieder verlöre. *Brain Gain* benötigt also eine Ergänzung durch eine Maßnahme, die es ermöglicht, solche exzellenten Forscher zu halten. Dies wollen wir mit *Brain Sustain* erreichen.

Brain Sustain transportiert den Grundgedanken von *Brain Gain* auf die Ebene etablierter Spitzenforschung: Wie Nachwuchswissenschaftler durch interdisziplinäre Forschungsstrukturen angezogen werden sollen, sollen etablierte Spitzenforscher durch

ein Umfeld starker Forschungsverbünde und Freistellung für Forschung an den Standort Göttingen gebunden werden.

Zur Realisierung dieses Vorhabens sollen drei neue Professuren geschaffen werden, deren inhaltliche Denomination vorab bewusst offen gehalten wird und die dort eingerichtet werden können, wo sich im Rahmen der Beantragung neuer Verbundprojekte in einem der Göttinger Forschungsschwerpunkte eine Lücke zeigt. Gleichzeitig soll ein Fonds eingerichtet werden, mit dessen Hilfe solche personelle und Sach-Maßnahmen finanziert werden können, die kurzfristig zur Entwicklung oder Aufrechterhaltung von Forschungsverbünden erforderlich sind.

Mit Hilfe von *Brain Sustain* sollen herausragende Göttinger Forscher durch eine Lehrstuhlvertretung für die Dauer von bis zu zwei Jahren von Lehr- und administrativen Tätigkeiten freigestellt werden können. An dieser Stelle kann *Brain Sustain* unsere Nachwuchsstrategie ergänzen, denn die Lehrstuhlvertretungen sollen auch Nachwuchswissenschaftlern unserer Universität angeboten werden, um ihnen die weitere Karriere zu erleichtern.

Measure 3: *Lichtenbergkolleg* – An Institute for Advanced Study

Der durch *Brain Gain* und *Brain Sustain* eröffnete Karriereweg setzt auf die Zusammenarbeit in Forschungsverbünden. Für diesen Karriereweg sind die Voraussetzungen in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften - nicht nur am Standort Göttingen - aufgrund ihrer Fächertraditionen nicht in gleichem Maße vorhanden wie in den Natur- und Lebenswissenschaften. Die Voraussetzungen dafür zu schaffen, die Stärken und Potentiale der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften am Standort Göttingen auszuschöpfen, wichtige Forschungsideen und -aktivitäten in der Diskussion mit international hervorragend ausgewiesenen Wissenschaftlern zu identifizieren und auszubauen und die Wettbewerbsfähigkeit der Göttinger Geistes- und Gesellschaftswissenschaften für *Brain Gain* zu stärken, sind Ziele des *Lichtenbergkollegs*.

Um diese thematische und strukturelle Weichenstellung im Sinne eines Such- und Identifizierungsprozesses durchzuführen, verbindet das *Lichtenbergkolleg* die traditionelle Kolleg-Idee, herausragenden Wissenschaftlern für ein befristetes Zusammenwirken an einem Ort den Freiraum für konzentriertes Arbeiten, intensive Diskussionen sowie für fachliche und fachübergreifende Kooperationen zu schaffen, mit zwei für unser Göttinger Zukunftsprojekt spezifischen Überlegungen:

- Die Auswahl der Fellows des Kollegs orientiert sich an den Forschungsschwerpunkten, die in den Göttinger Geistes- und Gesellschaftswissenschaften bereits

verankert sind. Diese Schwerpunkte werden in den Diskussionen der Fellows mit Göttinger Wissenschaftlern ausgelotet und im Hinblick auf ihre Eignung für ein *Courant Forschungszentrum* in *Brain Gain* oder als Kristallisationspunkt für andere Verbundforschung validiert.

- Stärker als in anderen Kollegs werden auch viel versprechende auswärtige und Göttinger Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler als Fellows eingeladen, um neben Forschungsschwerpunkten auch herausragende junge Wissenschaftler zu identifizieren und für Göttingen zu gewinnen.

Measure 4: *Göttingen International*

Mit *Göttingen International* wollen wir die starke internationale Stellung und das Renommee der Universität für die Hochschulentwicklung nutzen. Wie die drei vorherigen hat auch diese Maßnahme eine Zubringerfunktion: durch *Göttingen International* sollen verstärkt internationale Nachwuchswissenschaftler für den Wissenschaftsstandort Göttingen gewonnen werden. *Göttingen International* soll (I) die Anwerbung ausländischer Studierender quantitativ und qualitativ verbessern, (II) den Wissenschaftsstandort bekannter machen, (III) ausländische Wissenschaftler für Forschungsaufenthalte in Göttingen und Kooperationen mit Göttinger Wissenschaftlern interessieren und somit (IV) die Internationalisierung des Standorts Göttingen insgesamt vorantreiben.

Zur Realisierung dieser Vorhaben setzt *Göttingen International* auf die räumliche und inhaltliche Fokussierung der internationalen Beziehungen. Die Intensivierung der Kontakte zu strategisch ausgewählten internationalen Partnern verbindet sich mit der Konzentration der Kooperationen auf exzellente Forschungsbereiche der Universität. Als zentrales Instrument dient der Aufbau von vier Auslandsrepräsentanzen in Kooperation mit ausländischen Alumni und einer Koordinationsstelle in Göttingen.

3.2 Umsetzung der beantragten Maßnahmen

Die Rolle des *Göttingen Research Council* im Zukunftskonzept

Das *Göttingen Research Council* verkörpert die Überzeugung der Universität, dass in Göttingen wissenschaftliche Exzellenz nur durch eine gemeinsame Strategie von Universität und außeruniversitären Einrichtungen und durch die Bündelung aller Kräfte erreicht und gehalten werden kann.

Die allgemeinen Aufgaben und die Zusammensetzung des *GRC* sind im Abschnitt 2.2.1 dieses Antrags detailliert beschrieben. Hier konzentrieren wir uns auf seine spezifische Rolle hinsichtlich der Koordinierung, Durchführung und Evaluation von *Brain Gain* und *Brain Sustain*.

Für *Brain Gain* hat der GRC das erste Auswahlverfahren für die *Courant Research Centres* betreut. In Zukunft wird es die unabhängigen Forschernachwuchsgruppen ebenso koordinieren wie die weiteren Auswahlrunden für neue Zentren, einschließlich der nächsten für 2009 geplanten. Der GRC ist verantwortlich für die Sicherung der wissenschaftlichen Standards aller Aktivitäten innerhalb von *Brain Gain*, vor allem für die Evaluationen der Forschungszentren und der Forschernachwuchsgruppen sowie aller Empfehlungen für tenure an die Universität (pp. 33-39 Mastercopy). Für die Mittel, die für *Brain Gain* und *Brain Sustain* im Zusammenhang mit diesem Antrag zur Verfügung gestellt werden, wird der GRC die operative Verantwortung übernehmen; insbesondere wird der GRC die Entscheidungen über die Mittelvergabe an die Forschungszentren, die free-floating Forschernachwuchsgruppen und *Brain Sustain* treffen.

Im Wissen um die Bedeutung einer genauen Beurteilung der wissenschaftlichen Exzellenz wird der GRC sich bei vielen seiner Entscheidungen stark auf externe Beratung verlassen, wie dies bereits bei Einsetzung von ad-hoc Kommissionen im Auswahlverfahren für die Courant-Zentren 2005/2006 geschehen. Bei einigen seiner Aktivitäten wird sich der GRC auch an den neu eingerichteten Forschungsausschuss der Universität (pp. 19-20 Mastercopy) um Rat wenden. Für die Erfüllung der Aufgaben wird der GRC ein zentrales Büro mit einem akademischen Leiter und Verwaltungs- und Sekretariatskräften einsetzen.

Der GRC wird die Leiter von Forschernachwuchsgruppen dazu anhalten, sich um externe Mittel zu bewerben (z.B. Emmy-Noether- und Heisenberg-Programme, EU- und andere DFG-Stipendien), die in Teilen Mittel aus der *Brain Gain*-Maßnahme ablösen können.

3.2.1 Maßnahme 1: *Brain Gain*

Wie bereits dargestellt, hat die Universität gemeinsam mit ihren außeruniversitären Partnereinrichtungen vier herausragende Forschungsschwerpunkte in den Naturwissenschaften entwickelt (Materie und Biologie, Neurowissenschaften, Biodiversität, Molekularbiologie). Diese Forschungsgebiete verfügen zum einen über die "kritische Masse" an Spitzenwissenschaftlern, zum anderen über eine gute Forschungsinfrastruktur und Drittmittelausstattung. Sie bilden die Basis der gegenwärtigen Forschungsstärke der Universität und sind damit zentral für ihre langfristige Planung. Sie sind Eckpfeiler der Bewerbungen der Universität in den Förderlinien 1 und 2 der Exzellenzinitiative und gehören zu den Gebieten, auf die die Maßnahme *Brain Sustain* abzielt.

Was bisher jedoch fehlte, ist ein stetiges und verlässliches Verfahren, mit dessen Hilfe innovative Forschungsbereiche identifiziert und gestärkt werden, die das Potential für zukünftige Forschungsschwerpunkte in Göttingen in sich tragen. Anfänglich werden solche Gebiete in der Regel von nur einer kleinen Anzahl herausragender Wissenschaftler repräsentiert (die oftmals zu den Neuberufenen gehören). Um sich zu neuen Forschungsschwerpunkten zu entwickeln, benötigen sie zusätzliche Ressourcen, um insbesondere vielversprechende junge Wissenschaftler zu gewinnen und zu binden.

Wir wollen daher die Unterstützung solcher Forschungsfelder mit einer attraktiven Karrieremöglichkeit für Nachwuchswissenschaftler verbinden. Im Zusammenspiel mit einem intellektuell anregenden Umfeld und optimalen Arbeitsbedingungen für ihre jeweiligen gutausgestatteten Forschernachwuchsgruppen bieten wir herausragenden jungen Wissenschaftlern eine dauerhafte Anstellung an der Universität und an den außeruniversitären Einrichtungen, wobei die Berufungsentscheidung allein von den Leistungen abhängt. Die Universität erwartet, daß diese Vorgehensweise ihre Attraktivität für vielversprechende junge Wissenschaftler enorm steigert und sich zu einem Modell für die Gründung, Unterstützung und Entwicklung aufstrebender Forschungsfelder in Göttingen entwickeln wird.

Die Mehrheit der Forschernachwuchsgruppen wird an den neuen Courant-Forschungszentren (*Courant Research Centres*) verortet sein. Diese Zentren sollen jeweils um eine Kerngruppe von Göttinger Wissenschaftlern mit ausgewiesener wissenschaftlicher Exzellenz entstehen, die den Nachwuchsforschergruppen ein anregendes und unterstützendes Umfeld bieten können. Mit der Unterstützung, die diese neuen Zentren erfahren, sollten sie die "kritische Masse" erreichen, um international wahrgenommen zu werden und Mittel einwerben zu können. Jedes *Courant Research Centre* wird in der Regel drei Forschernachwuchsgruppen tragen, die aus Brain Gain finanziert werden.

Etwa ein Drittel der Forschernachwuchsgruppen wird unabhängig von den *Courant Research Centres* als "Free-floaters" eingerichtet. Diese Gruppen werden ohne Einschränkung ihrer thematischen Ausrichtung ausgeschrieben.

Courant Forschungszentren: Struktur, Aufgaben und Verantwortlichkeiten: Jedes *Courant Research Centre* wird von mindestens fünf etablierten Wissenschaftlern der Universität oder der außeruniversitären Einrichtungen getragen. Die Leitung eines Zentrums liegt in der Verantwortung seines geschäftsführenden Vorstands und eines Sprechers, zusätzlich wird das *Göttingen Research Council* einen wissenschaftlichen Beirat mit internationalen Wissenschaftlern für jedes Zentrum ernennen. Ein Mitglied

dieses Beirats wird zusammen mit einem erfahrenen Wissenschaftler vor Ort ein "Unterstützungs-Tandem" bilden, das die persönliche Mentorenschaft für jeweils einen Leiter der Nachwuchsforschergruppen übernimmt.

Jedes Zentrum wird die Lehre auf Graduiertenniveau an der Universität verbessern, entweder durch die Entwicklung eines neuen Master-/Ph.D. Programms oder durch die Teilnahme an bereits bestehenden Programmen innerhalb der drei Göttingen Graduiertenschulen. Jede Forschernachwuchsgruppe wird zu diesen Lehrangeboten beitragen, da aber der Schwerpunkt der Zentren auf der Forschung liegt, wird die Lehrverpflichtung nur die Hälfte der Wochenstunden einer regulären Juniorprofessur betragen. Das Budget jedes Zentrums schließt auch die Mittel für ein *Sabbatical* für die etablierten Forscher ein, denen dadurch ermöglicht werden soll, sich in dem entsprechenden Zeitraum ganz ihrer Arbeit im Zentrum zu widmen. Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten wie auch die Verwaltungsaufgaben der *Courant Research Centres* und der "Free-floater" werden zentral organisiert.

Das Budget jedes *Courant Research Centres* ist für den Unterhalt des Zentrums und seiner Forschernachwuchsgruppen innerhalb der ersten fünf Jahre ausgelegt. Dennoch wirkt der GRC stark auf die Zentren ein, weitere Finanzierungsquellen zu erschließen. Zusätzliche Forschernachwuchsgruppen können in ein Zentrum integriert werden, wenn sie selbst die erforderlichen Mittel einbringen. Wenn es einem Zentrum gelingt, alternative Finanzierungsquellen für seine *Brain Gain*-finanzierten Nachwuchsforschergruppen aufzutun, wird ihm erlaubt, einen substantiellen Teil der ursprünglich für die Forschernachwuchsgruppen zur Verfügung stehenden Mittel zu behalten.

Courant Forschungszentren: Auswahlprozess und Umsetzung: Die Auswahl der Forschungszentren ist als *bottom-up*-Verfahren organisiert. Dieser Prozess ist abhängig von bereits existierenden Forschungsstärken in Göttingen und wird vorangetrieben von einem innovativen Wissenschaftsbild. Um die wissenschaftliche Substanz jedes Antrags zu beurteilen, greift das Auswahlverfahren auf Experten aus den jeweiligen Forschungsfeldern zurück. Der GRC wird alle drei bis vier Jahre eine neue Auswahlrunde initiieren.

Die erste Auswahlrunde startete in der zweiten Hälfte des Jahres 2005 mit einem universitätsweiten Aufruf, Anträge auf neue Forschungsschwerpunkte zu stellen. Daraufhin gingen mehr als 40 Anträge ein, die drei Auswahlrunden durchliefen. Die erste Runde wurde vom GRC durchgeführt, die folgenden beiden mit der Hilfe von externen, von der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsens nominierten Experten. Diese Experten kamen für zwei aufeinanderfolgende Gutachterrunden im Januar und im Juni

2006 nach Göttingen und wurden bei ihrer Entscheidung durch schriftliche Gutachten internationaler Experten unterstützt. Letztlich wurden fünf der Anträge für die Finanzierung als *Courant Research Centres* durch die Exzellenzinitiative ausgewählt. Die nächste Auswahlrunde im Jahr 2009 hat zum Ziel, die Gesamtzahl der Zentren auf sieben zu erhöhen.

Am Ende des ersten fünfjährigen Finanzierungszeitraumes werden diejenigen Zentren, die florieren, externe Mittel eingeworben haben, die ihr weiteres Bestehen als universitäres Forschungszentrum absichern. Sobald herausragende Leiter der Forschernachwuchsgruppen berufen worden sind, werden sie aus Mitteln der Universität finanziert. Als ein Ergebnis dieses Prozesses wird die Universität die Ressourcen und Strukturen für neue Forschungsschwerpunkte zur Verfügung gestellt und ihre Fakultäten im Abstimme mit diesen Gebieten umgebildet haben.

Courant Forschungszentren: Forschungsthemen der fünf ersten Zentren

Um Neuem eine faire Chance zu geben, haben wir uns bei der Suche nach Themen für die Einrichtung neuer Forschungszentren von dem Gedanken leiten lassen, dass es keine inhaltlichen Einschränkungen oder Präferenzen geben sollte. Allein die Vorgabe, dass Göttingen für die Bearbeitung eines Themas klare Vorteile bieten muss, sollte genügen, um der Gefahr einer thematischen Zersplitterung zu entgehen.

Das Ergebnis des im Juni 2006 abgeschlossenen Auswahlprozesses hat diese Erwartung bestätigt. Die Forschungszentren haben Bezüge zu den bereits etablierten Forschungsschwerpunkten, haben aber das Potential zum Ausgangspunkt für ganz neue Forschungscluster zu werden. Dies sei für zwei der fünf Zentren näher erläutert.

Das Forschungszentrum *Armut, Gleichheit und Wachstum in Entwicklungsländern* baut auf Arbeiten auf, die unter anderem in einer Forschergruppe (FG 756 *Impact of shocks on the vulnerability to poverty: consequences for development of emerging Southeast Asia economies*), einem Sonderforschungsbereich (SFB 552 *Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder*) und einem Promotionsprogramm (*Applied Statistics and Empirical Methods*) durchgeführt werden. Methodisch baut es auch auf das Graduiertenkolleg 1023 *Identifizierung in mathematischen Modellen* auf. Die erfolgreiche Etablierung des neuen Forschungszentrums kann dazu beitragen, dass in Göttingen ein international sichtbarer Forschungsschwerpunkt zur nachhaltigen Entwicklung in Entwicklungsländern entsteht. Zusammen mit dem existierenden Forschungscluster *Biodiversität* (p. 26 Mastercopy)) könnten damit zukünftig zwei zentrale Themen der Globalisierung, die Armutsbekämpfung und der Erhalt der Lebensgrundlagen in Ent-

wicklungs- und Schwellenländern von einem breiten Spektrum von Wissenschaftlern bearbeitet werden, das von Pflanzengenetikern, Ökologen, Armutsforschern bis hin zu statistischen Modellierern reicht.

Das Forschungszentrum *Evolution des Sozialverhaltens: Vergleichende Untersuchungen menschlicher und nicht-menschlicher Primaten* verbindet die Fächer Anthropologie und Sozialpsychologie mit der Primatologie, in Göttingen prominent vertreten durch das Deutsche Primatenzentrum der Leibniz-Gemeinschaft. Das Forschungsthema hat Bezüge zu den Göttinger Forschungsschwerpunkten sowohl in den Neurowissenschaften, die es um die Verhaltensbiologie ergänzt, wie in den Umweltwissenschaften, die es um den Aspekt der ökologischen Grundlagen des Verhaltens menschlicher und nicht-menschlicher Primaten erweitert. In seiner Verbindung von Sozial- und Lebenswissenschaften kann das Zentrum zu einem Kristallisationspunkt für interdisziplinäre Forschung werden, die Biologie, Medizin und Psychologie mit den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften verknüpft.

Zwei der drei anderen, ganz im naturwissenschaftlichen Bereich angesiedelten Zentren haben Berührungspunkte den etablierten Forschungsschwerpunkten der Material- und Biophysik, den molekularen Neurowissenschaften (*X-ray Photonics*) und der Biodiversität und Ökologie (*Geobiology-Development of Early Life and Organic Matter Controlled by Rock and Mineral Forming Processes*). Das dritte Zentrum, *Higher Order Structures in Mathematics*, führt komplementäre Zweige der Mathematik und theoretischen Physik zusammen und versucht eine Kooperation neu zu beleben, die gerade in Göttingen besonders ertragreich war.

Für jedes der Zentren liegt eine umfassende Beschreibung vor, die Grundlage der Gutachterentscheidung war und dem Gutachter Panel des Wissenschaftsrates zur Verfügung gestellt werden kann.

A. Röntgen-Photonik (Koordinator: Prof. Salditt)

Die Untersuchung molekularer Struktur und Dynamik in komplexer, funktioneller Umgebung ist heute nur unter großen Einschränkungen möglich, z.B. in Bezug auf die räumliche und zeitliche Auflösung oder die Wahl der Umgebungsparameter. Neuartige Kurzzeit-Röntgenquellen, insbesondere das Europäische Projekt des Freien Elektronenlasers (XFEL), versprechen nun signifikanten Fortschritt bei der zeitaufgelösten Strukturanalyse. Das Zentrum zielt auf die Entwicklung und Anwendungen von neuen Experimentiertechniken, insbesondere der linsenlosen Abbildungen mit Röntgenstrahlung, der Röntgenoptik, der Röntgenspektromikroskopie, sowie der zeitaufgelösten

Röntgenstreuung. Dabei sollen neben internationalen Grossforschungseinrichtungen auch neue kompakte Laser-getriebene Röntgenquellen vor Ort weiterentwickelt und genutzt werden.

Beteiligte Wissenschaftler: Bernd Abel, Stefan Herminghaus, Ulrich Krebs, Klaus Mann, Tim Salditt, Konrad Samwer, Simone Techert, Wolfgang Viöl

B. Höhere Ordnungsstrukturen in der Mathematik (Koordinator: Prof. Schick)

In der modernen Mathematik gilt ein zentrales Interesse der Untersuchung von Strukturprinzipien. Das Forschungszentrum wird sich auf die Konstruktion und Erforschung von universellen, hoch organisierten Strukturen sowohl innerhalb als auch außerhalb der reinen Mathematik konzentrieren. Diese Forschung wird die Grundlagen der Mathematik stärken und die Entwicklung neuer Konzepte in der mathematischen Physik und in der theoretischen Informatik ermöglichen. Zugleich werden neue Methoden wie nichtkommutative Geometrie diese Ergebnisse mit Gebieten wie etwa der Zahlentheorie verbinden, was erlauben würde, lange bestehende Vermutungen auf den Prüfstand zu stellen.

Maßgeblich beteiligte Wissenschaftler: Detlev Buchholz, Ralf Meyer, Samuel Patterson, Karl-Henning Rehren, Thomas Schick, Yuri Tschinkel

C. Geobiologie – Frühes Leben, organische Verbindungen und ihre Wechselwirkung mit gesteins- und mineralbildenden Prozessen (Koordinator: Prof. Reitner)

Über die Interaktion präbiotischer Vorgänge und echter Lebensprozesse mit der abiotischen Welt und ihre Entwicklung im Verlauf der Erdgeschichte ist wenig bekannt. Diese Vorgänge kontrollieren viele Elementkreisläufe und haben die Bedingungen auf der Erde nachhaltig geprägt (Globaler Wandel). Das Forschungszentrum wird sich auf drei Hauptaspekte konzentrieren: (I) Schlüsselmilieus wie die Tiefe Biosphäre in der Erdkruste, wo gesteinsbildende Prozesse an Fluid-Biofilm-Mineral Grenzflächen ablaufen, (II) die metabolische Bildung von Biomineralen, ein wichtiger Steuerungsfaktor biogeochemischer Kreisläufe, und (III) die frühe Entwicklung der Metazoa und der Landpflanzen, die den globalen Wandel im jüngeren Abschnitt der Erdgeschichte massiv beeinflusst haben.

Antragsteller: Thomas Friedl, Robbert Gradstein, Wolfgang Liebl, Burghart Morgens-
tern, Joachim Reitner, H. Schneider, Volker Thiel, Gert Wörheide.

D. Armut, Verteilung, und Wachstum in Entwicklungsländern, Statistische Methoden und empirische Analysen (Koordinator: Prof. Klasen)

Um erfolgreiche Politikmaßnahmen zur Armutsreduzierung zu entwerfen, muss man solide Kenntnisse über dynamische Entwicklung der Armut als auch den Einflüssen von Politikmaßnahmen auf Armut besitzen. Das Forschungszentrum wird sich auf die statistische und ökonometrische Analyse von dynamischen Entwicklungen der Armut und Ungleichheit in Entwicklungs- und Transformationsländern konzentrieren, sowie den Einfluss von Politikmaßnahmen auf die räumliche Verteilung und zeitliche Entwicklung von Armut untersuchen. Das Forschungszentrum verbindet eine einzigartige und erst kürzlich in Göttingen etablierte Gruppe von Entwicklungsländerforschern (aus der Agrar- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten) mit dem Zentrum für Statistik, einer interdisziplinären statistische und empirische Forschungseinrichtung, um methodisch fundierte politikrelevante empirische Forschung zu Armut und Ungleichheit und deren Determinanten in Entwicklungs- und Transformationsländern durchzuführen.

Beteiligte Forscher: Bernhard Brümmer, Stefan von Cramon-Taubadel, Stephan Klasen, Axel Munk, Matin Qaim, Martin Schlather, Stefan Sperlich, Walter Zucchini

E. Evolution des Sozialverhaltens: Vergleichende Untersuchungen menschlicher und nicht-menschlicher Primaten (Koordinator/in: Profs. Kappeler & Boos)

Auf welche Weise biologische und kulturelle Gesetzmäßigkeiten im menschlichen Sozialverhalten zusammenwirken, ist wissenschaftlich noch wenig durchdrungen. Dies liegt weitgehend an dem historisch bedingten Mangel an Kommunikation zwischen den Sozial- und Lebenswissenschaften. Diese Lücke soll durch Zusammenarbeit von Primatologie, Anthropologie und Psychologie auf Grundlage der Evolutionstheorie geschlossen werden. Das Forschungszentrum wird sich mit drei Schwerpunkten beschäftigen: (I) Geschlechtsunterschiede und Geschlechterrollen, (II) Kooperation und prosoziales Verhalten, (III) Gruppenkoordination und Gruppenleistung. Vergleichende Verhaltensforschung in parallelen Studien an Menschen und an nicht-menschlichen Primaten soll zu Erkenntnissen über grundlegende Mechanismen, Prozesse und Funktionen des Verhaltens in diesen Bereichen verhelfen.

Mit Antragsteller/in: Margarete Boos, Julia Fischer, Peter Kappeler, Stefan Schulz-Hardt, Michael Waldmann

Auswahl der "Free-floater": Weitere Forschernachwuchsgruppen werden außerhalb der Courant Forschungszentren entstehen, etwa fünf in der ersten und vier in der zweiten Auswahlrunde 2009.

Die Ausschreibung des *GRC* für diese unabhängigen Forschernachwuchsgruppen wird hinsichtlich der wissenschaftlichen Interessen der Bewerber nicht beschränkt sein. Die erfolgreichen Bewerber auf diese Stellen müssen in der Lage sein, zur strategischen Entwicklungsplanung der Universität und ihrer Fakultäten beizutragen. Da die "Free-floater"-Positionen besonders für solche Forschungsgebiete geeignet sind, in denen große Netzwerke weniger üblich sind, erwarten wir, daß sie in der Mehrheit in den Geistes- und Sozialwissenschaften angesiedelt sein werden.

Für diese unabhängigen Forschernachwuchsgruppen wird der *GRC* die Unterstützung durch Mentoren und die Evaluationen direkt koordinieren, um zu gewährleisten, daß alle Forschernachwuchsgruppen von einem vergleichbaren Mentorenkonzept profitieren und nach denselben Exzellenzmaßstäben bewertet werden.

Gender Mainstreaming: Während mittlerweile nahezu gleichviel Männer wie Frauen ein Universitätsstudium beginnen, herrscht jedoch immer noch ein großes Ungleichgewicht in den Geschlechterverhältnissen unter den Mitgliedergruppen innerhalb der Fakultäten. Das größte Ungleichgewicht tritt hierbei im Zeitraum zwischen der Erlangung der Doktorwürde und der Berufung auf eine Professur auf.

In den letzten zehn Jahren hat die Universität eine Reihe von Maßnahmen eingeführt, um diesen Problem anzugehen, so die Ernennung von Universitäts- und Fakultäts-gleichstellungsbeauftragten und die Umsetzung von Konzepten für die Förderung von Geschlechtergleichheit. Nach den Erkenntnissen der Geschlechterforschung liegt eine Hauptursache, die zum Ungleichgewicht auf beiträgt, darin, daß sich ein geringerer Anteil von Frauen, die für eine ausgeschriebene Stelle an einer Fakultät qualifiziert sind, auf diese Stelle bewirbt als es bei der Gruppe qualifizierter Männer der Fall ist. Um dieses Problem zu überwinden, wird bei der Einrichtung der *Courant Research Centres* als erstes für jedes der Zentren zu einem Symposium eingeladen, das sich besonders an Nachwuchsforscherinnen der jeweiligen Gebiete richtet. Sie werden individuell als Vortragende und Teilnehmerinnen angesprochen und eingeladen. Diese Symposien werden die Forschungszentren bekannt machen, den Austausch zwischen den eingeladenen Nachwuchswissenschaftlerinnen fördern und die Symposiumsteilnehmerinnen bestärken, sich auf Stellen als Leiterinnen von Nachwuchsforschergruppen zu bewerben.

Um das Engagement der Universität, den Frauenanteil an den Fakultäten zu erhöhen, zu unterstreichen, werden die Forschungszentren nur dann eine dritte Forschernachwuchsgruppe einrichten können, wenn zumindest eine der Gruppen von einer Frau geleitet wird. Für Aktivitäten des *Gender Mainstreaming* wie auch für Maßnahmen, die

das Gleichgewicht von Familie und Beruf unterstützen, werden die Forschungszentren und Forschernachwuchsgruppen zusätzliche zentrale Mittel erhalten, die ihnen vom GRC in enger Zusammenarbeit mit den Universitätsgleichstellungsbeauftragten zugeteilt werden.

Evaluations- und leistungsbasierte Perspektiven der Leiter von Nachwuchsforscherguppen: Leiter von Nachwuchsforscherguppen sollen jeweils im dritten und sechsten Jahr nach ihrer Ernennung (p. 53 Mastercopy) durch der GRC evaluiert werden. Im Fall eines negativen Ergebnisses kann die Forschernachwuchsgruppe für ein weiteres Jahr Mittel erhalten, um laufende Forschungsprojekte abzuschließen und den Mitgliedern der Gruppe den Übergang in andere Beschäftigungsverhältnisse zu ermöglichen.

Falls beide Evaluationen zu positiven Ergebnissen kommen, wird dem Leiter der Forschernachwuchsgruppe eine feste Professur an der Universität angeboten. Diese Entscheidung wird allein von der Evaluation und den Forschungs- und Lehrleistungen abhängen. Zusammenfassend hat also ein Nachwuchswissenschaftler, der als Leiter einer Forschernachwuchsgruppe innerhalb der Maßnahme *Brain Gain* beginnt, die Möglichkeit, nach sechs Jahren berufen zu werden. Im Gegensatz zur bestehenden Praxis, in der Bewerber auf Professuren von den Fakultäten geprüft und ausgewählt werden, wenn ein Lehrstuhl vakant ist, werden solche Positionen durch *Brain Gain* an Nachwuchswissenschaftler vergeben, die durch ein strenges Auswahl- und Evaluationsverfahren ihre Exzellenz in der Göttinger Forschungsgemeinschaft bewiesen haben. Die Universität hat sich selbst verpflichtet, ihre Entscheidungsprozesse für externe Sachkompetenz am Wissenschaftsstandort zu öffnen. Die Berufungsverfahren für die Leiter von Forschernachwuchsgruppen wird daher hauptsächlich beim GRC liegen

3.2.2 Maßnahme 2: *Brain Sustain*

Brain Sustain ist als Maßnahme konzipiert, um "die Besten zu halten" und ergänzt unsere Strategie "die besten zu gewinnen und zu fördern". Um dieses zu erreichen, werden wir exzellenten Forschern Freiräume für ihre Vorhaben gewähren und ihnen helfen, bestehende übergreifende Forschungsprogramme zu sichern und neue zu initiieren.

Freistellung für Forschung: Die Freistellungen sind für hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität gedacht. Einziges Auswahlkriterium ist ihre wissenschaftliche Exzellenz. Da es diesem Personenkreis in der Regel weniger an finanziellen Mitteln als an Zeit mangelt, sollen alle verfügbaren Mittel für Vertretung in

der Lehre und Freistellung von Administration eingesetzt werden. Allerdings sind diejenigen, die eine Freistellung erhalten, ungebunden in der Verwendung der Mittel, das heißt, sie können sie teilweise oder auch ganz für andere Zwecke ausgeben, wenn dies ihrer Forschung dient. Damit diejenigen, die eine Vertretung in der Lehre (W2/W3-Professur) übernehmen, in ihrer Weiterbildung nicht beeinträchtigt werden, können sie gleichzeitig Mittel für eine wissenschaftliche Hilfskraft und Sachmittel erhalten. Der GRC kann die Freistellung auf Antrag oder aus eigener Initiative aussprechen.

Neue Professuren: In den Geistes-, Natur- und Lebenswissenschaften gelangen bis Ende 2008 voraussichtlich neun Initiativen für neue Sonderforschungsbereiche (pp. 25-27 Mastercopy) in die Entscheidungsphase. In Einzelfällen kann sich bei der Vorbegutachtung herausstellen, dass es Lücken gibt, die geschlossen werden müssen, soll der Gesamterfolg nicht gefährdet werden. Deshalb werden Mittel für drei Professuren beantragt. Dies macht es möglich, dass Sonderforschungsbereiche und Initiativen dafür Anträge an den GRC stellen können, der sie begutachtet und nach positiver Bewertung Professuren mit der erforderlichen Ausstattung für bis zu vier Jahren vorfinanziert.

Flexibler Fonds: Diese Mittel sind für befristete Maßnahmen im personellen Bereich (z.B. bei Rufabwehr) und für unvorhergesehene Ausgaben im Sachmittel- und Investitionsbereich (z.B. Neu- und Ersatzbeschaffungen von Geräten) gedacht. Ziel der Förderung sind Forschungsschwerpunkte, die bereits etabliert oder im Aufbau sind.

3.2.3 Maßnahme 3: *Lichtenbergkolleg*

Mit dem *Lichtenbergkolleg* wird die Universität Göttingen gezielt thematische Schwerpunkte fördern, die bereits einen ausgeprägten Rückhalt in der Göttinger geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung haben. Sie will die Potentiale ausschöpfen, die aus strukturellen Gründen bislang nur unzureichend genutzt werden konnten, und sie will profilgebende Forschungsschwerpunkte identifizieren, validieren und zu Verbundvorhaben entwickeln. Die Universität Göttingen ist der Überzeugung, dass sie sich für ein solches Institute for Advanced Study in ganz besonderer Weise eignet und für auswärtige Fellows von großer Attraktivität ist:

- Die Universität Göttingen verfügt neben herausragenden Naturwissenschaften über Geisteswissenschaften, deren besondere Stärke in ihrer Fächervielfalt mit entsprechenden interdisziplinären Kooperationsmöglichkeiten sowie in bedeutenden Einzelleistungen liegt.
- Göttingen bietet für Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ein inspirierendes wissenschaftliches Umfeld mit der Staats- und Universitätsbibliothek und ihrem für

das 16.-18. Jahrhundert weltweit einzigartigen Quellenbestand, mit der Nähe zur Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, mit den bedeutenden Lehrsammlungen, mit der Akademie der Wissenschaften, mit dem MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, mit der Möglichkeit, in disziplinübergreifenden Projekten mit den naturwissenschaftlichen MPIs und dem Deutschen Primatenzentrum zu kooperieren, sowie mit den vorhandenen Graduiertenkollegs und flächendeckenden Graduiertenschulen.

- Der *Göttingen Research Campus* bietet eine Infrastruktur auf dem neuesten Stand, mit modernsten Technologien in der gut ausgestatteten Bibliothek (Digitalisierungszentrum, Vernetzungsprojekte, e-Geisteswissenschaften), die alle Ressourcen der modernen Wissensvernetzungstechnologien den Geisteswissenschaftlern zugänglich macht.
- Mit der Historischen Sternwarte, die das *Lichtenbergkolleg* aufnehmen wird, verfügt die Universität über ein wissenschaftsgeschichtlich bedeutendes und nach der Renovierung für intensive wissenschaftliche Arbeit hervorragend geeignetes Gebäude.
- Nicht zuletzt bietet Göttingen, „die Stadt die Wissen schafft“, als klassische Universitätsstadt die notwendige Ruhe für konzentrierte Arbeit.

Profil des Lichtenbergkollegs

Das Profil des Göttinger *Lichtenbergkollegs* wird geprägt

- A. durch die Orientierung der Auswahl herausragender Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an Stärken und Potentialen der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschungen am Standort,
- B. durch die Berücksichtigung der Ziele Internationalisierung, Gleichstellung und Nachwuchsförderung bei der Vergabe von Fellowships,
- C. durch ein verlässliches und zugleich flexibles Kooperationsmodell zwischen auswärtigen Fellows und kooptierten Wissenschaftlern am Ort.

A. Orientierung an Stärken und Potentialen des Standortes

Die Auswahl der Fellows orientiert sich allein an deren wissenschaftlicher Exzellenz in den thematischen Feldern, die bereits in geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsinitiativen und Forschungspotentialen am Standort Göttingen verankert sind. Inhaltlich liegen Stärken und Potentiale der Göttinger Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in ihrer gegenwärtigen Ausrichtung in einem breiten For-

schungsfeld religions- und kulturwissenschaftlicher Thematiken vom Altertum bis zur Moderne in Verbindung mit sprach- und textgeschichtlichen Analysen. Ein daran anknüpfendes Themenfeld könnte z.B. das Folgende sein:

- **Religion in Kulturen der Moderne:** Die These von einem irreversiblen Säkularisierungsprozess in unterschiedlichen Kulturen der Moderne wird offenkundig durch die vielfältigen Aktualisierungen von Religion widerlegt. Die Göttinger Geistes- und Sozialwissenschaftler haben in der Vergangenheit und mit ihren gegenwärtigen Arbeiten gezeigt, dass das „religiöse Feld“ besonders sensible Indikationen gesellschaftlicher und kultureller Mentalitäten und ihres Wandels aufweist. In enger Kooperation mit dem neuen MPI für die Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften werden sie deshalb insbesondere die historisch-kulturwissenschaftlichen Dimension in die Analyse der Religion in Kulturen der Moderne (im Sinne des Leitgedankens der *Multiple Modernities*) einbringen

Stärken und Potentiale der Göttinger Forschungen liegen weiter in disziplinübergreifenden Verbindungen der Geistes- und der Naturwissenschaften. Zu den international intensiv diskutierten Themen geistes- und gesellschaftswissenschaftlicher Grundlagenforschung zählt gegenwärtig die Frage nach dem Verhältnis zwischen den Kultur- und Geisteswissenschaften einerseits und den experimentell und empirisch orientierten naturwissenschaftlichen Fächern andererseits. Die Definitionshoheit über Bestimmungen – etwa wann Leben beginnt und wann es endet – wandert verstärkt von den Geistes- hin zu den Lebenswissenschaften. Dies fordert die Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften heraus, die Vorannahmen und impliziten Wertungen solcher Verschiebungen und veränderten Bestimmungen zu reflektieren. Zugleich werfen neuere Erkenntnisse in den Neurowissenschaften oder etwa in der Palliativmedizin ethische Fragen auf, deren Beantwortung den interdisziplinären Diskurs notwendig macht. Auch methodische und theoretische Entwicklungen in den Humanwissenschaften ziehen die Grenze zwischen den etablierten Fächerkulturen neu. Das *Lichtenbergkolleg* bietet ein Forum gerade für die Diskussion auch unkonventioneller interdisziplinärer Fragen, die die Grundlagen der philosophischen Fächer berühren. Ein mögliches Themenfeld soll auch hier angedeutet werden:

- **Theoretische und methodische Konkurrenzen und Konvergenzen der Unterscheidung von Natur und Kultur:** In diesem Forschungsfeld wird nach den unterschiedlichen Rationalitäten in den geistes- und naturwissenschaftlichen Wissenschaftskulturen, die sich in ihren Modellierungen des Zusammenhangs von Natur und Kultur zeigen, gefragt. Die Aktualität dieser Fragen zeigt sich z.B. darin, dass

Modelle der Kulturalität auch für experimentelle Fächer wie die kognitive Ethologie oder die Primatenforschung eine derzeit wachsende Rolle spielen, während umgekehrt neuere Ansätze in den Sprach- und Literaturwissenschaften und der Geschichtswissenschaft mit Modellen aus den experimentellen Neuro- und Kognitionswissenschaften arbeiten.

Mit diesen Themenbereichen sind Richtungen genannt, die das wesentliche Kriterium – das Anknüpfen an Göttinger Stärken und Potentiale – erfüllen. Die Debatten im *Lichtenbergkolleg* werden ergeben, inwieweit sich diese Bereiche für den Aufbau international sichtbarer Forschungsverbünde in Göttingen eignen.

B. Internationalisierung, Gleichstellung und Nachwuchsförderung

Dem Ziel der Internationalisierung und Gleichstellung trägt das *Lichtenbergkolleg* dadurch Rechnung, dass es renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern und Institutionen als Fellows zu gewinnen sucht. Fellows sollen nicht nur aus den traditionell starken Wissenschaftsstandorten Europas und Nordamerikas, sondern verstärkt auch aus Osteuropa und Asien angesprochen werden. Wie in allen anderen Maßnahmen des Zukunftskonzepts geht es auch hier um das selbstverständliche Ineinander von Nachwuchsförderung und Exzellenz. Bei der Auswahl der Fellows wird deshalb kein Unterschied zwischen Nachwuchswissenschaftlern und etablierten Forschern gemacht.

C. Kooperationen zwischen Fellows und Göttinger Wissenschaftlern

Das *Lichtenbergkolleg* soll der generellen Tendenz zur vereinzelter Forschung in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften entgegenwirken und zugleich den Standort Göttingen profilieren. Diese Ziele sollen durch die Kooperation der auswärtigen Fellows mit Göttinger Wissenschaftlern in thematisch fokussierten Arbeitsgruppen erreicht werden. Die Kooperationen fördern die Integration der eingeladenen auswärtigen Fellows in die Göttinger Forschungszusammenhänge und stärken zugleich die Arbeit der Wissenschaftler am Ort. Als Kooperationspartner der Fellows werden bis zu 15 einschlägig ausgewiesene und hochrangige Wissenschaftler aus der Region in der Regel für zwölf Monate kooptiert.

Das Ziel, Profilierung durch Kooperation, das mit dem *Lichtenbergkolleg* angestrebt wird, setzt voraus, dass die Bedingungen und Strukturen der Kooperation flexibel gestaltet werden. Daher werden sowohl die längerfristigen Forschungsaufenthalte der Fellows als auch die Bedingungen der Kooptation der Göttinger Wissenschaftler auf deren persönliche Lebenssituation abgestimmt.

Komponenten des Lichtenbergkollegs

Fellows: Die Auswahl der Fellows erfolgt streng nach den Kriterien der Exzellenz und im Hinblick darauf, ob ihre Forschungen in die jeweils gewählten Themenfelder passen. Es wird erwartet, daß sie Exzellenz in ihrer Forschung und ein augenfällig originelles und kreatives wissenschaftliches Profil aufweisen, das ihren möglichen Beitrag zu einem der vorrangigen Forschungsfelder des *Lichtenbergkollegs* deutlich macht. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, in Ausnahmefällen einen besonders herausragenden, thematisch ungebundenen Wissenschaftler als Fellow an das *Lichtenbergkolleg* zu berufen.

Jährlich werden etwa 15 Fellowships für in der Regel zwölf Monate an ausgezeichnete, international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben. Die Fellows haben Residenzpflicht, aber nur wenige darüber hinausgehende Verpflichtungen. Erwartet wird, dass jeder Fellow sich

- im Rahmen einer Lichtenberg-Vorlesungsreihe mit einem Vortrag der Öffentlichkeit vorstellt,
- der Diskussion mit Nachwuchswissenschaftlern aus den Göttinger Graduiertenschulen stellt,
- an einem für seinen Forschungsschwerpunkt einschlägigen Kolloquium beteiligt, das vom Kolleg organisiert wird.

Diese Veranstaltungen sorgen für die Ausstrahlung des Kollegs in die Universität und darüber hinaus.

Im Sinne des Gesamtziels der Universität Göttingen, die Gleichstellung weiter zu verbessern (p. 22 Mastercopy), werden Forscherinnen mit ausgezeichneten thematisch relevanten Leistungen gezielt zu einer Bewerbung aufgefordert. Anders als in anderen Kollegs können sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auch selbst um Fellowships bewerben. Die Möglichkeit der Selbstbewerbung ist, wie Untersuchungen zum gender bias zeigen, insbesondere für Frauen von Vorteil. Die geringere Mobilität und Zeit von Forschern und Forscherinnen mit Kindern werden bei der Aushandlung der jeweiligen individuellen Bedingungen des Aufenthalts berücksichtigt. Zudem wird Fellows mit Kindern der Aufenthalt am *Lichtenbergkolleg* dadurch erleichtert, dass ihnen über das *Welcome Centre* gut ausgestattete Plätze für die Kinderbetreuung mit flexiblen Öffnungszeiten angeboten werden. Das *Welcome Centre* unterstützt darüber hinaus vor allem die Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland bei der Organisation ihres Aufenthalts in Göttingen.

Kooptierte Mitglieder: Als Kooperationspartner der Fellows sollen hochrangige Wissenschaftler aus der Region gewonnen werden, die im selben Themenfeld wie die Fellows forschen. Auf Vorschlag der Fellows, der Fakultäten, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und des MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften werden bis zu fünfzehn Wissenschaftler vom Direktor in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat des *Lichtenbergkollegs* für in der Regel ein Jahr kooptiert. Die Bedingungen der Kooptation – z.B. Lehrreduktionen – werden im Einzelnen mit dem Direktor ausgehandelt.

Historische Sternwarte und Faculty Club: Für die Attraktivität und den Erfolg des Göttinger *Lichtenbergkollegs* sind auch Räumlichkeiten notwendig, die konzentriertes Arbeiten und intensive Kooperationen ermöglichen. Diese bietet Göttingen für das *Lichtenbergkolleg* mit der historischen Gauss'schen Sternwarte, die zugleich das Haus für die Graduiertenschulen ist, und dem neu einzurichtenden Faculty Club. Die Sternwarte, die gegenwärtig renoviert wird, bietet sowohl Arbeitsräume für die Fellows als auch Räume für die Direktion des Kollegs, die Stellvertretung und den Stab des *Lichtenbergkollegs* für Sekretariats-, Bibliotheks- und Organisationsarbeiten. Außerdem befinden sich in dem Gebäude eine Bibliothek und Tagungsräume.

Tagungen und Veranstaltungsreihen: Das *Lichtenbergkolleg* bietet den organisatorischen und finanziellen Rahmen für Tagungen, für Veranstaltungsreihen sowie für kurzzeitige Aufenthalte von Gastwissenschaftlern. Die Veranstaltungsreihen haben das primäre Ziel, Themen, die sich für die Göttinger Verbundforschung eignen, zu identifizieren. Darüber hinaus sollen sie die Fellows mit den Nachwuchsforschergruppen und den Graduiertenschulen am Ort zusammenführen und die akademische Breitenwirkung der Projekte, an denen die Fellows arbeiten, verstärken. Konferenzen schließen thematische Kolloquien und Symposien zu den Schwerpunktthemen der Fellows ebenso ein wie Kolloquien und Workshops zu aktuellen und kontroversen interdisziplinären Themen und Veranstaltungen zur gezielten Nachwuchsförderung.

Governance

Lebendigkeit, Attraktivität und Erfolg des Göttinger *Lichtenbergkollegs* werden in hohem Maß von Leitungsstrukturen abhängig sein, die strikte Qualitätskontrolle mit unbürokratischer Flexibilität bei den Entscheidungen und optimaler Abstimmung auf die individuellen Lebenssituationen der Fellows verbinden. Diese Balance zwischen interner Selbstregulation und externer Bewertung soll gelingen durch

- einen wissenschaftlichen Beirat, der ausschließlich aus externen Wissenschaftlern besteht,
- einen Direktor mit hoher Entscheidungskompetenz und eigenem Finanzbudget,
- transparente Kriterien für die Auswahl von Themenfeldern und Fellows, die den spezifischen Zielen des *Lichtenbergkollegs* entsprechen.

Einrichtung und Organe: Das *Lichtenbergkolleg* ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität. Es wird nach Stellungnahme des Senats durch Beschluss des Präsidiums im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat errichtet. Aufgaben sowie Fragen der Organisation und Ressourcen des *Lichtenbergkollegs* werden entsprechend dem hier vorgelegten Konzept in einer Ordnung festgelegt, die vom Senat beschlossen wird. Organe des *Lichtenbergkollegs* sind der wissenschaftliche Beirat und der Direktor mit zwei Stellvertretern.

Wissenschaftlicher Beirat: Der Beirat besteht aus acht externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die dem Präsidium von der WKN vorgeschlagen und im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat vom Präsidium für fünf Jahre ernannt werden. Dem wissenschaftlichen Beirat obliegt die Sicherung einer strikten Qualitätskontrolle und in Abstimmung mit dem Direktor die daraus resultierende Ressourcenverteilung. Er bildet die Kommission für die Auswahl des Direktors und stellt seine Entscheidung dem Senat vor. Der Beirat hat die Aufgabe, Vorschläge für Forschungsschwerpunkte, die für eine standortbezogene Entwicklung der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften als geeignet identifiziert wurden, zu prüfen und auszuwählen. Er kann für seine Entscheidungen weitere Gutachten einholen. Die Empfehlungen des Beirats gehen an die Entscheidungsgremien der Universität – Präsidium und Senat.

Direktor/Direktorin: Der Direktor oder die Direktorin wird entsprechend einem Berufungsverfahren vom wissenschaftlichen Beirat ausgewählt und nach dem gleichen Verfahren wie Berufungen für fünf Jahre bestellt. Der Direktor schlägt zwei Göttinger Kollegen als Stellvertreter vor, die ebenfalls nach dem gleichen Verfahren bestellt werden. Der Direktor oder die Direktorin verfügt über ein eigenes Budget und vertritt das Kolleg nach außen. Neben der Rolle als Impulsgeber für das Kolleg hat er oder sie folgende Aufgaben:

- Im Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Beirat wählt er Themenfelder aus, die für die Profilierung der Göttinger geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung geeignet sind.
- Auf Vorschlag der Fakultäten, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und des *MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften* und im

Einvernehmen mit dem wissenschaftlichen Beirat entscheidet er über die einzuladenden Fellows.

- Er handelt mit den Fellows die jeweils besonderen Bedingungen für deren Aufenthalt am Kolleg aus.
- Mit den kooptierten Wissenschaftlern handelt er den Modus ihrer Kooptation aus.
- Er berichtet einmal jährlich dem Senat.

3.2.4 Maßnahme 4: *Göttingen International*

Die Anwerbung qualifizierter Studierender aus aller Welt stützt sich derzeit auf interaktive Informationsangebote im Internet, gemeinsame Aktivitäten mit dem DAAD im Marketingkonsortium GATE, insbesondere aber auf die Nutzung vorhandener persönlicher Partnerschaften in der Forschung. So effizient das Instrument der persönlichen Partnerschaft in Einzelfällen ist, es eignet sich nur bedingt für eine gezielte und nachhaltige Stärkung Göttinger Schwerpunkte in Forschung und Lehre. Die speziellen Stärken der Universität Göttingen im internationalen Raum legen es darüber hinaus nahe, diesen Vorteil im Prozess der Nachwuchsgewinnung für die Entwicklung förderlicher Strukturen zu nutzen.

Auslandsrepräsentanzen

Die Universität Göttingen möchte erprobte Partnerschaftsbeziehungen mit ausgewählten Standorten in aller Welt nutzen, um durch Repräsentanzen vor Ort die Anwerbung internationaler Studierender und Wissenschaftler zu verbessern und gleichzeitig Forschungskooperationen zu initiieren oder zu intensivieren. Bei der Einrichtung dieser Repräsentanzen auf dem Campus der Partnerhochschulen setzt die Universität auf bestehende oder neu aufzubauenden Alumni-Netzwerke, die den Wissenschaftsstandort Göttingen bekannt machen und den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern in beide Richtungen befördern. Erfahrungen im Aufbau solcher Auslandsrepräsentanzen sind in Indonesien und in Chile gesammelt worden, wo zusammen mit den dortigen Universitäten bereits ähnliche Büros im Rahmen von Forschungskooperationen (u.a. ein Sonderforschungsbereich) und gemeinsamer Masterstudiengänge aufgebaut wurden. Standortspezifisch zusammengesetzte Teams sollen vor Ort

- den Wissenschaftsstandort Göttingen mit seinen Stärken bekannt machen (Workshops, Summer Schools, Guest lectures)
- leistungsstarke Studierende und kooperationsbereite Wissenschaftler für Studien- und Forschungsaufenthalte in Göttingen gewinnen und bei der Suche nach Finanzierungsquellen unterstützen,
- Informationen über die Partneruniversität für Göttingen aufbereiten und bekannt machen,

- örtliche Alumnivereinigungen auf- und ausbauen und
- Kontakte zu universitären und außeruniversitären Institutionen und Wirtschaftsunternehmen im jeweiligen Gastland pflegen.

Verabredet ist, dass die Auslandsrepräsentanzen vor Ort mit dem DAAD zusammenarbeiten und nicht nur über Göttinger, sondern auch über die mit europäischen Hochschulen der COIMBRA Gruppe gemeinsam entwickelten Angebote informieren. Die von den Auslandsrepräsentanzen aufgebauten Netzwerke sollen nach erfolgreicher Implementierung von Göttinger Alumni betreut werden. Geplant ist, die Aussenstellen, wo immer dies möglich ist, nach ihrem Aufbau komplett den Alumni am Ort zu übergeben. Diese erfahren für die Fortführung der Arbeit eine Unterstützung aus Göttingen. Zunächst sind Standorte in vier Ländern für den Aufbau von Auslandsrepräsentanzen ausgewählt worden. Die dortigen Partnerhochschulen zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen erkennbaren Nutzen aus einer Kooperation mit dem Wissenschaftsstandort Göttingen ziehen können und dass dieser Aufbau durch spezifische, bereits erfolgreich etablierte Beziehungen (Studierenden- und Dozentenaustausch, Forschungskooperationen, Alumni-Vereinigungen) unterstützt und getragen wird.

Für die Partnerschaften mit der University of California (UC) und der Universität Nanjing gilt, dass sie im Bereich der Ausbildung von Studierenden und der Forschungskooperationen eine Intensität erreicht haben, die einen weiteren Ausbau ohne gezielte Maßnahmen am Ort unmöglich erscheinen lässt.

USA – University of California: Rund 4000 Studierende haben seit 1963 über das Kalifornische Studienzentrum in Göttingen das Austauschprogramm mit der UC benutzt. Mit Hilfe der rund 30 ehemaligen Direktoren des Studienzentrums als Kern eines Netzwerks soll in den USA das in den letzten Jahren rückläufige Interesse an deutschen Universitäten, insbesondere auch in den Geisteswissenschaften, umgekehrt werden. Damit soll die UC als bevorzugter Ort für den Austausch hervorragender Göttinger Studierender gesichert werden. Zukünftig soll das Programm Postdoktoranden und Nachwuchswissenschaftler einbeziehen, "Teaching Assistantships" in Göttingen finanziert aus Studienbeiträgen sollen eingerichtet und Praktikumsplätze in der Region vermittelt werden. Als Standort für die Repräsentanz der Universität Göttingen in den USA wurde die University of Berkeley ausgewählt, zum einen, da hier bereits zahlreiche Forschungskooperationen in den Naturwissenschaften bestehen (Physik, Biologie, Geologie und Agrarwissenschaften). Zum anderen haben die geisteswissenschaftlichen Fächer der University of Berkeley in großer Breite Interesse an einem Austausch von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern und an der Entwicklung gemein-

samer Forschungsprojekte bekundet. Die Zustimmung im Rahmen des „Education Abroad Program“ der UC liegt vor.

VR China – Universität Nanjing: Mit der Universität Nanjing, die zu den ältesten und renommiertesten Universitäten Chinas (in der nationalen Rangliste auf Platz 3) zählt, pflegt Göttingen seit 1984 eine intensive und erfolgreiche Partnerschaft in den Rechtswissenschaften (Deutsch-Chinesisches Institut für Rechtswissenschaften auf dem Campus Nanjing seit 1989), der Germanistik (Deutsch-Chinesisches Institut für Interkulturelle Germanistik und Kulturvergleich seit 2004) und den Naturwissenschaften (regelmäßiger Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern der Physik und Chemie). Die Direktoren der in Nanjing ansässigen Unternehmen Siemens und BASF sind Göttinger Alumni und unterstützen die Kooperation teilweise schon jetzt durch Bereitstellung von Stipendien. Die Universität Nanjing plant zusammen mit der Universität Göttingen die Gründung eines Deutsch-Chinesischen Zentrums. Die Universität Nanjing hat der Einrichtung einer Auslandsrepräsentanz der Universität Göttingen bereits zugestimmt.

Südkorea – Korea University of Seoul: Eine besonders aktive Alumnivereinigung besteht in Süd-Korea, die in Seoul ausgebaut und durch eine Außenstelle unterstützt werden soll. Alumni-Korea gehören zurzeit 350 ehemalige Göttinger Studenten aller Fakultäten an, die vielfach Schlüsselpositionen besetzen. So ist der Dekan für alle Graduiertenschulen an der Seoul National University Göttinger Alumnus. Eine Besonderheit ist die enge Verbindung zu den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in Göttingen. Die Alumnivereinigung hat einen Stipendienfonds für die Ausbildung hervorragender koreanischer Doktoranden in Göttingen aufgebaut. Die Repräsentanz wird an der Seoul National University aufgebaut, die diesem Vorhaben bereits zugestimmt hat.

Indien – Universität Pune: Die Universität Göttingen unterhält seit vielen Jahren Forschungsk Kooperationen mit indischen Wissenschaftlern auf persönlicher Basis. Außerdem haben wir eine große Anzahl von indischen Studierenden, darunter überproportional viele Postdoktoranden in den naturwissenschaftlichen Fächern. Für die geplante Auslandsrepräsentanz in Indien wurde als Standort Pune ausgewählt, da die dortige Universität zu den zwei Besten des Landes gehört und eine vielfache Übereinstimmung des Lehrangebots mit dem der Universität Göttingen besteht. Auch bestehen zwischen dem Institut für Indologie und Tibetologie in Göttingen und dem Centre of Sanskrit Studies in Pune bereits gute Beziehungen in Forschung und Lehre. Die Universität Pune unterstützt nachdrücklich die Internationalisierungsaktivitäten der Universität Göttingen und hat bereits zugesichert, die Räumlichkeiten für eine Göttinger Au-

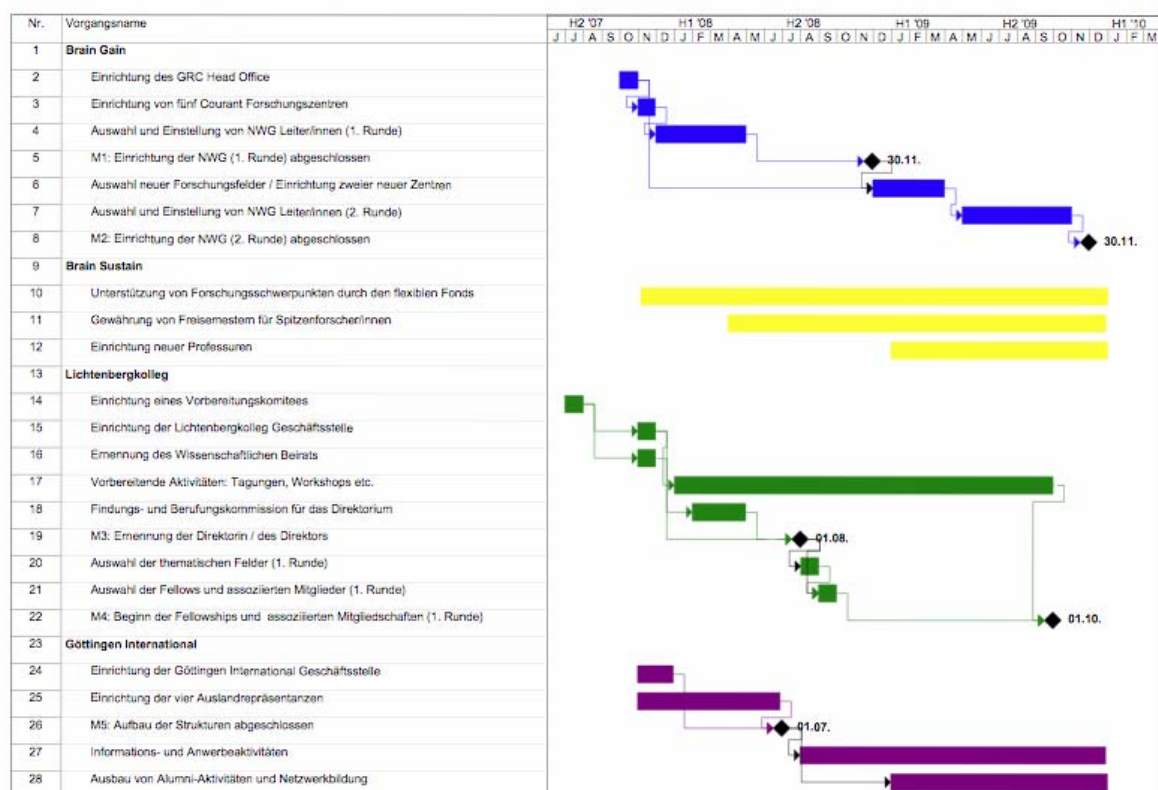
ßenstelle zur Verfügung zu stellen.

Die Auslandsrepräsentanzen werden von einer Geschäftsstelle in Göttingen unterstützt, die in der Stabsstelle Internationale Beziehungen angesiedelt ist. Die Geschäftsstelle koordiniert *Göttingen International* und verwaltet die zentralen Mittel für Veranstaltungen, Mobilitätsstipendien, den Anschub neuer internationaler Studiengänge (Studiengangsentwickler, Sachinvestitionen) und das Monitoring der Auslandsrepräsentanzen. Unterstützt wird die Arbeit durch das *Welcome Center* (p. 21 Mastercopy) der Universität. Die Arbeit von *Göttingen International* wird auf der Grundlage der Jahresberichte fortlaufend bewertet (Universitätsleitung, Senat, GRC), um die Maßnahme zeitnah ortsspezifisch adaptieren zu können.

3.2.5 Umsetzung: Spezifischer Arbeitsplan (11/2007–12/2009)

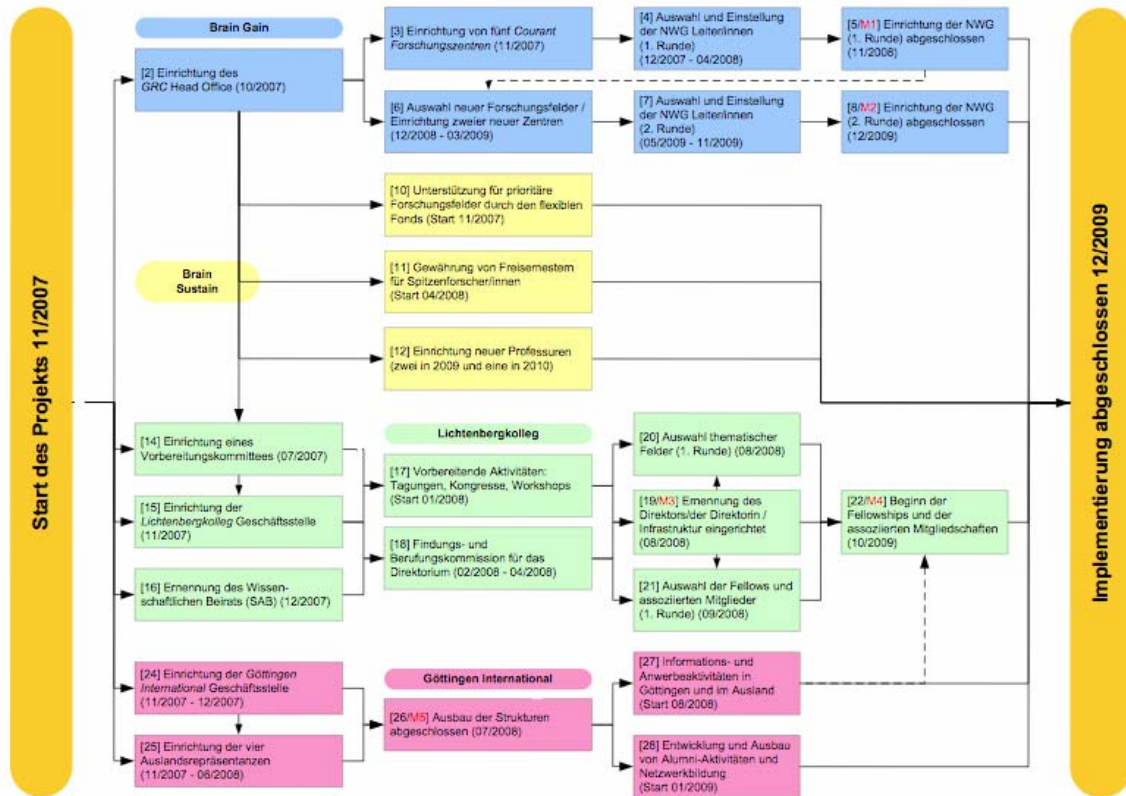
A. Zeitplan

Der Zeitplan der Aktivitäten (dargestellt als Balken) und die Meilensteine (repräsentiert als Rhomben) unserer vier Maßnahmen wird in dem untenstehenden Gantt-Chart veranschaulicht.



B. Interdependenzen

Das folgende Netzdiagramm zeigt die Interdependenzen der Maßnahmen und ihrer Aktivitäten.



C. Aktivitäten, Meilenstein und Ergebnisse der jeweiligen Maßnahme (2007–2009)

Brain Gain

Meilenstein (M) 1 [Zeile 5] (11/2008): Einrichtung der Forschernachwuchsgruppen (NWG) der ersten Runde

Aktivitäten: Ein provisorisches Büro wird ab Herbst 2007 die Einrichtung der Courant-Forschungszentren, die Nominierung der Mitglieder der Wissenschaftlichen Beiräte sowie die Symposien vorbereiten, die der Findung von NWG-Leitern dienen. Dies ermöglicht den Start der fünf Forschungszentren und des zentralen Büros im November 2007 [Zeilen 2 u. 3], die Auswahl der NWG-Leiter im Dezember 2007 und die Ernennung der 13 Leiter innerhalb der Zentren angesiedelter Forschernachwuchsgruppen und der fünf unabhängigen NWG bis spätestens November 2008 [Zeile 4].

Bericht: Ein detaillierter Bericht (einschließlich der der Wissenschaftlichen Beiräte) wird nach einem Jahr vom zentralen Büro des GRC verfaßt und dem GRC eingereicht.

M2 [Zeile 8] (12/2009): Einrichtung der Forschernachwuchsgruppen der 2. Runde

Aktivitäten: Der GRC wird das Auswahlverfahren für neue vorrangige Forschungsfelder im Dezember 2008 initiieren, das im April 2009 zur Gründung zweier neuer Courant-Forschungszentren führen und spätestens im Februar 2011 mit der Ernennung von fünf neuen NWG-Leitern in den Zentren und drei neuen in den unabhängigen NWG abschließen wird.

Bericht: Ein detaillierter Bericht (einschließlich der Berichte der Wissenschaftlichen Beiräte) wird nach einem Jahr vom zentralen Büro des GRC verfaßt und dem GRC eingereicht.

Brain Sustain

Diese Maßnahme setzt sich aus drei dauerhaften Fördermaßnahmen zusammen:

Zuschüsse aus dem flexiblen Fonds [Zeile 10] und Forschungsfreiräume für Spitzenforscher [Zeile 11]

Anträge auf Befreiung von den Lehrverpflichtungen und Zuschüsse aus dem flexiblen Fonds können von November 2007 an gestellt werden. Nach einem Jahr werden voraussichtlich bis zu zehn Spitzenforscher von ihren Lehrverpflichtungen befreit sowie Zuschüsse für unvorhergesehene Ausgaben in der Höhe von bis zu 500.000€ jährlich bewilligt worden sein. In den Folgejahren wird die Zahl der Befreiungen auf durchschnittlich fünf sinken.

Bericht: Jahresberichte werden dem GRC vom zentralen Büro des GRC eingereicht.

Einrichtung von drei neuen Professuren [Zeile 12]

Anträge für die Einrichtung neuer Professuren in zentralen Forschungsbereichen können beim GRC ab 2008 eingereicht werden. Der GRC wird die Anträge begutachten und ein Auswahlverfahren einleiten. Es ist zu erwarten, daß zwei Professuren 2009, eine dritte 2010 eingerichtet werden.

Bericht: Berichte werden dem GRC vom zentralen Büro des GRC nach Ablauf des dritten und vierten Jahres eingereicht.

Lichtenbergkolleg

M3 [Zeile 19] (08/2008): Einrichtung der Strukturen und Ernennung des Direktors

Aktivitäten: Eine Vorbereitungskommission wird bis September 2007 eingesetzt [Zeile 14], die das zentrale Büro bis November 2007 einrichten [Zeile 15] und Themen für Workshops und Treffen auswählen wird [Zeile 17]. Der Wissenschaftliche Beirat, der im

Dezember 2007 gebildet wird [Zeile 17], wird aus Mitgliedern aus den eigenen Reihen eine Findungskommission für die Besetzung des Direktorenpostens gründen (Arbeitszeitraum Februar bis April 2008) [Zeile 18] und zusammen mit der Vorbereitungskommission und dem zukünftigen Direktoren die vorrangigen Themenfelder für die erste Runde festlegen [Zeile 20]. Der Direktor wird im August 2008 ernannt werden.

Bericht: Ein Bericht des Wissenschaftlichen Beirats zum Berufungsverfahren für den Posten des Direktors wird dem für Forschung zuständigen Präsidiumsmitglied eingereicht, ebenso erhält es den ersten Bericht des Direktors im November 2008.

M4 [Zeile 22] (10/2009): Start Fellowships und assoziierte Mitgliedschaften

Aktivitäten: Die *Fellows* der ersten Runde werden vom Direktor in Abstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat im September 2008 ausgewählt; die assoziierten Mitglieder werden ebenfalls so ausgewählt, den Nominierungen der *Fellows*, Fakultäten und Partnereinrichtungen folgend. Die assoziierten Mitglieder und die *Fellows* werden ihre Arbeit am *Lichtenbergkolleg* im Oktober 2009 aufnehmen [Zeile 22], zur gleichen Zeit wird die Vorbereitungskommission aufgelöst.

Bericht: Jahresberichte werden ab November 2009 vom Direktor dem für Forschung zuständigen Mitglied des Präsidiums eingereicht.

Göttingen International

M5 [Zeile 26] Aufbau der Infrastruktur

Aktivitäten: Das zentrale Büro (Geschäftsstelle) von „*Göttingen International*“ wird bis Dezember 2007 eingerichtet [Zeile 24], Auslandsrepräsentanzen in Berkeley, Nanjing, Pune und Seoul bis Juni 2008 [Zeile 25]. Sobald die Infrastruktur vollständig aufgebaut ist [Zeile 26], werden die Auslandsrepräsentanzen ihre Informations-, Rekrutierungs- und (Alumni-) Netzwerkstätigkeiten aufnehmen.

Berichte: Ein Bericht der Geschäftsstelle von „*Göttingen International*“ wird dem für internationale Angelegenheiten zuständigen Mitglied des Präsidiums erstmals im November 2008 und dann jeweils jährlich eingereicht werden.

D. Meilensteine und die jeweils damit verbundenen Entscheidungen (2007–2009)

Brain Gain

M1 [Zeile 5]: Einrichtung der NWG der ersten Runde

Ziele: Erfolgreiche Ernennung aller NWG-Leiter und Einrichtung aller NWG.

Entscheidungen: Auf Grundlage der Berichte der GRC Geschäftsstelle und des Wis-

senschaftlichen Beirats jedes Zentrums prüft der GRC, ob die Ziele erfüllt wurden. Im Fall eines negativen Ergebnisses entscheidet der GRC, (I) ob die Rekrutierungsstrategie oder das Berufungsverfahren oder (II) die Mittelzuteilung angepaßt werden muß und (III) ob die den NWG zur Verfügung stehenden Ressourcen ausreichen.

M2 [Zeile 8] Einrichtung der NWG der zweiten Runde

Ziele und Entscheidungen wie unter "Einrichtung der NWG der ersten Runde".

Lichtenbergkolleg

M3 [Zeile 19] (08/2008) Aufbau der Strukturen und Ernennung des Direktors

Ziele: Ernennung des Kandidaten mit herausragendsten Leistungsprofil zum Direktor (August 2008); Aufbau der Infrastruktur abgeschlossen.

Entscheidungen: Auf Grundlage der Berichte des Vorstands der Vorbereitungskommission und des wissenschaftlichen Beirats prüft das Präsidium der Universität, ob die Ziele erfüllt wurden. Im Fall eines negativen Ergebnisses entscheidet das Präsidium, (I) ob die Rekrutierungsstrategie oder (II) das Profil und die Mittelzuweisung für den Direktorenposten oder (III) das Profil der Themenfelder angepaßt werden muß oder (IV) Strukturen verändert werden müssen.

M4 [Zeile 22] (10/2009): Beginn der Fellowships der ersten Runde

Ziele: Vergabe aller 15 *Fellowships* an exzellente Bewerber; Ernennung geeigneter assoziierter Mitglieder und laufende Teambildung zwischen assoziierten Mitgliedern und *Fellows*.

Entscheidungen: Auf Grundlage der Berichte des Direktors prüft das Präsidium der Universität, ob die Ziele erfüllt wurden. Im Fall eines unbefriedigenden Ergebnisses entscheidet das Präsidium, (I) ob die Rekrutierungsstrategie der *Fellows* und/oder das Profil der *Fellowship* angepaßt werden muß, (II) ob die Konditionen und/oder das Profil der assoziierten Mitgliedschaft verändert werden müssen und (III) ob die zugewiesenen Mittel ausreichen.

Göttingen International

M5 [Zeile 26] Aufbau der Infrastruktur

Ziele: Erfolgreicher Aufbau und Arbeit der Göttinger Geschäftsstelle und der vier auswärtigen Auslandsrepräsentanzen.

Entscheidungen: Auf Grundlage der Berichte der Göttinger Geschäftsstelle prüft das Präsidium der Universität, ob die Ziele erfüllt wurden. Im Fall eines unbefriedigenden

Ergebnisses entscheidet das Präsidium, (I) ob andere Partneruniversitäten gewählt werden müssen und (II) ob die zugewiesenen Mittel ausreichen.

E. Aspekte der Leitung (2007–2009)

Brain Gain

Mittelzuweisung: Die Verantwortung für die Mittelzuweisung an die Courant-Forschungszentren und die unabhängigen NWG liegt beim GRC. Innerhalb des Zentrums ist die Verwaltungskommission für die Mittelverteilung unter den NWG verantwortlich.

Ernennung der Leiter von NWG an den Courant-Forschungszentren: Nach einer internationalen Ausschreibung, aktiver Rekrutierung und Findungssymposien, erstellen die maßgeblich am Zentrum beteiligten Wissenschaftler eine Liste mit Kandidaten für der GRC. Vom GRC gutgeheißene Kandidaturen werden ans Präsidium weitergeleitet, welches abschließend entscheidet.

Ernennung von Leitern der unabhängigen NWG-: Sie erfolgt wie bei den NWG-Leitern in den Forschungszentren, außer daß die Organisation des Auswahlverfahrens in den Händen des GRC ist und die Auswahl durch – abhängig von den Forschungsthemen der Kandidaten - Berufungskommissionen der Geistes- und Gesellschafts- oder der Natur- und Biowissenschaften erfolgt. Die sieben Mitglieder einer jeden Berufungskommission werden vom GRC ernannt; der Senat hat ein Vorschlagsrecht.

Vorstände der Forschungszentren: bestehen aus drei maßgeblich beteiligten Wissenschaftlern (einer mit Sprecherfunktion), einem NWG-Leiter, einem Postdoktoranden und einem Doktoranden, die jeweils aus den Reihen der entsprechenden Personengruppen an den Zentren stammen und für zwei Jahre gewählt werden.

Wissenschaftlicher Beirat: Jeder Wissenschaftliche Beirat besteht aus vier oder mehr Mitgliedern von außerhalb, vorzugsweise aus dem Ausland, und wird vom GRC für fünf Jahre ernannt (Forschungszentren haben ein Vorschlagsrecht). Der Beirat ist an der Auswahl der NWG-Leiter beteiligt, ist Teil der Unterstützungstandems für die NWG-Leiter und evaluiert regelmäßig das Forschungszentrum.

Evaluation der NWG-Leiter nach drei Jahren: Die Verantwortung hierfür liegt bei den Wissenschaftlichen Beiräten der Zentren. Die Evaluation der Leiter unabhängiger NWG wird von seinem oder ihrem, vom GRC ernannten Mentor initiiert und von einem externen Gutachter unterstützt.

Abschließende Evaluation der NWG-Leiter und Entscheidung über ihre Beförderung auf dauerhafte Professuren: Im sechsten Jahr richtet der GRC eine Berufungskommis-

sion ein (gemäß den Bestimmungen der Universität), die aus Mitgliedern des Forschungszentrums und seines Wissenschaftlichen Beirats besteht. Im Fall der Leiter unabhängiger NWG setzt sich die Berufungskommission aus Angehörigen der Fakultät, bei der die NWG angesiedelt ist, und vom GRC vorgeschlagenen Mitgliedern zusammen. Auf Grundlage von externen Gutachten unterbreitet die Kommission dem GRC einen Vorschlag, falls der GRC diesen annimmt, wird er an den Senat für eine Stellungnahme und an den Stiftungsrat zur endgültigen Entscheidung weitergereicht.

Evaluation der Forschungszentren: Alle vier Jahre initiiert der GRC eine umfassende externe Evaluation für jedes Forschungszentrum. Im Fall eines negativen Ergebnisses wird das Zentrum entweder einer einjährigen Bewährungszeit mit anschließender erneuter Evaluation unterstellt oder geschlossen, das heißt, von der Bezuschussung durch *Brain Gain* und der Universität ausgenommen. In letzterem Fall können erfolgreiche affine NWG als unabhängige NWG fortfahren, falls dies von den Evaluatoren befürwortet wird.

Brain Sustain

Mittelzuweisung: Der GRC wird Verfahren für eine wettbewerbsorientierte Verteilung der Mittel für *Sabbaticals* und unvorhergesehene Ausgaben aus dem flexiblen Fonds einrichten. Hinsichtlich der *Sabbaticals* wird der GRC auf ad hoc-Ratschläge des *University Research Committee*, der Wissenschaftlichen Beiräte, der Courant-Forschungszentren sowie externe Beratung zurückgreifen.

Auswahlverfahren für Professuren: werden vom GRC im Einklang mit den Regularien der Berufungsverfahren an die Universität initiiert. Ein Mitglied des GRC wird jeweils Teil des Auswahlremiums sein.

Lichtenbergkolleg

Mittelzuweisung: Sie wird zunächst durch das für Forschung zuständige Präsidiumsmitglied erfolgen, basierend auf den Vorschlägen der Vorbereitungskommission; sobald ein Direktor ernannt ist, geht die Verantwortlichkeit auf sie oder ihn über.

Auswahl der Fellows: Der Direktor wählt die *Fellows* in Abstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat aus, auf Grundlage der Vorschläge von den Fakultäten, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und des MPIs zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften.

Auswahl der assoziierten Mitglieder: Ihre Auswahl erfolgt nach demselben Verfahren.

Auswahl vorrangiger Themenfelder: Die Themengebiete werden vom Direktor in Ab-

stimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat ausgewählt.

Vorbereitungskommission: Ihre acht Mitglieder werden auf Grundlage von Vorschlägen der WKN vom Präsidium in Abstimmung mit dem Stiftungsrat der Universität ernannt.

Wissenschaftlicher Beirat: Seine acht Mitglieder (alle extern) werden auf Grundlage von Vorschlägen der WKN vom Präsidium in Abstimmung mit dem Stiftungsrat der Universität ernannt.

Ernennung des Direktors: Das Findungs- und Auswahlverfahren wie auch die Ernennung soll im Einklang stehen mit den Regularien der Universität zur Berufung von Professoren. Die Berufungskommission besteht aus Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats.

Aufgaben des Direktors: Der Direktor nimmt eine Schlüsselrolle bei der Auswahl der Fellows und der assoziierten Mitglieder aus Göttingen ein (siehe oben). Zusätzlich ist er oder sie verantwortlich für die Mittelverteilung und wird mit den Nominierten die Konditionen ihrer Fellowship oder assoziierten Mitgliedschaft aushandeln.

Qualitätssicherung: Der Direktor übermittelt dem für Forschung zuständigen Mitglied des Präsidiums einen Jahresbericht, zusätzlich erhält es alle zwei Jahre einen Bericht des Wissenschaftlichen Beirats.

Evaluation: Der Wissenschaftliche Beirat wird alle vier Jahre eine Evaluation initiieren.

Göttingen International

Mittelzuweisung: Die Zuteilung erfolgt durch das für internationale Angelegenheiten zuständige Mitglied des Präsidiums.

Entscheidungen und Qualitätssicherung: Die Geschäftsstelle übermittelt dem Vorstand der Göttinger Graduiertenschulen und dem für internationale Angelegenheiten zuständigen Mitglied des Präsidiums Jahresberichte. Letzteres entscheidet in Abstimmung mit dem Vorstand der Göttinger Graduiertenschulen, ob und welche Maßnahmen nötig sind, wenn die Ziele nicht erreicht wurden.

3.2.6 Personal- und Kostenplanung

Brain Gain

Jede NWG wird mit der Position für einen Gruppenleiter (W1), zwei Wissenschaftler (E13) und einen Mitarbeiter des technischen Dienstes (E8) ausgestattet. Jedes Forschungszentrum wird eine Position für die Lehrstuhlvertretung (W3) eines etablierten Wissenschaftlers und eine für die eines Wissenschaftlers (E13) pro NWG haben.

Die Geschäftsstelle des GRC (verantwortlich für die Verwaltung der Forschungszentren, unabhängigen NWG, *Brain Sustain*, Öffentlichkeitsarbeit und *Gender Mainstreaming*) besteht aus dem Direktor (E14), einem Wissenschaftler (E13) und zwei Mitarbeitern des technischen Dienstes/ Sekretariats (E8/E9).

Gehaltsskala	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)
W3	-	3,75	4,00	7,00	7,00	5,25
W1	-	9,00	18,67	26,00	26,00	21,67
E14	0,17	1,00	1,00	1,00	1,00	0,83
E13	1,00	31,75	52,58	71,00	71,00	59,16
E8/E9	0,17	10,75	20,67	28,00	28,00	23,33
Summe	1,34	56,25	96,92	133,00	133,00	110,24

Direkte Ausgaben basieren auf den folgenden Pauschalsummen: NWG: 50 T€ pro Jahr; Forschungszentrum: 140 T€ pro Jahr; Geschäftsstelle: durchschnittl. Grundkosten: 15 T€ pro Jahr; durchschnittl. Kosten pro Zentrum: 35 T€ pro Jahr; einmalige Kosten: 20 T€ pro Zentrum; Investitionen (einmalige Kosten): 50 T€ pro NWG und 200 T€ pro Forschungszentrum.

	Personal	Andere direkte Ausgaben	Investitionen	Summe
Aktivität 1	31.082.292	13.018.363	3.766.400	47.867.055
Summe für Maßnahme 1	31.082.292	13.018.363	3.766.400	47.867.055

Brain Sustain

Für *Sabbaticals* (Aktivität 1) werden W3-Stellen bereitgestellt. Durchschnittlich wird eine neue W3-Professur (Aktivität 2) mit zwei Stellen für Wissenschaftler und 1,5 Stellen für Mitarbeiter im technischen Dienst/Sekretariat ausgestattet.

Gehaltsskala	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)
W3	–	7,50	12,00	13,00	13,00	10,00
E13	–	–	4,00	6,00	6,00	5,00
E6/E8	–	–	2,00	3,50	3,50	2,92
Summe	–	7,50	18,00	22,50	22,50	17,92
Stipendien (HiWi)	–	7,50	10,00	10,00	10,00	7,50

Der Feuerwehrrfonds (Aktivität 3) wird für Personal (40%), Sachkosten (20%) und Investitionen (40%) genutzt.

	Personal	Andere direkte Ausgaben	Investitionen	Summe
Aktivität 1	4.266.000	525.000	–	4.791.000
Aktivität 2	2.730.700	270.000	750.000	3.750.700
Aktivität 3	–	1.500.000	1.000.000	2.500.000
Summe für Maßnahme 2	6.996.700	2.295.000	1.750.000	11.041.700

Lichtenbergkolleg

Das zentrale Büro des Kollegs (Aktivität 1) wird mit einem/r Direktor/in (W3), Verwaltungspersonal (1,5 E13), einem/r Bibliothekar/in (E13) und einem Sekretariat (1,5 E9) ausgestattet.

Gehaltsskala	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)
W3	–	0,42	4,75	16,00	16,00	13,33
E13	0,25	1,50	2,50	2,50	2,50	2,08
E9	0,17	1,00	1,50	1,50	1,50	1,25
Summe	0,42	2,92	8,75	20,00	20,00	16,67

Acht Kolloquien, drei Symposien, zehn Workshops sowie Einladungen von Gastreferenten sind für die Umsetzungsphase (11/2007 – 09/2009) geplant. Von Oktober 2009 an sind jährlich drei Kolloquien, zwei Symposien, Workshops sowie Gastreferenten geplant. Der Wissenschaftliche Beirat wird jeweils einmal im Jahr tagen.

Aktivität 1: Zentrales Büro und Budget des Direktors

Zentrales Büro: einmalige Kosten 20 T€ in den Jahren 2007 und 2008; durchschnittl. Grundkosten: 100 T€ pro Jahr; Investitionen (einmalige Kosten): 250 T€ im Jahr 2007; Kolloquien (ca. 10-12 Referenten): 15 T€ pro Kolloquium; Symposien (20-25 Referenten): 30 T€ pro Symposium; Wissenschaftlicher Beirat: 30T € pro Jahr; Workshops, Gastreferenten und andere Aktivitäten: 60T € pro Jahr.

Aktivität 2: Fellows (ab 10/2009)

Jeder *Fellow* wird, auf der Grundlage von W3, mit 10T € pro Jahr unterstützt.

Aktivität 3: Assoziierte Mitglieder (ab 10/2009)

Der Direktor verfügt über eine Summe von 225T € pro Jahr, um assoziierte Mitglieder

zu unterstützen (wie Lehrvertretungen oder Verwaltungsleistungen).

	Personal	Andere direkte Ausgaben	Investitionen	Summe
Aktivität 1	1,359,800	1.590.000	250.000	3.199.800
Aktivität 2	4.384.500	462.500	–	4.847.000
Aktivität 3	–	862.500	–	862.500
Summe für Maßnahme 3	5.744.300	2.915.000	250.000	8.909.300

Göttingen International

Die Geschäftsstelle in Göttingen (Aktivität 1) wird mit der Position des Direktors (E15), eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (E13) und einem Sekretariat (0,5 E8) ausgestattet, die Verbindungsbüros mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Gehaltsskala	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)
E15	0,10	1,00	1,00	1,0	1,00	0,83
E13	0,10	3,33	5,0	5,00	5,00	4,17
E8	0,04	0,50	0,5	0,50	0,50	0,42
Summe	0,24	4,83	46,5	6,50	6,50	5,42
Stipendien	–	20,0	40,0	40,0	40,0	20,0

	Personal	Andere direkte Kosten	Investitionen	Summe
Aktivität I	1.039.530	929.000	–	1.968.530
Aktivität II	1.038.800	834.833	500.000	2.273.633
Summe für Maßnahme 4	2.078.330	1.763.833	500.000	4.342.163

3.2.7 Qualitätsmanagement

Kontrollinstrumente und Qualitätsmanagement

A. Vierteljährliche Statusberichte in der Anfangsphase: Die Anfangsphase der Maßnahmen von 11/2007 bis zum 10/2008 wird von der Geschäftsstelle des GRC sorgfältig überwacht. Kurze Statusberichte werden von den für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen zuständigen Stellen alle drei Monate, also im Januar, April, Juli und Okto-

ber 2008, eingereicht, so dass, falls notwendig, schnell eingegriffen werden kann.

B. Jahresberichte (ab 11/2008): Ab November 2008 werden detaillierte Jahresberichte mit Stellungnahmen der entsprechenden Wissenschaftlichen Beiräte von den für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen zuständigen Stellen den jeweiligen Entscheidungsgremien (pp. 53-55 Mastercopy) eingereicht. Diese Jahresberichte bilden die Grundlage des Jahresberichtes zum Fortschritt des Gesamtprojekts, den die Universität dem Wissenschaftsrat vorlegt.

C. Halbzeitevaluation (04/2010): Der GRC, der Senat, der Stiftungsrat und das Präsidium der Universität werden den Erfolg der Umsetzung des Gesamtprojekts, die Ende 2009 abgeschlossen sein soll, in einer Klausursitzung im Frühjahr 2010 evaluieren.

D. Vollständige externe Evaluation des Projektes im fünften Jahr: 2011 wird eine vollständige externe Evaluation vom GRC, dem Senat, dem Präsidium und dem Stiftungsrat der Universität initiiert werden, auf deren Ergebnissen die Entscheidung über die Weiterführung der Maßnahmen beruht. Alle über 2011 hinaus weitergeführten Maßnahmen werden dann alle vier Jahre einer vollständigen Evaluation unterworfen.

E. Qualitätssicherung der Auswahl- und Berufungsverfahren: Alle Auswahl- und Berufungsverfahren der Forschungszentren und NWG-Leiter in der Maßnahme *Brain Gain*, der neuen Professoren der Maßnahme *Brain Sustain* und des Direktor, der *Fellows* und assoziierten Mitglieder des *Lichtenbergkollegs* werden genau geprüft sowie externer Rat hinzugezogen (pp. 52-55 Mastercopy). Berichte über die Ergebnisse dieser Verfahren werden von den jeweiligen Berufungskommissionen und zentralen Büros dem GRC/Präsidium eingereicht (pp. 52-55 Mastercopy).

Parameter und Qualitätskriterien

Geschlechtergleichstellung: Aspekte der Geschlechtergleichstellung werden im Qualitätsmanagement aller Maßnahmen hinsichtlich der folgenden Kriterien berücksichtigt: (I) erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen zur Geschlechtergleichstellung (Erhöhung der Anzahl, Teilnahme, Wahrnehmbarkeit, Förderung und Bindung der Wissenschaftlerinnen), (II) Teilnahme an und Anregung von Forschung, die auf die Erhöhung der Geschlechtergleichheit in den jeweiligen Feldern abzielt, (III) Einsetzung eines starken Mandats für Geschlechtergleichstellung, die Zweckbindung eines Sonderfonds für dessen Umsetzung und Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für das betroffene Verwaltungspersonal.

Brain Gain

(I) Publikationen der Forschungsergebnisse, (II) erfolgreiche Drittmittelwerbung, (III) Einladungen zu Vorträgen und Konferenzen, (IV) Auszeichnungen und (V) Ergebnisse der peer-gestützten Evaluationen.

Brain Sustain

Sabbaticals: (I) Publikationen, Analyse des *Citation Index* (falls anwendbar), (II) Einwerbung von Drittmitteln, (III) Evaluationsergebnisse.

Neue Professuren: (I) individuelle wissenschaftliche Leistung des neuen Professors (Publikationen etc.), (II) strukturelle Auswirkungen der neuen Lehrstühle in den jeweiligen Forschungsgebieten, (III) Anregung von und Teilnahme an übergreifenden Forschungsprogrammen.

Flexibler Fonds: (I) Umsetzung neuer technischer oder wissenschaftlicher Plattformen, (II) Auswirkungen auf die Forschungsqualität, (III) Erfolg im Binden exzellenter Göttinger Wissenschaftler.

Lichtenbergkolleg

(I) Wahrnehmbarkeit des Kollegs in der allgemeinen Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Welt, (II) Anregung neuer übergreifender Forschungstätigkeiten mit exzellenten nationalen und internationalen Partnern, (III) erfolgreiche Verbesserung der nationalen und internationalen Wahrnehmbarkeit der Göttinger Geistes- und Sozialwissenschaften im allgemeinen, (IV) Identifizierung von vorrangigen Forschungsgebieten, die sich als wettbewerbsfähig und nachhaltig erweisen, (V) Publikationen der *Fellows* und assoziierten Mitglieder, die auf Unterstützung durch das *Lichtenbergkolleg* zurückzuführen sind.

Göttingen International

(I) Erhöhung der Anzahl ausländischer Studierender in Göttingen, (II) Zunahme der Auflandsaufenthalte Göttinger Studierender, (III) Initiieren international übergreifender Forschungsprojekte, (IV) Verbesserung der internationalen Wahrnehmung Göttinger Forschungsergebnisse, (V) Erhöhung der Teilnehmerzahl an Alumni-Aktivitäten.

3.3 Partnereinrichtungen

Die im Rahmen unseres Zukunftskonzepts beantragten Maßnahmen basieren auf dem Aufbau eines *Göttingen Research Campus*, der die Universität und ihre außeruniversitären Partnereinrichtungen umfaßt. Das für die Entwicklung und das Qualitätsmanagement dieses Netzwerks notwendige Instrument wurde 2006 in Form des *GRC* mit

den folgenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen gegründet:

- Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
- Deutsches Primatenzentrum
- Deutsches Luft- und Raumfahrtzentrum
- MPI für biophysikalische Chemie
- MPI für Dynamik und Selbstorganisation
- MPI für experimentelle Medizin
- MPI für Sonnensystemforschung
- MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften

3.4 Interdisziplinarität

Wir bauen auf die kontinuierliche Identifizierung und dynamische Entwicklung innovativer und interdisziplinärer Forschungsgebiete, die gewährleistet wird durch die strukturelle Entwicklung der Courant-Forschungszentren (pp. 34-36 Mastercopy), die Kooperation der unabhängigen NWG mit ihren jeweiligen Trägereinrichtungen (p.38 Mastercopy) und durch die Zusammenarbeit der *Fellows* und assoziierten Mitglieder im *Lichtenbergkolleg* (pp. 40-45 Mastercopy).

3.5 Leitung

Die Entscheidungsprozesse stehen im Einklang mit den vorhandenen Regularien der Universität und integrieren außerdem laufend die Sachkunde unserer außeruniversitären Partner (pp.35, 38-40, 52-55 Mastercopy).

3.6 Strukturelle Änderungen

Die Umsetzung der im Rahmen unseres Zukunftskonzepts beantragten Maßnahmen und ihre nachhaltige Weiterentwicklung beruht auf

- dem 2006 gegründeten GRC als Steuerungseinheit des *Göttingen Research Campus* (pp.16-18 Mastercopy),
- dem *University Research Committee* (Gründung 2008), das Präsidium und Senat in wichtigen Forschungsangelegenheiten berät (pp. 19-20 Mastercopy), und
- dem Struktur- und Innovationsfonds (Bildung 2008), der die leistungsorientierte Mittelzuweisung für die für die UIniversitätsentwicklung wichtigen Maßnahmen sichert.

3.7 Gender-Aspekte

Unabhängig vom beantragten Projekt werden wir die bestehenden Förderinstrumente für Gleichberechtigung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf (*Dual Career Service*,

Bereitstellung von bedarfsgerechten Kinderbetreuungsangeboten) innerhalb eines definierten und kurzfristigen Zeitrahmens ausweiten, teilweise in Zusammenarbeit mit der Stadt Göttingen (pp. 22-23, 58 Mastercopy).

3.8 Nachhaltigkeit

Gegen Ende des fünften Jahres unseres Projekts wird die Universität eine externe Gutachtergruppe einsetzen, die die vier Maßnahmen evaluiert und prüft, ob die Ziele erreicht wurden. Die Universität verpflichtet sich, alle vier Maßnahmen fortzuführen, sollten diese positiv evaluiert werden. Der Umfang wird jedoch von der Summe der Mittel abhängen, die wir durch interne Umstrukturierungen unserer eigenen Ressourcen sowie durch externe Quellen zur Verfügung haben werden. Wir erwarten einen signifikanten Anstieg der Drittmittel aus staatlichen Forschungsförderprogrammen, Stiftungen und aus der Privatwirtschaft (p. 23 Mastercopy), da die Einwerbung von Drittmitteln aktiv verbessert und unterstützt wird durch das neue Dienstleistungszentrum für drittmittelgeförderte Forschung und durch unser Büro für Joint Ventures und Technologietransfer. Gesteigerte Erträge aus unserem wachsenden Eigenkapital und aus einer konsequenten Ausweitung der Fundraising-Aktivitäten werden - in geringerem, aber bedeutsamen Maße - zur Fortsetzung der vier Maßnahmen unseres Projekts über das Jahr 2013 hinaus beitragen. Im Falle einer positiven Evaluation erwarten wir, dass das Land Niedersachsen seine Unterstützung zumindest auf demselben Niveau wie innerhalb des Finanzierungszeitraums der Exzellenzinitiative weiterführt.

Mit der Maßnahme 1 (*Brain Gain*) hat die Universität substanzielle finanzielle Verpflichtungen übernommen, in erster Linie durch die Garantie, die Nachwuchsforschergruppen nach ihrer Einrichtung für einen Zeitraum von sechs Jahren zu finanzieren, wobei die Finanzierung über die Exzellenzinitiative nur bis Oktober 2012 erfolgen wird. Unsere Verpflichtung gegenüber den Nachwuchsforschergruppen des ersten Auswahlverfahrens bestehen bis Mitte des Jahres 2014 und für jene aus dem zweiten bis Ende 2015. Insgesamt schätzen wir diese Kosten auf nahezu 16 Millionen Euro, eine Summe, die wir nur abdecken können, wenn wir ein Teil der Overhead-Mittel der Exzellenzinitiative für diesen Zweck einsetzen können.

Mit der Berufungszusage für positiv evaluierte Leiter von Forschernachwuchsgruppen ist die Universität weitere substanzielle Verpflichtungen eingegangen. Wir erwarten, dass etwa die Hälfte der Nachwuchsgruppenleiter (neun aus der ersten und vier aus der zweiten Runde) positiv evaluiert werden. Ihre Stellen, ihre Gruppen und die drei neuen Professuren (*Brain Sustain*) werden aus dem regulären Budget der Universität, der Fakultäten und dem Struktur- und Innovationsfonds finanziert werden müssen.

3.9 Gesamt-Finanzplan

Maßnahme	Personal Ausgaben	Andere direkte Ausgaben	Investitionen	Summe
Brain Gain	31.082.292	13.018.363	3.766.400	47.867.055
Brain Sustain	6.996.700	2.295.000	1.750.000	11.041.700
Lichtenbergkolleg	5.744.300	2.915.000	250.000	8.909.300
Göttingen International	2.078.330	1.763.833	500.000	4.342.163
Summe	45.901.622	19.992.196	6.266.400	72.160.218
Ergänzende Mittel für indirekte Ausgaben (20 % der direkten Ausgaben)				14.432.044
Summe inclusive indirekter Ausgaben				86.592.262

Maßnahme	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)	Summe
Brain Gain	535.127	7.422.333	8.437.264	11.386.400	10.986.400	9.099.531	47.867.055
Brain Sustain	83.333	2.006.000	2.116.800	2.442.200	2.442.200	1.951.167	11.041.700
Lichtenbergkolleg	308.367	514.700	1.277.800	2.411.800	2.411.800	1.984.833	8.909.300
Göttingen International	25.913	620.724	1.091.955	1.091.955	841.955	669.662	4.342.163
Summe	952.700	10.563.757	12.923.819	17.332.355	16.682.355	13.705.193	72.160.218

Gehaltsskala (Mitarbeiter)	2007 (Nov/Dez)	2008	2009	2010	2011	2012 (Jan-Okt)
W3	–	11,67	20,75	36,00	36,00	28,58
W1	–	9,00	18,67	26,00	26,00	21,67
E15	0,10	1,00	1,00	1,00	1,00	0,83
E14	0,17	1,00	1,00	1,00	1,00	0,83
E13	1,35	36,58	64,08	84,50	84,50	70,41
E6 – E9	0,38	12,25	24,67	33,50	33,00	27,91
Summe	2,00	71,50	130,17	182,00	182,00	150,24
Stipendien	–	27,50	50,00	50,00	50,00	27,50

4. Die institutionelle Strategie im Kontext

4.1 Status quo und Langzeitplanung

Als Universität der Aufklärung gegründet, kann die Georgia Augusta auf über 250 Jahre Forschung und Lehre von Weltrang zurückblicken. Heute gehören zu den unbestrittenen Stärken der Universität Göttingen

- ihre herausragenden Forschungsschwerpunkte, die etwa in den Materialwissenschaften, der Optik, der Neurobiologie, der Biodiversitätsforschung oder den molekularen Biowissenschaften alle internationalen Exzellenzkriterien erfüllen,
- ihre große Fächervielfalt, die einzigartige Kooperationsmöglichkeiten für interdisziplinäre Projekte bietet und so etwa in der Germanistik, den Religionswissenschaften und der Theologie, aber auch in kleinen Fächern wie der Arabistik, Orientalistik und den klassischen Philologien Forschungsleistungen von Weltrang hervorbringt,
- ihre beispielhafte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, in deren Rahmen zum Beispiel internationale Promotionsstudiengänge etabliert wurden, die deutschlandweit Vorbildfunktion haben und Studierende aus aller Welt anziehen,
- ihre intensive Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Göttingen, die außerordentliche Synergieeffekte ausgelöst und erfolgreiche Forschungskonsortien wie etwa Sonderforschungsbereiche, ein DFG- und ein BMBF-gefördertes Forschungszentrum sowie ein Exzellenzcluster ermöglicht hat,
- ihre internationale Vernetzung und Attraktivität für ausländische Studierende und Gastwissenschaftler, und
- ihre Autonomie als Stiftungsuniversität.

Wenn man allerdings den *status quo* unserer Universität mit besonders erfolgreichen Phasen der Universitätsgeschichte wie etwa der Blütezeit der Göttinger Physik, Mathematik und Chemie Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts vergleicht, wird deutlich, dass die Georgia Augusta an Attraktivität verloren hat. Während es bis in die späten 1920er für die besten jungen Physiker, Mathematiker und Chemiker selbstverständlich war, nach Göttingen zu gehen, um mit Größen wie Born, Hilbert, Klein, Nernst, Noether, Prandtl oder Windaus zusammenzuarbeiten, gelingt es uns heute in vielen Wissenschaftsbereichen nicht mehr, die besten Köpfe an die Universität Göttingen zu holen und hier zu halten. Wir sehen in diesem Umstand die wesentliche Schwäche unserer Universität. Sie wird durch eine Reihe klar identifizierbarer Defizite verursacht, die wir in Teilen selbst zu verantworten haben, die in großen Teilen jedoch nicht spezi-

fisch für unsere Universität sind, sondern ein generelles, größtenteils historisch gewachsenes Problem der meisten deutschen Hochschulen darstellen. Dazu gehören

- das Fehlen der erforderlichen Ressourcen für eine international konkurrenzfähige Ausstattung von Spitzenforschern und eine hohe zeitliche Belastung durch Aufgaben in der Lehre und Selbstverwaltung,
- das Fehlen von verlässlichen, erfolgsbasierten Karrierewegen für junge Wissenschaftler, wie sie etwa durch das System des *tenure track* eröffnet werden,
- das Fehlen wirksamer Mechanismen zur Identifikation und Etablierung neuer Forschungsfelder, sowie zur Benennung und Aufgabe schwacher Forschungsfelder,
- Schwächen in der disziplinenübergreifenden Verbundforschung, besonders in einigen Bereichen der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften,
- Schwächen bei der systematischen Ausnutzung der etablierten internationalen Vernetzung der Universität, etwa bei der Gewinnung exzellenter ausländischer Studierender.

Die Maßnahmen: Grundlage unseres hier zur Förderung vorgeschlagenen Zukunftskonzeptes ist unsere Überzeugung, dass es im Verbund der Universität mit ihren außeruniversitären Partnern gelingen wird, Göttingen wieder zu einem international hoch attraktiven Standort zu machen. Als starke Forschungsgemeinschaft wollen wir herausragende Wissenschaftler gewinnen und halten - und zwar nicht nur in den bereits etablierten Bereichen, sondern in Forschungsfeldern, die den klassischen Fächerkanon der Universität widerspiegeln. Neben den Instrumenten, die wir in unserer Langzeitstrategie (p15-29) dargelegt haben, sollen auf dabei insbesondere die in unserem Projekt vorgeschlagenen Maßnahmen einen qualitativen Sprung ermöglichen. Dabei setzen wir bei der zügigen Umsetzung auf die Autonomie der Georgia Augusta als Stiftungsuniversität und auf den 2006 etablierten *Göttingen Research Council*. Mit dem GRC soll die bereits existierende und fruchtbare Vernetzung der Universität mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen am Ort zu einer neuen Qualität geführt werden. Gemeinsames Ziel aller Partner ist dabei die Ausbildung des Wissenschaftsstandortes Göttingen (Göttingen Research Campus). Im Rahmen des GRC wird sich die Universität bewusst einer Einflussnahme und einer Kontrolle von außen öffnen, weil sie so am effektivsten von der wissenschaftlichen und konzeptionellen Expertise der außeruniversitären Einrichtungen und ihrer Mitarbeiter profitieren kann. Mit dem GRC entsteht ein lokaler *think tank*, der auf ideale Weise dazu geeignet ist, die Entwicklung der Göttinger Forschungsgemeinschaft zu fördern und zu gestalten.

- *Brain Gain* soll durch die Etablierung von Nachwuchsgruppen und die Implementierung eines dem tenure track vergleichbaren, allein auf dem persönlichen wissenschaftlichen Erfolg aufgebauten Karriereweges die besten jungen Forscher an Göttingen binden. Wir sind der Überzeugung, dass es sich hierbei um die wirksamste Maßnahme handelt, dem oft beklagten *brain drain* an deutschen Universitäten entgegenzuwirken. Eine wichtige profilbildende Funktion von *Brain Gain* ist die kontinuierliche Identifikation von neuen Forschungsfeldern, die die Qualität und das Potential besitzen, als *Courant Forschungszentren* mittelfristig zu international sichtbaren Exzellenzzentren zu werden. Die wissenschaftliche Qualität der ausgewählten *Courant Forschungszentren*, ihre Anschlussfähigkeit an die außeruniversitäre Forschung und die Transparenz der Auswahlverfahren werden durch den GRC gewährleistet.
- *Brain Sustain* ist eine Maßnahme zur Stärkung bereits etablierter Spitzenforscher und zur Profilschärfung herausragender Forschungsgebiete. Mit Hilfe von *Brain Sustain* sollen einerseits exzellente Wissenschaftler für längere Zeit für Forschung freigestellt oder finanziell gezielt unterstützt und andererseits herausragende Forschungsgebiete durch strategisch wichtige Berufungen ausgebaut werden.
- Das *Lichtenbergkolleg* dient der gezielten Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Göttinger Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und ist ein Kristallisationszentrum für Verbundforschungsprojekte in diesen Disziplinen. Die wissenschaftliche Exzellenz der Fellows und danach ihre thematische Ausrichtung und ihr Bezug zu standortspezifischen Forschungsaktivitäten sein.
- *Göttingen International* soll die Kontakte der Universität zu strategisch, d.h. geographisch und inhaltlich ausgewählten internationalen Partnern ausbauen und für die Universität nutzen. Hauptziel ist dabei die Gewinnung ausgezeichneter Studierender, Doktoranden und Gastwissenschaftler.

Ausblick: Die im Rahmen unseres Zukunftskonzepts geplanten Maßnahmen bauen auf existierenden Stärken unserer Universität wie ihrer lokalen und internationalen Vernetzung auf. Wir gehen davon aus, dass uns mit den vier Maßnahmen eine deutliche Beschleunigung der Umstrukturierung unserer Universität und eine erhebliche Erhöhung ihrer Attraktivität gelingen wird. Mit dem Karrieremodell von *Brain Gain* sollte die Georgia Augusta in vielen Forschungsgebieten wieder erste Wahl für die allerbesten jungen Forscher weltweit werden, weil wir einen verlässlichen, strikt durch den persönlichen Erfolg gesteuerten Karriereweg bieten können.

In inhaltlicher Hinsicht kann die Universität durch die immer wieder erneute Suche nach innovativen Forschungsgebieten in *Brain Gain* und im *Lichtenbergkolleg* auf neue Trends und wissenschaftliche Entwicklungen schnell reagieren, das Spektrum ihrer Forschungsfelder dynamisch modernisieren und neue Forschungsverbünde aufbauen. Dieser dynamische Aspekt ergänzt die inhaltlich eher auf Stabilisierung bestehender Exzellenzbereiche (z.B. Neurowissenschaften, Mikroskopie, Biodiversitätsforschung) ausgerichteten Aktivitäten der für FL1 beantragten bzw. durch FL2 bereits geförderten Projekte. Im Zusammenspiel mit den im Rahmen der Langzeitstrategie entwickelten Steuerungs- und Evaluationselemente ermöglichen die Aktivitäten in *Brain Gain* und im *Lichtenbergkolleg* (I) etablierte Exzellenzbereiche dauerhaft zu stärken, (II) Erfolg versprechende Forschungsbereiche mit großem Entwicklungspotential auszubauen und in ihrer gesamten Breite an die Weltspitze heranzuführen, (III) neue wichtige Forschungsbereiche schnell zu identifizieren, und (IV) leistungsschwächere Bereiche aufzugeben.

Nicht nur inhaltlich, sondern auch hinsichtlich der Zielgruppen ergänzt unser Zukunftskonzept die geplanten bzw. bereits bewilligten Projekte in FL1 und FL2. Zusammen decken die vier Maßnahmen alle für unsere Universität wichtigen Phasen in der Laufbahn von Wissenschaftlern ab, von der Gewinnung hoch qualifizierter Studierender (*Göttingen International*), Doktoranden (*Göttingen International*, FL1) und Postdocs (FL2) über die Anwerbung der besten jungen Forscher an der Schwelle zur Unabhängigkeit (*Brain Gain*) bis zur Bindung Göttinger Spitzenforscher (*Brain Sustain*). Die Georgia Augusta geht mit ihrem Zukunftskonzept bewusst einen Weg, der nicht ohne Risiken ist. Wir verzichten auf den ausschließlichen Ausbau bereits starker Forschungsfelder, auch wenn das kurzfristig die Sichtbarkeit positiv beeinflussen würde.

- Wir tun dies, um aufstrebende Forschungsbereiche mit hohem Potential zu identifizieren und ihre Protagonisten zu Höchstleistungen zu motivieren, um neue Forschungsthemen schnell aufgreifen und auf unerwartete Entwicklungen umgehend reagieren zu können.
- Wir wählen diesen Weg, da wir fest daran glauben, daß Göttingen ein großes Potential für Spitzenforschung von Weltrang auch über die bereits bestehenden Felder hinaus besitzt
- Wir tun dies, um unsere wichtigsten Ressourcen, die Ideen und Begeisterung unserer Forscherinnen und Forscher, für die Weiterentwicklung unserer Universität zu nutzen.

Ob unser Zukunftskonzept tatsächlich ein gutes Modell für die Hochschulentwicklung sein kann, wird man nach Ablauf der fünfjährigen Förderzeit daran messen müssen, ob

es wirklich besser als andernorts gelungen ist, brillante Wissenschaftler für Göttingen zu gewinnen und hier zu binden, neue tragfähige Forschungstrends zu identifizieren und zu etablieren und neue Forschungskonsortien zu gründen. Wir sind zuversichtlich, dass dies der Fall sein wird, denn das von uns verfolgte Programm ist zwar für Deutschland neu, aber in Varianten an führenden ausländischen Universitäten seit vielen Jahren erprobt.

Auch bei einem Erfolg unseres Zukunftskonzeptes und dessen Fortsetzung über die Förderung durch das Exzellenzprogramm hinaus wäre es vermessen zu denken, unsere Universität könne in zehn oder fünfzehn Jahren den Status von Stanford, Harvard oder Yale erreicht haben. Dazu reichen die derzeit in Deutschland verfügbaren Fördermittel nicht aus. Aber es wird uns gelingen, ein Göttingen mit hoher Ausstrahlung zu schaffen, einen Wissenschaftsstandort, den eine große Fächervielfalt mit Spitzenleistungen auf breiter Front kennzeichnet, an dem aktuelle Forschungsfragen schnell und kreativ aufgegriffen werden, an dem das Leistungsprinzip gelebt wird und an dem sich etablierte Forscherpersönlichkeiten und hervorragende Nachwuchswissenschaftler gegenseitig zu Höchstleistungen stimulieren.

Mit unserem Zukunftskonzept soll Göttingen wieder zu einem natürlichen Anziehungspunkt für die nationale und internationale Forschungselite werden - eine Forschungsgemeinschaft, die an Courants „Göttingen“ Anschluss gefunden hat.

4.2 Rechtliche Voraussetzungen

Die rechtlichen Voraussetzungen für die Umsetzung unseres Zukunftskonzeptes stehen im Einklang mit dem neuen NHG vom 26. Februar 2007. Einige Details in Hinblick auf flexibilisierte Lehrverpflichtungen und Ausnahmeregelungen von Lehrverpflichtungen werden Gegenstand der neuen Lehrverpflichtungsverordnung sein, die das Land Niedersachsen in der ersten Hälfte des Jahres 2007 erlassen wird. Die in dieser neuen Verordnung vorgesehenen Änderungen schaffen in Hinblick auf die Lehrverpflichtungen die erforderlichen rechtlichen Grundlagen dieses Antrags.

Das Zukunftskonzept und die langfristige Planung der Universität wurden im März 2007 vom Präsidium, dem Vorstand der Universitätsmedizin und dem Senat der Universität einstimmig verabschiedet und haben die volle Unterstützung der verbundenen außer-universitären Forschungseinrichtungen in Göttingen.